

Der Entsatzversuch 1942

...bis Stalingrad 48 km



Horst Scheibert

„Ich stehe im Kampf mit feindlichen Panzern und Infanterie im Angriffsziel. Brücke in meiner Hand. Rasches Vorwärtsdringen von Zollenkopf dringend nötig; haben keinen Sprit mehr.“ Anhand detaillierter Berichte von Teilnehmern, Protokollen von Funksprüchen sowie teilweise erstmals veröffentlichten Karten wird der Wettlauf um Leben und Tod, der mit dem Antreten der 4. Panzerarmee zum Einsatz der in Stalingrad eingeschlossenen 6. Armee am 12. Dezember 1942 begann, anschaulich beschrieben. Mit dem vorliegenden Buch sollen diese harten, im Ziel wichtigen, doch tragisch endenden Einsätze vor Stalingrad der Vergessenheit entrissen werden.

Anhand zahlreicher Dokumente, viele davon erstmals vorgestellt, werden die grauenhaften Ereignisse des November/Dezember 1942 detailliert und so objektiv wie möglich beschrieben: der Transport in die Kalmückensteppe, die Kämpfe zu beiden Seiten Stalingrads, die Vorbereitungen zum Vorstoß, der Durchbruch. All dies ist geschildert aus der Sicht der 6. Panzer-Division, die die Hauptlast der Kämpfe zu tragen hatte.

Erleben Sie die Einzelheiten in anschaulichen Texten und historischen Dokumenten, die sehr zum Verständnis dieses facettenreichen Kapitels der Geschichte beitragen.

ISBN 978-3-89555-097-3



www.doerfler-verlag.de

Horst Scheibert

... bis Stalingrad 48 km

Der Entsatzversuch 1942

**Dokumentation einer dramatischen
Panzerschlacht**

DÖRFLER VERLAG

Bildquellen:

I. Ritgen

A. Lücking

Archiv Scheibert

Genehmigte Lizenzausgabe für DÖRFLER VERLAG GmbH,
Eggolsheim

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein ähnliches Verfahren) ohne die schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

Im Internet finden Sie unser Verlagsprogramm unter:

www.doerfler-verlag.de

Eingelesen mit ABBYY Fine Reader

INHALT

VORWORT

I. AUFMARSCH, ZIEL UND ANFANGSLAGE

Ende November/Anfang Dezember 1942

Ausrüstung und Kampfwert der 6. Pz.Div.

Der Transport: Bretagne – Kalmückensteppe

Die Südfront (Mitte November)

Die Kämpfe ab 19. Nov. 1942 beiderseits Stalingrad

II. DER ERSTE SCHLAG / 3./4. Dez. 1942

Das Gelände südlich des Don

Der Feind und seine Beurteilung

Der Kampf bei Pochlebin

III. DIE VORBEREITUNGEN ZUM VORSTOSS AUF STALINGRAD / 5.-11. Dez. 1942

Die Ereignisse bis zum 11. Dez. 1942 bei der 6. Pz.Div.

Der Aufmarsch der 4. Pz.Armee

Die Lage bei der Heeresgruppe Don (9. Dez. 1942)

IV. DER VORSTOSS/ 12.-24. Dez. 1942

Der Durchbruch (12.)

Das Gewinnen des Aksajabschnittes (13.)

Der Kampf um Werchne Kumschik (14.-10.)

Der nächtliche Marsch zur Muschkowa (19./20.)

Die Abwehrkämpfe um Wassiljewka (21.-24.)



Generalfeldmarschall Erich v. Lewinski, gen. v. Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe DON.



Generaloberst Hermann Hoth, Befehlshaber der 4. Panzerarmee.



General der Panzertruppen Friedrich Kirchner, Kommandierender General des LVII. Panzerkorps.



Generalmajor Erhard Raus, Kommandeur der 6. Panzerdivision.

VORWORT

Generalfeldmarschall Erich von Manstein schreibt in seinem Buch «Verlorene Siege»¹:

«... Dieser Wettlauf um Leben und Tod, der mit dem Antreten der 4. Pz.Armees zum Entsatz der 6. Armee am 12. Dez. begann, kann hier nur in grossen Strichen gezeichnet werden. Es ist nicht möglich, die blitzartig wechselnden Lagen in den Kämpfen des LVII. Pz.Korps gegen einen immer neue Kräfte, vor allem auch Panzer, in den Kampf werfenden Gegner zu schildern. Die Wendigkeit unserer Panzerführung, die Überlegenheit unserer Panzerbesatzungen haben sich in jenen Tagen aufs Glänzendste bewährt, ebenso wie die Tapferkeit der Panzergrenadiere und die Geschicklichkeit unserer Panzerabwehr. Zugleich aber erwies sich, was eine bewährte alte Panzerdivision, wie die 6. unter ihrem vortrefflichen Kommandeur General Raus, und dem Panzerführer Oberst v. Hünersdorff (der später leider an der Spitze dieser Division gefallen ist), leisten konnte, wenn sie, an Panzern und Sturmgeschützen voll aufgefüllt, in den Kampf trat.» ...

Aufgabe des vorliegenden Buches soll es sein, die Lagen in dem obenerwähnten Satz «Es ist nicht möglich, die blitzartig wechselnden Lagen in den Kämpfen des LVII. Pz.Korps ... zu schildern», möglichst erschöpfend darzulegen, um diese harten, im Ziel wichtigen, im Erfolg tragischen, aber auch besonders lehrreichen Einsätze der Vergessenheit zu entreissen.

Wenn dies Geschehen aus der Sicht der 6. Pz.Div. geschildert wird, liegt es darin begründet, dass einmal diese Division, in der Mitte des LVII. Pz.Korps, die Hauptlast der Kämpfe zu tragen hatte und dank ihrer Stärke die technisch schwächeren Nachbarn mitriss, weiterhin in der Tatsache, dass der Verfasser, selbst Angehöriger dieser Division, als Chef einer Panzerkompanie alle damaligen Kämpfe in der wichtigen Kampfgruppe Hünersdorff miterlebt hat, und schliesslich, dass Originalunterlagen bisher fast nur von dieser Division zur Verfügung stehen.

Alle bisherigen Veröffentlichungen über den Versuch, Stalingrad zu entsetzen, zeichnen sich fast ausnahmslos durch Ungenauigkeiten in Zeit,

¹ Seite 360, Athenäum-Verlag, Bad Godesberg-Bonn 1955.

Raum und Zahlen, gewollte und unbeabsichtigte Entstellungen oder gar tendenziöse Aufmachung aus. Unter Benutzung einer grossen Zahl von Dokumenten wurde daher besonderer Wert auf Objektivität gelegt.

Ein weiterer Grund für das bisherige Fehlen genauer Berichte mag auch darin bestehen, dass der Vorstoss unter dem Schatten der damaligen Lage, sprich Stalingrad, stand. Von den beteiligten Offizieren sind in diesen und folgenden Kämpfen sehr viele gefallen bzw. vorzeitig durch Verwundung ausgeschieden; es sind somit von der kämpfenden Truppe nur wenige übriggeblieben, die das ganze Geschehen erlebt haben. Vom Pz.Rgt. 11 der 6. Pz.Div. war zum Beispiel nach nur einem Monat Einsatz (ab 3. Dez. 1942 gerechnet) von den acht Kampfkompaniechefs nur noch der Verfasser vorhanden. Den anderen Verbänden wird es nicht viel anders ergangen sein. Daraus erklärt sich die Tatsache, dass bisher nur von Angehörigen ehemaliger höherer Führungsstäbe oder gar von Aussenstehenden hierüber geschrieben wurde, denen es – insbesondere den letzteren – natürlich auch beim besten Willen nicht möglich war, objektive und wehrwissenschaftlich genaue Darlegungen zu geben.

Bei dem Vergleich der Ortsbezeichnungen ist zu berücksichtigen, dass damals verschiedenes Kartenmaterial vorlag (auf deutscher Seite 1:100'000 und 1:300'000, auf russischer Seite 1:200'000). Alle Ausgaben weisen Bezeichnungen in mehr oder weniger abgeänderter Schreibweise auf. Unter Ausnahme des abgedruckten russischen Beutebefehls und sonstiger Zitate ist jedoch versucht worden, alle im Buch erscheinenden Bezeichnungen auf einen Nenner zu bringen. Die Uhrzeiten auf deutscher Seite geben die jeweilige mitteleuropäische Zeit an, so dass zur Festlegung der Ortszeit, unter Berücksichtigung der dortigen Breite, stets ungefähr zwei Stunden zuzählen sind.

Ohne die selbstlose Mithilfe (Angaben, Berichte und Überlassung von Unterlagen) vieler Teilnehmer der damaligen Kämpfe, besonders des ehemaligen Hauptmanns und Adjutanten der Kampfgruppe Hünersdorff, Helmut Ritgen, wäre es nicht möglich gewesen, diese Zusammenstellung durchzuführen. Ihnen allen sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Weilburg/Lahn, 31. Dezember 1955.

Horst Scheibert

AUFMARSCH, ZIEL UND ANFANGSLAGE

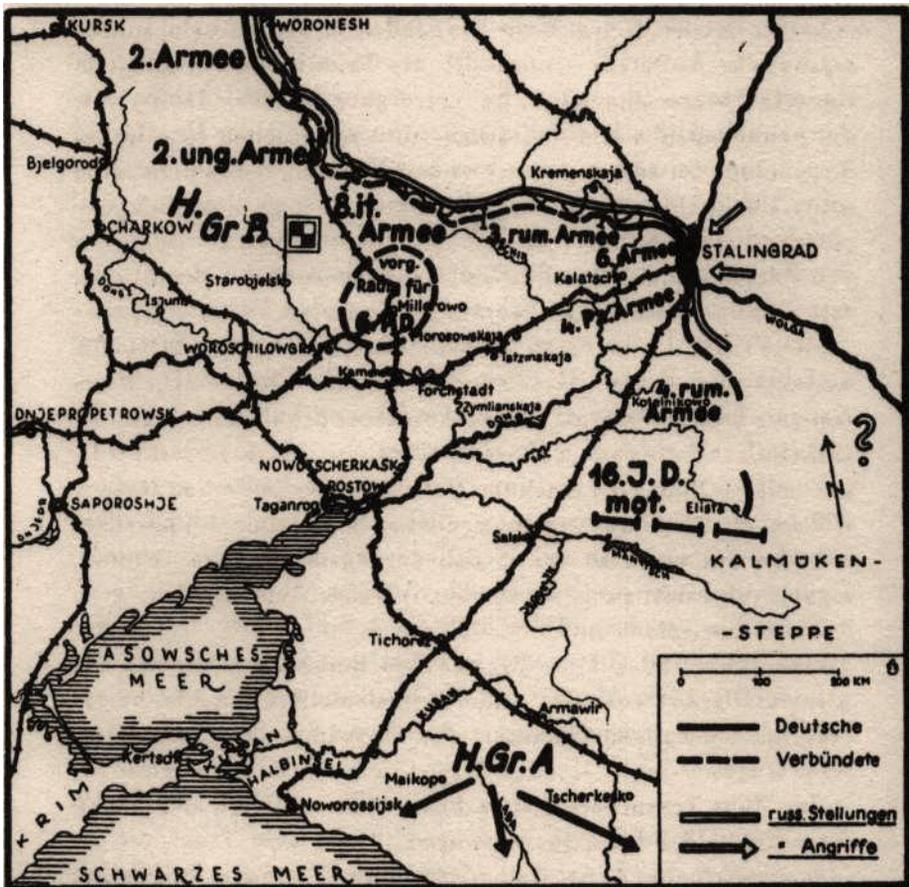
Ende November / Anfang Dezember 1942

Ausrüstung und Kampfwert der 6. Pz.Div.

Der Transport: Bretagne – Kalmückensteppe

Die Südfront (Mitte November)

Die Kämpfe ab 19. Nov. 1942 beiderseits Stalingrad



Skizze 1 Gliederung des deutschen Südflügels – Mitte November 1942

Nach schweren Winterkämpfen 1941/42 im Raum von Moskau war die 6. Pz. Div. im Mai 1942 nach Frankreich (Bretagne) zur Auffrischung verlegt worden.

Das bisher hauptsächlich mit tschechischem Gerät 4 z.B. dem Skoda 35 (t) – ausgerüstete Pz.Rgt. 11 sollte neue deutsche Waffen und Fahrzeuge erhalten. Zwar hatten sich die Skoda-Panzer in den vorangegangenen Einsätzen (Polen, Frankreich, Baltikum, Leningrad, Moskau) ausgezeichnet bewährt, trotzdem freuten sich alle Angehörigen des Regiments auf die neuen deutschen Typen, – nicht zuletzt, weil sich grade bei den letzten Einsätzen immer mehr herausgestellt hatte, dass die Skoda mit ihrer 3,7-cm-Kanone den verstärkt auftretenden russischen T 34, KW I und II nicht mehr gewachsen waren.

Leider wurde in den Wein der Hoffnung nur zu bald Wasser geschüttet. An Stelle dringendst gewünschter geländegängiger Räderfahrzeuge (besonders im Versorgungsbereich) kamen wieder handelsübliche Kraftfahrzeuge, nicht nur in einer Unzahl von Typen, sondern auch mit zu schwachen Motoren, Achsen usw. Dies sollte sich bei den zukünftigen Einsätzen unangenehm, zum Teil entscheidend bemerkbar machen. Desgleichen war die Zuteilung von Zugmaschinen mangelhaft, den fast einzigen für den Osteinsatz wirklich brauchbaren Fahrzeugen deutscher Fertigung.

Das Pz.Rgt. 11 wurde nach dem K.St.N. 1103 ausgerüstet und umfasste: 21 Panzer II (2-cm-Kanone), 75 Panzer III (5-cm-Kanone, lang), 30 Panzer III (7,5-cm-Kanone, kurz), 24 Panzer IV (7,5-cm-Kanone, lang), 9 Befehlspanzer.

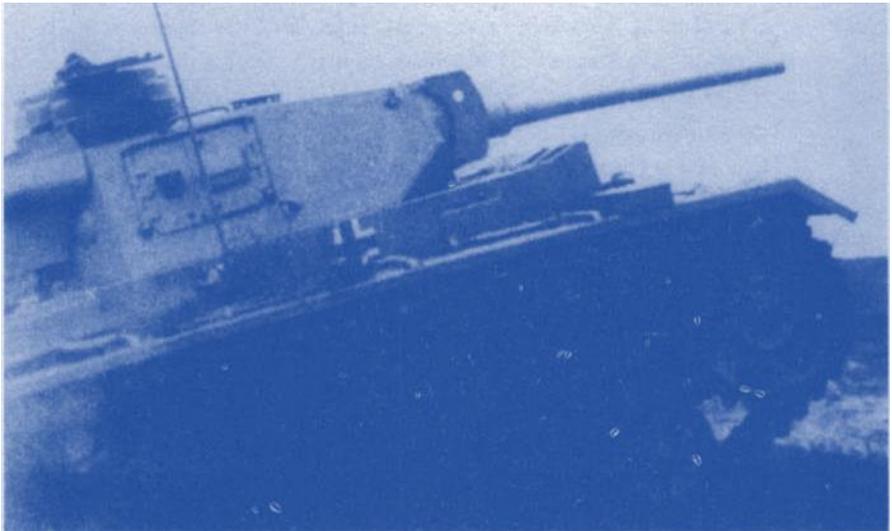
Somit verfügte die Division jetzt über 160 Panzer, gegenüber 200 bei der Skoda-Ausrüstung. Dieser Zahlenunterschied ergab sich aus der im Zuge der Neugliederung erfolgten Zusammenlegung von bisher drei zu zwei Abteilungen.

Weiterhin verschwand der Stab der 6. Schütz.Brig. Die beiden Schütz.Rgt. 4 und 114 wurden in Panzergrenadierregimenter umgetauft. Die Aufkl.Abt. 57 und das Kradschütz.Btl. 6 wurden zur Aufkl.Abt. 6 zusammengelegt – der Name K 6 hielt sich jedoch noch lange.

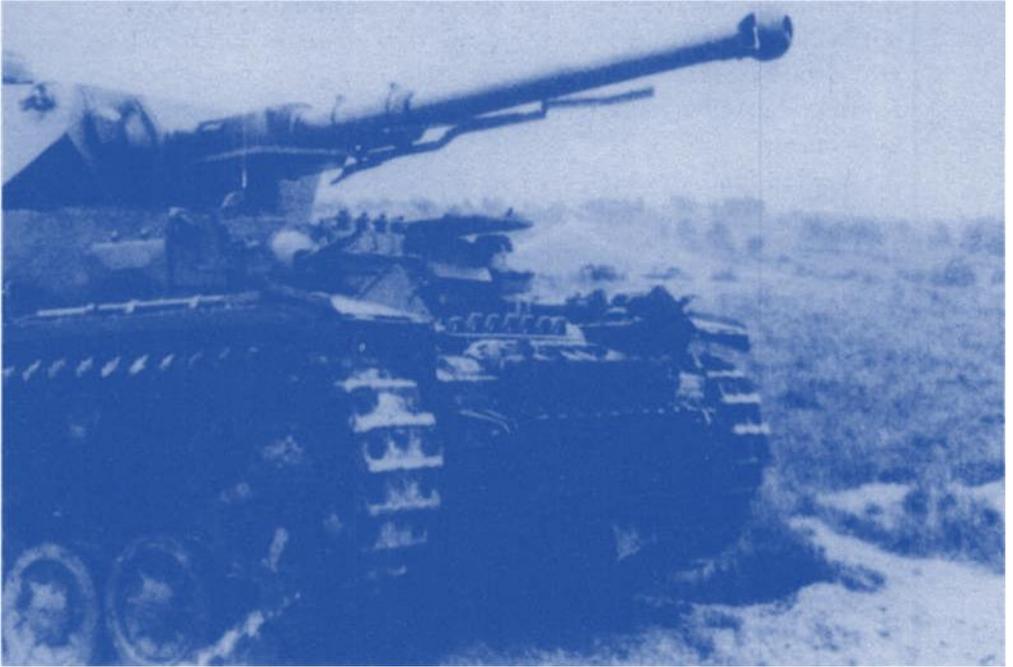
Im Zuge einer verstärkten Panzerung erhielten das II./Pz. Gren.Rgt. 114 Schützenpanzerwagen (SPW) zum Transport der Mannschaften, die I./Art.Rgt.



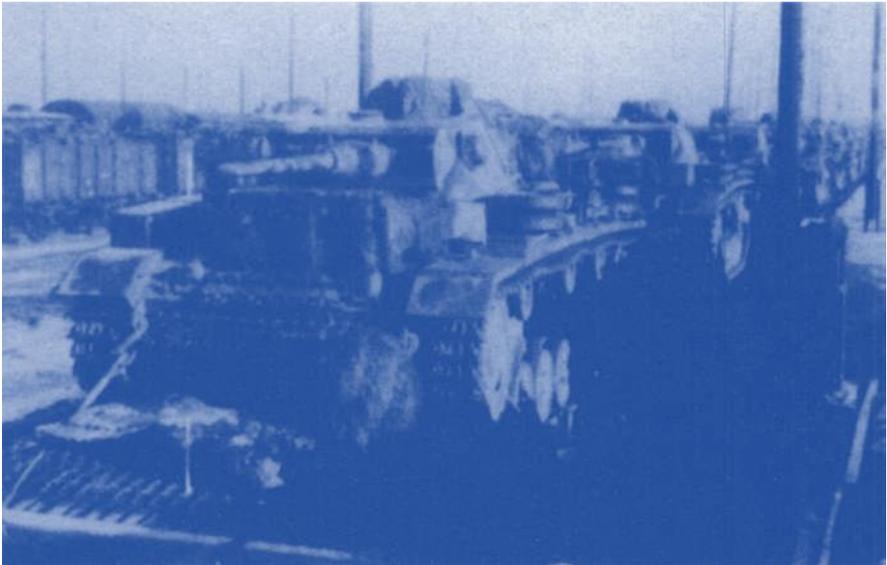
Offiziere des Pz.Rgt. 11 bei einer Übung, Herbst 1942.
Von l. n. r.: Lt. Buchholz – Olt. Niemann – Olt. Michaelis – Olt. Ranzinger
(Chef 8. Kp.) – Olt. Scheibert (Chef 6. Kp. und Verfasser).



Panzer III bei einer Übung. Das Regiment hatte 75 dieser Panzer.



Panzer IV (lang) bei einer Übung. Von diesem Panzer mit 7,5 cm KwK verfügte das Regiment über 24 Stück.



Transport zur Ostfront. 6./Pz.Rgt. 11 am 21. 11. 1942 auf dem Bahnhof Gommel.

76 und eine Kompanie der Pz.Jäg. Abt. 41 Selbstfahrlafetten. Diese letzten drei Formationen sollten mit Teilen der nun auch stärker gepanzerten Pioniere (Pi.Batl.57) und dem Panzerregiment die gepanzerte Gruppe innerhalb der Division darstellen. Alle Übungen und Planspiele wurden darauf abgestimmt.

Oberflächlich betrachtet, erschien die Division somit stärker als zuvor. Dem war jedoch nicht so, besonders nicht im Verhältnis zur inzwischen stärkeren Ausrüstung des zu erwartenden Feindes. Abgesehen vom geringeren Mannschaftsbestand (Zusammenlegungen) erwiesen sich beim Einsatz die deutschen Panzertypen den russischen nur bedingt gewachsen. Während die deutschen Panzer II und III (7,5 cm kurz) fast nur gegen infanteristischen Gegner einzusetzen waren, musste der Panzer III (5 cm lang) bis auf 800 m an den T 34 heran, um mit seiner Waffe Wirkungen zu erzielen. Dieser dagegen schoss alle im Regiment vertretenen Typen bereits – soweit er traf – auf 1'500 m ab. Die Durchschlagskraft der russischen 7,62-cm-Kanone (T 34) wurde nur erreicht bzw. überboten durch die deutsche 7,5 cm lang und natürlich die bekannte 8,8-cm-Flak. Beide Geschütze waren jedoch nur in verhältnismässig geringer Anzahl bei den Panzerjägern, der zugeteilten Flak und dem Panzerregiment – hier die 24 Panzer IV – vertreten.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass bei einem längeren Einsatz die Zahl der am Feind stehenden Panzer rasch absinkt, um sich zuletzt in Höhe von etwa einem Drittel des Anfangsbestandes länger zu halten, blieben nicht viel Waffen, die dem Gegner hätten gleichwertig entgegengesetzt werden können.

Trotzdem war die Division glücklich, nach den monatelangen infanteristischen Einsätzen des vorangegangenen Winters im Vorgelände von Moskau, nach Verlust fast aller Fahrzeuge nun wieder langentbehrte Waffen zu erhalten. Neben der Erholung (Urlaub in die Heimat und Ausflüge an die Atlantik- und Kanalküste) wurde eifrigst geübt, um mit dem neuen Gerät restlos vertraut zu werden und den Ersatz in seine neuen Aufgaben einzuspielen.

Die Division stammte und rekrutierte sich aus dem rheinisch-westfälischen Raum. Neben den ausgezeichneten Soldateneigenschaften des Westfalen verbanden sich rheinische Beweglichkeit und die technische Begabung der aus dem Ruhrgebiet stammenden Männer in einer äusserst glücklichen

Ergänzung. Die Verluste in den vorangegangenen Kämpfen hatten sich dank guter Führung – trotz grosser Erfolge – in erträglichem Rahmen gehalten, so dass neben den unersetzlichen alten Obergefreiten noch ein guter Stamm des Unteroffizier- und Offizierkorps bestand. Durch viele gemeinsame Einsätze zusammengeschweisst und kriegserfahren, war der Geist gut; die zu erwartende Kampfkraft konnte als hervorragend bezeichnet werden. Jeder fühlte sich dem Russen weit überlegen; er vertraute auf seine Waffen und die geschulte Führung. Zwischen allen Dienstgraden, besonders im Panzerregiment, bedingt durch die Art des Kampfes in einem Team, bestand, im Grossen gesehen, ein fruchtbares Vertrauens- und Schicksalsverhältnis.

Der Divisionskommandeur, Generalmajor Raus, wie auch alle Regiments- und Bataillons- bzw. Abteilungskommandeure entstammten der Division und genossen das volle Vertrauen aller Soldaten. Als wenige Monate vor dem ersten Einsatz der von allen verehrte Regimentskommandeur des Pz.Rgt. 11, Oberst R. Koll, einem anderen Aufgabenbereich im OKH zugeführt wurde, löste das grosses Bedauern aus. Der neue Kommandeur, Oberst v. Hünersdorff, erwies sich jedoch bald, vor allem später im Einsatz, als ein vollwertiger Ersatz. Die ganze Division sah ihren neuen Aufgaben mit Ruhe entgegen.

Ende Okt. 1942 verdichteten sich die Anzeichen, dass die schöne Zeit in der Bretagne ihrem Ende entgegenging. Die Hoffnung, nach der Landung der Amerikaner in Nordafrika Südfrankreich besetzen zu können, erwies sich bald als falsch. Winterausrüstung für Mann und Fahrzeug kam ange-
rollt, und Anfang November begannen die ersten Verladungen.

Es ging im Bogen um Paris, quer durch Westdeutschland, teilweise mitten durch Berlin, immer weiter in Richtung Osten. An der Oder zeigte sich der erste Schnee. Als Ziel wurde Südrussland angegeben; als Auftrag: Versammlung hinter der langen Front der Verbündeten (Rumänen, Italiener, Ungarn). Vorerst ohne Einsatz, sollte die Division im Raum zwischen Don und Donez, etwa in der Gegend von Millerowo, als Heeresgruppenreserve verbleiben.

Baranowitsche. – Weissrussland begann, und damit das Partisanengebiet. Zerstörte Lokomotiven und Waggons beiderseits der Bahnlinie zeigten

deutlich, welcher Kleinkrieg hier geführt wurde. Überall in den riesigen Waldgebieten bis Gomel war der Streckenschutz verstärkt. Vor der Lok fuhr ein Waggon mit Sand, als Schutz gegen Minen. Briansk lag im tiefen Schnee. Es ging weiter über Kursk nach Bjelgorod, wo sich die Gegend offener zeigte und die Ukraine mit ihren im Süden und Osten gelegenen Steppengebieten begann.

Die Nachrichten von Stalingrad beherrschten die Gespräche. Trotz aller Unübersichtlichkeit der ersten Berichte war klar, dass dort seit dem 21. Nov. grössere Truppenteile eingeschlossen waren, und dass die Kämpfe auch ausserhalb des Kessels weitergingen. Den Offizieren erschien es ziemlich sicher, dass die 6. Pz.Div. früher oder später hier zum Einsatz kommen würde.

In Charkow sollte eigentlich der Donez zur Erreichung des Raumes von Millerowo überschritten werden; für die Masse der Division ging jedoch in beschleunigtem Tempo die Fahrt nach Süden weiter – dem Donezgebiet entgegen. Bei Rostow wurde der Don überschritten, um weiter südlich bei Salsk in Richtung Nordost – Stalingrad – abzudrehen. Sollten noch Zweifel über den Einsatz bestehen, so berichteten die auf Verwundetenzügen entgegenkommenden ersten Angehörigen der Division, dass um Kotelnikowo gekämpft wurde, und dass dort sicher die gesamte Panzerdivision zum Einsatz käme.

Es ging immer langsamer voran, die Züge fuhren teilweise mit Sichtabstand. Jeder ersehnte das Ausladen, waren doch die Transporte von der Bretagne bis in diese Gegend bereits 18 bis 20 Tage unterwegs. Nur wer es erlebt hat, mit acht Mann und einem dauernd stinkenden Ofen in einem Abteil, ewig frierend, nie richtig gewaschen, nie langliegen können, und das alles 450 Stunden lang, kann den Begriff «Transportkoller» verstehen.

Anfang Dezember luden die ersten Panzertransporte bei Remontnaja, etwa 30 km südwestl. von Kotelnikowo, aus. Ihnen sollte keine lange Ruhe beschieden sein.

Zum besseren Verständnis sei jedoch hier ein Überblick der Ereignisse der letzten Tage am Don gegeben:

Nach der Sommeroffensive 1942 sah Mitte November der Südflügel des deutschen Ostheeres wie folgt aus:

Im Kaukasus stand die Heeresgruppe A mit dem rechten Flügel am Schwarzen Meer; ihr linker Flügel verlor sich jedoch, ohne das Kaspische Meer jemals richtig erreicht zu haben, in der Steppe südlich Elista.

Der Widerstand der Russen versteifte sich dort im gleichen Masse, wie auf deutscher Seite, durch die riesigen Entfernungen bedingt, Mangel an Treibstoff, Munition und Nachschubgütern aller Art auftrat.

Eine zweite, sehr starke deutsche Kräfteansammlung (6. Armee und 4. Pz.Armee) stand weit nördlich im Raum von Stalingrad in heftigen Kämpfen mit Russen, die dort immer mehr Massen in die Schlacht warfen. Zwischen diesen beiden Gruppen befand sich in der sogenannten Kalmückensteppe, fast ohne Fühlung mit der einsam sichernden deutschen 16. Inf. Div. (mot.) bei Elista, die rumän. 4. Armee (Frontlänge etwa 250 km!).

Nordwestlich von Stalingrad, von der oberen Ecke des Donknies fast bis Woronesh, standen am Don die 3. rumän. und anschliessend die 8. ital. und schliesslich die 2. ungar. Armee. Erst bei Woronesh schlossen sich wieder deutsche Verbände an. Da sich hinter diesen verbündeten Armeen fast keine Reserven noch wirklich starke deutsche Truppenteile befanden, musste diese 600 km lange Front als äusserst gefährdet angesehen werden.

Auf diese Gefahr ist von Seiten der Heeresgruppe B, die von Elista bis Woronesh führte, des Öfteren hingewiesen worden, ohne dass höheren Ortes ausreichende Massnahmen ergriffen wurden.

Angesichts der schwachen Widerstandskraft dieser verbündeten Armeen bot sich dem Russen die Chance, Stalingrad abzuschneiden, direkt an.

Am 19. Nov. 1942 war es soweit. Mit je einer durch Panzermassen verstärkten Stossarmee griff der Russe nördlich wie südlich von Stalingrad an und konnte nach Zerschlagen des schwachen rumänischen Widerstandes bereits 48 Stunden später den Ring um Stalingrad schliessen.

Die Schuld hierfür auf die Rumänen abzuwälzen, wäre ungerecht. Diese schlugen sich im Gegensatz zu den später zerfallenden Italienern und Ungarn ungemein tapfer, doch waren sie weder in ihrer Ausrüstung noch kräfte- und führungsmässig dem russischen Ansturm gewachsen. Der Feh-

ler lag bereits im Ansatz der Sommeroperationen durch das OKW, das mit zu schwachen Kräften versuchte, gleichzeitig zuviel zu erreichen, und später, indem es den Verbündeten zu wichtige und zu lange Frontabschnitte anwies. Weiterhin befahl das OKW – in unverständlicher Feindbeurteilung – der Heeresgruppe B, fast alle ihre deutschen Verbände in die kräfteverzehrende Schlacht um die Stadt Stalingrad zu werfen; es war für Hitler fast zu einer Wahnidee geworden, diese Stadt, die den Namen seines grössten Widersachers trug, unter allen Umständen zu nehmen. Das Eingehen jedes Risikos hat Grenzen; hier wurden sie weit überschritten. Nachdem es nicht gelang, die Stadt im ersten Ansturm zu nehmen, durfte es nie zu einer derartigen Kräfteansammlung an solch exponiertem Punkt kommen.

Der nördliche Stoss des Russen erfolgte aus einem ihm verbliebenen grösseren Brückenkopf am oberen Donknie. Nach Durchstossen der 3. rumän. Armee rollten seine Panzerkorps nach Süden und Südosten; bald erreichten sie die wichtigste Versorgungsbahnlinie und die leistungsfähigste Brücke über den Don bei Kalatsch. Damit trennten sie die bei Stalingrad kämpfenden deutschen Truppen von ihren Versorgungsbasen. Der südliche Keil des Russen, über die Wolga und aus der Kalmückensteppe kommend, zerschlug die Abwehr der dort stehenden 4. rumän. Armee, sperrte die vom Südwesten (Salsk) kommende Bahnlinie und konnte nach harten Kämpfen gegen schwache, schnell aufgebaute deutsche Widerstandslinien den Don südlich Kalatsch erreichen und dort den von Norden kommenden russischen Truppen die Hand geben.

Dem am Tschir in Reserve liegenden XXXXVIII. Pz.Korps gelang es trotz einem sofortigen Gegenstoss nicht, die Einschliessung der 6. Armee (einschliesslich des grössten Teiles der 4. Pz.Armee) zu verhindern. Dieses Korps bestand nur aus der technisch nicht einwandfreien deutschen 22. Pz.Div. und der soeben erst aufgestellten und noch nicht kampferfahrenen 1. rumän. Pz.Div. Es konnte später nur mühsam mit Hilfe der schnell gebildeten und allmählich verstärkten Armeearbeitung Hollidt am Tschir eine neue Widerstandslinie bilden. Südlich des Don drückte der Russe in den ersten Tagen nur schwach in Richtung Südwest auf Kotelnikowo, obgleich ihm dort grosse Erfolge beschieden gewesen wären: denn im ganzen Gebiet

zwischen Elista und dem Don stand nur noch der Stab der 4. Pz.Armees – der Stoss des Russen war zwischen ihm und seine Truppen gegangen – mit zwei rumänischen Kavalleriedivisionen in einer Gesamtstärke von 1'200 Reitern. Auch die sofort aufgestellten Alarmeinheiten aus rückwärtigen Stäben, Versorgungstruppen, Werkstätten usw. (Pannwitz, Mikosch usw.) kämpften zwar tapfer, hätten jedoch einem starken Stoss nichts entgegenzusetzen können. So blieb hier ein Loch von 150 km Breite. Dass der Russe diese Chance nicht ausnutzte, lag wohl daran, dass es ihm als das wichtigere erschien, den Ring um Stalingrad – dort befanden sich immerhin 19 deutsche und 2 rumänische Divisionen in einer Gesamtstärke von 200'000 Mann – zu festigen; auch reichten wohl seine Kräfte vorerst nur für diese eine Aufgabe.

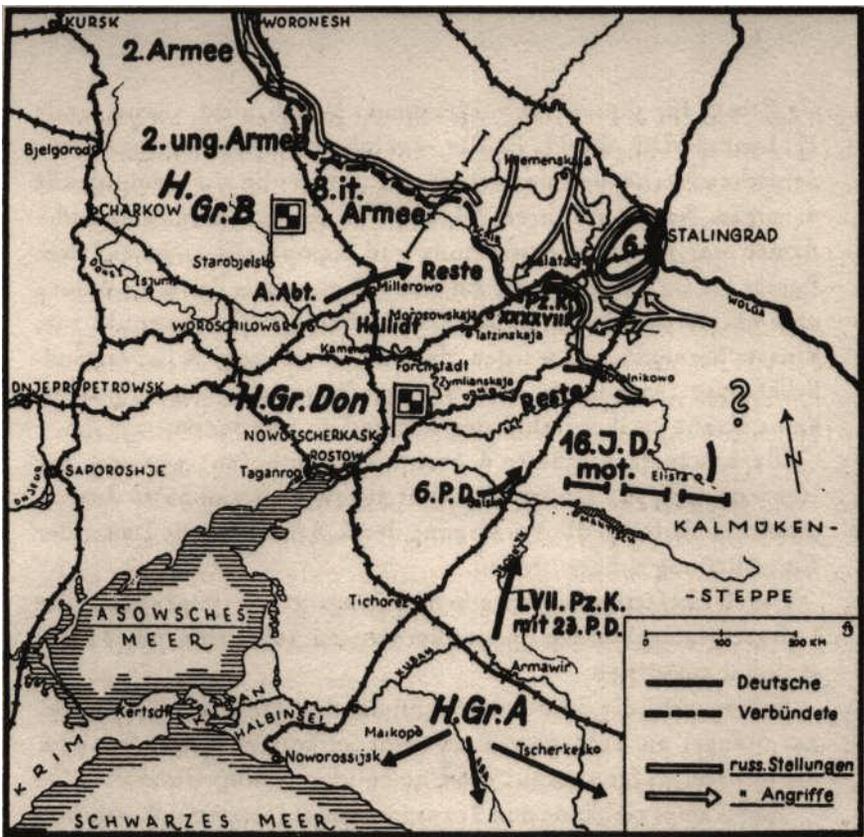
Zwecks schärferer Zusammenfassung der an diesen Kämpfen beteiligten Armeen wurde deutscherseits das Heeresgruppenkommando Don unter Führung von Feldmarschall von Manstein gebildet. Ihm wurden die 6. Armee, die 4. Pz.Armees und die 3. rumän. Armee unterstellt. Die Reste der 4. rumän. Armee traten zur 4. Pz. Armee. Die Aufgabe lautete: Die feindlichen Angriffe zum Stehen zu bringen und die vor dem Beginn des russischen Angriffes innegehabten Stellungen wiederzugewinnen¹.

An neuen Kräften wurden dieser Heeresgruppe zugeführt: Von der Heeresgruppe B die Armeeabteilung Hollidt, von der Heeresgruppe A das Generalkommando LVII. Pz.Korps mit der abgekämpften 23. Pz.Div., weiterhin die noch auf dem Bahntransport befindliche 6. Pz.Div. sowie später, von weiter herkommend, die 11. und 17. Pz.Div. und einige nach Ausbildung und Ausrüstung den Kämpfen nicht gewachsene Luftwaffenfelddivisionen.

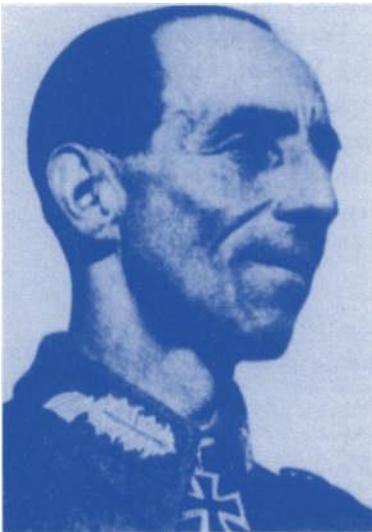
Die Armeeabteilung Hollidt, bestehend aus der 62., 294. und 336. Inf. Div., dem ihr unterstellten XXXXVIII. Pz.Korps mit der 11. und 22. Pz. Div. sowie der 7. und 8. Lw.Feld-Div. erhielt den Auftrag, im grossen Donbogen am Tschir den Vormarsch des Russen aufzuhalten und später im Verein mit der südlich des Don aufgefüllten 4. Pz.Armees aus dem Brückenkopf an der Tschirmündung zum Entsatz von Stalingrad vorzustossen.

Der 4. Pz.Armees wurde das aus dem Kaukasus kommende Generalkommando LVII. Pz.Korps mit der 23. Pz.Div. zugeteilt. Diesem Korps wurde weiterhin die anrollende 6. Pz.Div. und später als Ersatz für die zuerst vor-

¹ Eridi v. Manstein, «Verlorene Siege». Bad Godesberg-Bonn 1955.



Skizze 2 Lage bei der neugebildeten Heeresgruppe «Don» – Ende November 1942



Generalmajor Fridolin v. Senger u. Etterlin, Kommandeur der 17. Panzerdivision.



Generalleutnant Hans v. Boineburg-Lengsfeld, Kommandeur der 23. Panzerdivision.

gesehene, jedoch nicht erscheinende 15. Lw. Feld-Div. die 17. Pz.Div zu-geführt. Äusser diesen grösseren deutschen Verbänden unterstand der Ar-mee die sich neubildende 4. rumän. Armee mit ihrem VI. und VII. Korps. Diese rumänische Armee war jedoch in Ausrüstung und Kampfgeist mehr auf dem Papier als am Feind zu gebrauchen. Die ebenfalls der 4. Pz.Armees noch unterstehende 16. Inf.Div. (mot.) bei Elista konnte nicht zum Einsatz herangezogen werden, da die Heeresgruppe A unverständlicherweise (es ging ja auch um ihre Existenz!) angab, vorerst keine Kräfte zu ihrer Ablö-sung freimachen zu können.

Die bewährte Luftflotte 4 (Frhr. v. Richthofen) war mit der Heeresgruppe auf Zusammenarbeit angewiesen und hatte den zusätzlichen Auftrag, die Versorgung der 6. Armee für die Dauer der Einschliessung sicherzustellen.

Das leichtfertige Versprechen Görings Hitler gegenüber, die Luftversor-gung Stalingrads zu übernehmen, sollte sich später katastrophal auswirken.

Es war nicht die Schuld der Luftflotte 4, ihrer zweiten Aufgabe, aus Man-gel an Transportraum, nicht gerecht geworden zu sein. Sie hat von Anfang an auf die Unmöglichkeit hingewiesen.

Ihre Kampfverbände und Transportstaffeln setzten sich während der gan-zen Kämpfe über jedes Lob erhaben ein.

Während sich unter dem Flankenschutz der Rumänen das LVII. Pz. Korps bei Kotelnikowo zum Vorstoss sammelte, verstärkte sich der russi-sche Druck im grossen Donbogen derart, dass es der Armeearbeitung Hol-lidt nur mit äusserster Mühe gelang, den Tschir zu halten. Am 3. Dez., dem für den Beginn der Operationen in Richtung Stalingrad vorgesehenen Tag, war klar, dass von dieser Seite eine Hilfe nicht mehr erwartet werden konnte.

Die Kalmückensteppe.

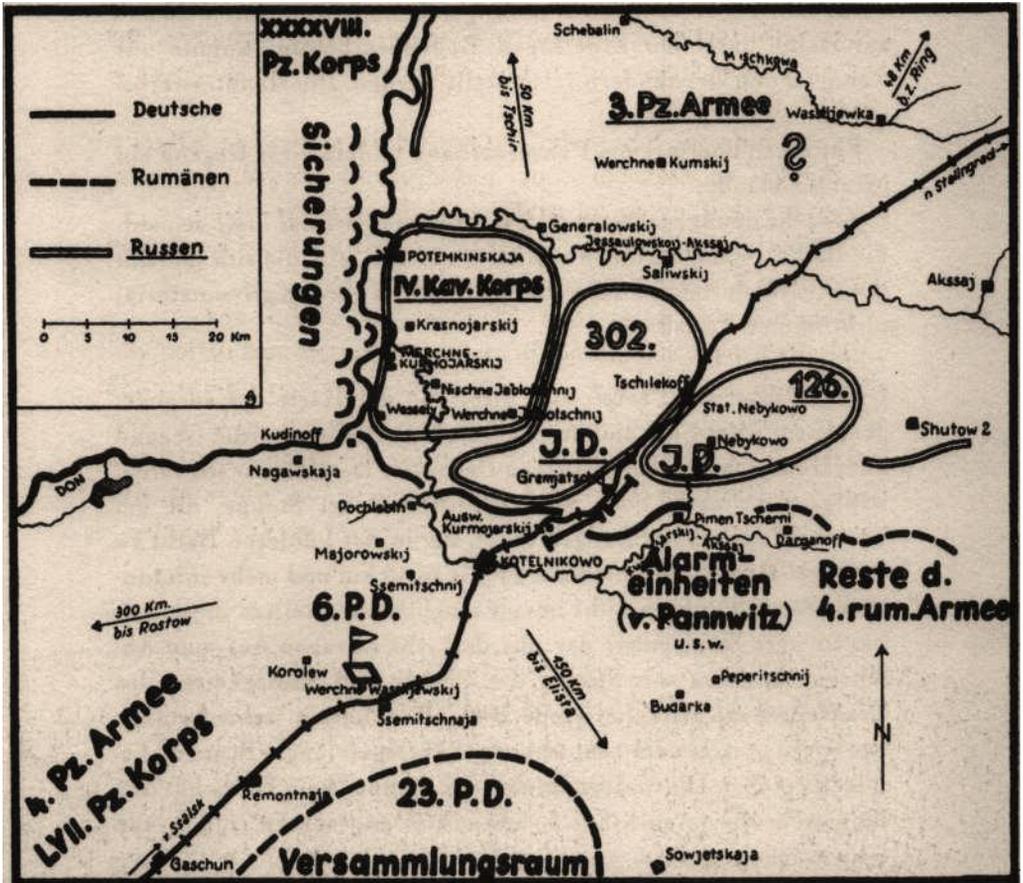


II

DER ERSTE SCHLAG

3./4. Dezember 1942

Das Gelände südlich des Don Der Feind und seine Beurteilung
Der Kampf bei Pochlebin



Skizze 3 Kräfteverteilung und Stellungen um Kotelnikowo – um den 2. Dezember 1942

Das Gebiet um Kotelnikowo zeigte sich Anfang Dezember 1942 in seiner ganzen Eintönigkeit. Wohl hiess es, dass die Steppe im Frühjahr ein Blumenmeer von seltener Schönheit sei; um diese Jahreszeit war sie nur mit braunen, verdorrten Grasbüscheln bedeckt. Baumbestand fand sich nur in der Donniederung und in den zu diesem Strom führenden Bachgründen. Weiter im Süden und Osten gab es fast überhaupt keinen Strauch mehr.

Zwischen den weit auseinandergezogenen Dörfern lagen 10 bis 20 km breite Steppengebiete, wo nur vereinzelt Kolchosen zu finden waren. Der Boden, im Grossen gesehen langwellig, hatte seine grössten Höhen zwischen den einzelnen Bachabschnitten. Bei gutem Wetter war es von hier aus möglich – ohne dass das Auge einen Anhalt finden konnte – über 10 km weit zu sehen. Die Häuser der Dörfer bestanden aus niedrigen Lehmhütten, deren Räume zur Hälfte unter der Erde lagen. Bodenbearbeitung konnte nur wenig an den Ortsrändern festgestellt werden. Die Haupterwerbsquelle war die Viehzucht.

Für einen überlegenen Panzerverband bildete diese Gegend ein ideales Gelände.

Als sehr unangenehm und oft nicht überschreitbar erwiesen sich die Balkas, – Regenrinnen von 10 bis 20 m Tiefe, die sich jährlich etwas veränderten, so dass selbst auf noch so gutes Kartenmaterial nicht immer Verlass war.

Der Winter 1942 zeigte sich nicht von der Härte des vorangegangenen. Allerdings spielte dabei wohl auch die südliche Gegend mit (Höhe von Mailand). Anfang Dezember lag eine nur schwache, wenige Zentimeter hohe Schneeschicht auf der Steppe, die bei warmen Tageseinstrahlungen taute, um in der kühleren Nacht zu vereisen. Da ein Umfahren der oft bis zu 10 km und mehr sich hinziehenden Schluchten nicht immer möglich war, stellten diese Balkas schwere Hindernisse dar. Bei den sehr schrägen Auf- und Abfahrten erwiesen sich Stollen der Panzer und Schneeketten der Kraftfahrzeuge als keine grosse Hilfe. Hier hätten wahrscheinlich nur Sprengungen oder teppichartiges Auflegen langer Roste zu Erfolgen geführt. Die Materialarmut der Steppe (kein Holz) bot den Pionieren, die ja auch auf Landesmittel angewiesen sind, grosse Schwierigkeiten.

Das Eis zeigte sich tun diese Jahreszeit nicht fest genug, um allen Fahrzeugen der Division das Überschreiten von Bächen ohne Hilfsbauten zu ermöglichen.

Feldmarschall v. Manstein, mit seinem Stab von der Mittelfront (Witebsk) zur Übernahme der neugebildeten Heeresgruppe Don kommend, nahm in Charkow den Divisionskommandeur der 6. Pz. Div., Generalmajor Raus, in seinen Sonderzug, fuhr mit ihm nach Rostow, unterrichtete ihn persönlich über die Lage und ordnete an, dass die Division im Gegensatz zu dem bisherigen Befehl (Raum Millerowo) in und südwestl. von Kotelnikowo auszuladen sei, sich dem LVII. Pz.Korps zu unterstellen und den dort vordringenden Gegner vorerst aufzuhalten habe.

Vom Russen war bekannt, dass er am Südufer des Don mit einem durch Panzer verstärktem Kavalleriekorps (IV. russ.) und mit zwei Infanteriedivisionen beiderseits der von Stalingrad kommenden Bahnlinie auf Kotelnikowo vorrückte. Dahinter wurde die Versammlung der 3. russ. Pz.Armee vermutet, mit deren Angriff, nach Festigung des Ringes um Stalingrad, gerechnet werden musste.

Am Morgen des 27. Nov. 1942 rollte der erste Transport der 6. Pz.Div. in Kotelnikowo ein. Der Zug war kaum zum Stehen gekommen, als nach einem heftigen Artillerieüberfall der Russe in die Stadt einbrach. Innerhalb weniger Minuten hatte die Division die ersten Gefallenen und Verwundeten zu beklagen. Blitzschnell sprangen die Grenadiere aus ihren Waggons und warfen sich den inzwischen mit Urräh-Gebrüll bereits in das Bahnhofsgelände eindringenden Russen mit blanker Waffe entgegen. Mit Hilfe weiterer Transporte wurden noch am gleichen Tag Bahnhof und Stadt gesäubert und der Feind geworfen, der durch Umgehung der vor der Stadt liegenden Alarmeinheiten den Einbruch hatte erzielen können.

Kann es ein klassischeres Beispiel für ein Begegnungsgefecht in ungeklärter Lage geben?

Nun rollte Transport auf Transport heran, teilweise auf offener Strecke ausladend, was für eine motorisierte Truppe sehr schwierig ist. Bis Ende November konnte durch weitere Kräfte der Division (Teile von ihr luden auch nördlich des Don in Morosowskaja aus und kamen über Zymlianskaja

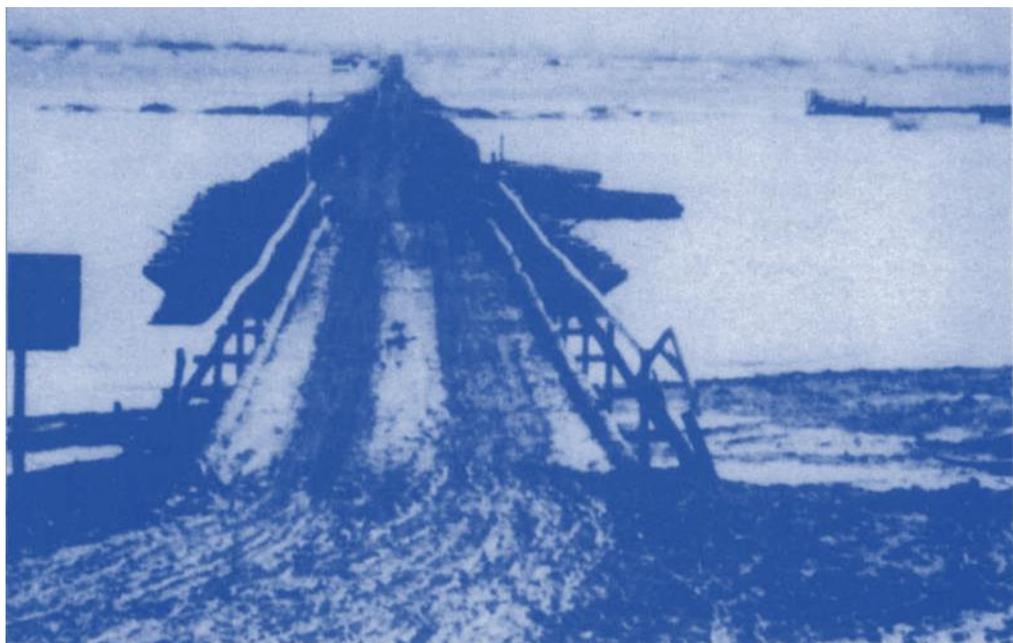
auf dem Landmarsch in den Versammlungsraum) eine Riegelstellung um die Stadt bis zum Don ausgebaut werden. Nach diesem ersten Schlag verhielt der Russe, so dass die weiteren Entladungen nicht gestört wurden.

Von der 23. Pz.Div., die ihren Bereitstellungsraum rechts neben der 6. Pz.Div. zugewiesen bekam, waren bis auf die zur Panzerabwehr schnell vorgezogenen Flak- und Pakkräfte nur wenige Einheiten eingetroffen; bei ihrem Landmarsch aus dem Kaukasus war sie durch Geländeschwierigkeiten (plötzlicher Temperaturanstieg mit folgender Schlammperiode) aufgehalten worden. Die Division verfügte nur noch über etwa 30 Panzer. Ihre Grenadierregimenter waren jedoch voll aufgefüllt. Der vorgesehene Angriffstermin – der 3. Dez. 1942 – erwies sich als zu früh angesetzt. Von der Luftwaffenfelddivision waren überhaupt noch keine Teile eingetroffen. Ob die 17. Pz.Div. noch rechtzeitig als Ersatz kommen würde, blieb dahingestellt. Wenn diese Division auch als sehr schwach angekündigt wurde, begrüßte man den Wechsel. Bisher hatte es sich gezeigt, dass die Luftwaffenfelldivisionen in keiner Weise den harten Ostanforderungen gewachsen waren. Lieber eine schwache bewährte Division als einen starken unzuverlässigen Nachbarn. Von den rumänischen Korps war nicht viel zu bemerken. Sie schienen mehr in der Planung als in Wirklichkeit zu bestehen. Als wirkliche Hilfe erwiesen sich die Alarmeinheiten, die sich teilweise mit Schadpanzern aus den Werkstätten behalfen (Pannwitz, Sauvant usw.¹).

Vom Feind war zu erwarten, dass er nicht mehr lange Ruhe halten würde. So wurde es sehr begrüßt, dass ab 2. Dez. die ersten Transporte des Pz.Rgt. 11 eintrafen. Sie luden im Raum Remontnaja aus. Es sollte sich bald zeigen, dass dieser Termin der äusserste war, um eine Katastrophe zu verhindern. Die zuletzt eintreffenden Kompanien wurden buchstäblich von der Entladerampe aus in den plötzlich anbrandenden Kampf geworfen.

Zur Dokumentierung der nun beginnenden Kämpfe dient als Grundlage das Kriegstagebuch des Pz.Rgt. 11 – später Kampfgruppe Hünersdorff – als dem wichtigsten Träger aller Kampfhandlungen in diesem Raum.

¹ Oberst «. Pannwita – später Oberster Feldataman der Kosaken.



Teile der Division überqueren den Don über diese Brücke zum südlichen Ufer bei Zymlianskaja.

Kurz nach der Ausladung am 2.12.1942: Verbindungsaufnahme in Remontnaja.

Von l. n. r.: Olt. v. Berghes – der Regimentskommandeur Pz.Rgt. 11, Oberst v. Hünnersdorff – Oberstlt. v. Puttkammer, Verbindungsoffizier zur 4. rumänischen Armee.



Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Remontnaja, den 3.12. 1942

«2. Kp. wird ausgeladen und zieht in den Unterkunftsraum westlich Remontnaja.»

10.15 Uhr¹

«Anruf la der Division: Feind greift mit Panzern Pochlebin von Norden an. Division hat 5. und 1. Kp. nach Kotelnikowo gezogen. Regiment hat sich gefechtsbereit zu machen. Division befiehlt: Alle Kompanien nach vorn. Regimentskommandeur zum Divisionsstab. Kommandeur II. Abt. [Major Dr. Bäke²] ⁸, werden 1., 5., 8. und 2. Kp. unterstellt. Stab II. Abt., 8. und 2. Kp. marschieren ab nach Ssemitschnij. Abteilung Bäke wird der Division direkt unterstellt.»

11 .00 Uhr

«Gegner mit Panzern hat Pochlebin von Norden nach Süden durchstossen und die dort sichernde 3./Pz.Gren.Rgt. 114 überrannt.

13 .00 Uhr

«7. und 6. Kp. werden in Gaschun, südlich Remontnaja, ausgeladen. Kommandeur [Major Löwe]⁴ und Teile Stabskompanie I. Abt. sind inzwischen ebenfalls eingetroffen. Kompanien bekommen Befehl, möglichst ostwärts im Unterkunftsraum des Regiments unterzuziehen, damit sie schnell nach vorn gezogen werden können.

Panzergegner südlich Pochlebin hat nach Westen auf Majorowskij abgedreht und ist von dort stehenden eigenen Panzerjägern abgewehrt worden. 1. und 5. Kp. und II./Pz. Gren.Rgt. 114 (auf SPW) werden von der Division auf diesen Feind angesetzt.»

Was war geschehen? Panzerfeind, wahrscheinlich Teile des verst. IV. russ. Kav.Korps, hatte die Sicherungslinie der Division bei Pochlebin durchstossen und war im Versuch, Kotelnikowo zu umgehen. Die bereits am 2. Dez. ausgeladenen beiden ersten Kompanien des Pz.Rgt. 11 (1. und 5.) wurden sofort nach vorn gezogen, gefolgt von Kompanien und Stäben, wie sie gerade verfügbar wurden. Ein Ordnen der Verbände war vor dem Einsatz nicht mehr möglich; so kam es, dass

¹ Mitteleuropäische Zeit – die Ortszeit etwa zwei Stunden später.

² (. . .) Im Original nicht befindliche Zusätze des Verfassers.

³ Späterer Kommandeur des schweren Pz.Rgt. Bäke siehe: N. v. Vormann, «Der Kessel von Tscherkassy» (Die Wehrmacht im Kampf, Band 3), Heidelberg 1954.

⁴ Späterer Kommandeur der Tigerabteilung 505, siehe: O. Heidkämper, «Witebsk – Kampf und Untergang der 3. Panzerarmee» (Die Wehrmacht im Kampf, Band 1) Heidelberg 1954.

u.a. die Kompanie des Verfassers (6.) nicht im Rahmen ihrer Abteilung (II.), sondern bei der I. zum Kampf fuhr.

Wenn es nicht bald gelang, diesen Gegner zum Stehen zu bringen, war nicht nur die Versammlung, sondern auch der später geplante Vorstoss in Frage gestellt.

Zur näheren Orientierung der Feindabsichten sei im Folgenden der in den späteren Kämpfen erbeutete Angriffsbefehl des IV. russ. Kav.Korps in der Übersetzung wiedergegeben.

*Wer. Jablotschnij, 2.12. 42 21.40 Uhr¹ Karte
1:200'000²*

- 1. Feind setzt die Verteidigung Kotelnikowos fort mit 2 Inf.Rgt. und 40 bis 50 Panzern. Westrand Kotelnikowo ist mit Bunkern befestigt, besonders im Gebiet Depot und M.T.S. Der Raum Ssemitschnij ist als befestigter Stützpunkt ausgebaut. Im Raum Zygan-Ssachaross Grabensysteme.*
- 2. Das IV. Kav.Korps (ohne 61. Kav.Div.) besetzt bis Ende 3.12.42 Ko» telnikowo, wobei es mit einem der Regimenter in das Gebiet Molo» ratiwrnij [?] vorstösst. Die 302. Inf.Div. rückt in allgemeiner Richtung der Eisenbahn auf Kotelnikowo vor, wobei sie den Ortsrand Kotelnikowo besetzt. Grenze mit ihr Punkt 142 (ostwärts Tschielnikoff) ausschliesslich, Strassengabel 8 km nordwestlich Grenjatschij – Eisenbahnstation Kotelnikowo.*
- 3. Das IV. Kav.Korps, in erster Welle mit 85. Pz.Brig., besetzt am 3.12.42 bis 11.00 Uhr Majorowskij, Ssachaross, Pochlebin und nimmt von Westen vorstossend den Westrand Kotelnikowo, indem es den zu» rückweichenden Gegner längs der Eisenbahn auf Dubowskaja [?] verfolgt.*
- 4. Vorausabteilung (1. Kp. Panzer, 1. Kp. mot. Schützen) säubert vom Feind von rechts Kudinoff, 104,5; Majorowskij, links des Flusses Kur» morjarskij Akksaj, geht um 9.00 Uhr auf die Linie Strassengabel Ko» telnikowo-Pochlebin-Majorowskij und sichert Austritt der 85. Pz. Brig, und der 81. Kav.Div. in dem Raum Majorowskij-Pochlebin. Der Ausgangspunkt Wes joli j ist um 6.00 Uhr zu durchschreiten.*
- 5. 85. Pz.Brig. tritt am 3.12. um 10.30 Uhr in den Raum Majorowskij und sammelt sich in der Schlucht nordostwärts Majorowskij, führt Aufklärung durch auf Nagawskaja und hat Gefechtsvorposten in Po» temkinskaja und Romanthkiwkij [?]. Mit dem mot.Batl. (o. 1. Schütz. Kp.) gleichzeitig einem Kav.Rgt., 81. Kav.Div., greift sie am 3.12.,*

¹ Alle Zeitangaben in diesem Beutebefehl: Ortsseit.

² Diese auf deutscher Seite nicht geführte Karte weist manche nicht bekannte Orts» bezeichnungen auf, bsw. zeigt sie in etwas anderer Schreibweise.

13.00 Uhr, Ssemitschnij an. Nach der Besetzung Ssemitschnijs ist das mot. Batl. der Brigade wieder zuzuführen zu gemeinsamer Aktion zur Besetzung Kotelnikowo. Der Ausgangspunkt Wesjolij ist mit Hauptkräften am 3.12., 7.00 Uhr, zu durchschreiten.

- 6. 81. Kav.Div. mit zwei Batterien des Zerst.Pz.Jäg.Rgt. 149 lässt Gefechtsvorposten in Stärke eines Zuges in Werchne Kurmorjaskij, sammelt sich im Raume Pochlebin und der Schlucht südlich mit dem Auftrag, mit zwei Regimentern mit der 85. Pz.Brig. zusammen anzugreifen und den Westrand Kotelnikowos zu besetzen. Ausgangsstellung für den Angriff Wegegabel 3 km ostwärts Höhe 60, einzelne Häuser nordwestlich Höhe 60. Beginn des Angriffes auf besondere Anordnung. Ausgangspunkt Wesjolij ist mit Hauptkräften um 7.30 Uhr zu durchschreiten.*
- 7. 1 Kav.Rgt. mit mot. Batl. der 85. Pz.Brig. (o. 1. Schütz.Kp.) sammelt sich am 3.12. um 11.30 Uhr südlich Wegegabel Kotelnikow-Pochlebin-Majorowskij mit der Aufgabe, Ssemitschnij zu nehmen. Der Beginn des Angriffes 13.00 Uhr. Ihn unterstützt 1 Pz.Kp. Führer der Gruppe der stellvertretende Divisionskommandeur der 81. Kav. Div., Major Schavowarow.*
- 8. Die 149. GDM [Garde-Minenwerferabt.] ist Reserve. Muss bereit sein, mit lebender und Feuerkraft das Verteidigungssystem im Gebiet Ssemitschnij und am Westrand Kotelnikowo niederzuhalten. Sie bewegt sich hinter der 81. Kav.Div.*
- 9. Die Lehrabteilung (ohne 1 Eskadron) 4 [te,?] Pz.Jäg.Abt. 2 Battr. des 149. Pz.Jäg. Rgt. als Reserve. Führer Kapitän Genjew folgt hinter 81. Kav.Div. und sammelte sich am 3.12. 11.00 Uhr im Gebiet Punkt 76 südostwärts Wesjolij.*
- 10. 2 Eskadronen der Lehrabteilung mit 2 Pz.Jäg.Kp. halten Abschnitt Wer. Jablotschnij, um keinen Durchbruchversuch des Gegners nach Norden durchzulassen.*
- 11. Der Stab IV. Kav.Korps ist um 11.00 Uhr Punkt 76 (südostwärts Wesjolij), dann Majorowskij, Ssemitschnij, Südwestrand Kotelnikowo.*

12. Meldung absenden:

Vom Antreten, vom Erreichen des Bereitstellungsraumes (Majorowskij-Pochlebin). Von der Bereitstellung mit den Abteilungen, vom Beginn des Angriffes, von der Besetzung Kotelnikowos.

Unterschriften:

Kommandeur des IV. Kav.Korps
Generalleutnant Meschkin

Kommandeur des Stabes
Oberstleutnant Schwewtschuk

Es ist interessant, diesen Befehl in Form wie Inhalt näher zu betrachten.

Im Gegensatz zum deutschen Gebrauch geht er als Korpsbefehl zu sehr in die Einzelheiten und stellt das Endziel zu wenig heraus. Das Korps verfügt für diesen Angriff nur über die 81. Kav.Div. und die 85. Pz.Brig. (die 61. Kav.Div. scheint gemäss Absatz 2 an anderer Stelle eingesetzt zu sein). Da russische Einheiten nur etwas mehr als halb so stark wie gleichbenannte deutsche Verbände anzusetzen sind, dürfte das IV. russ. Kav.Korps für dieses Unternehmen nach deutschen Begriffen nur etwa einer Division entsprochen haben.

In Erstaunen setzt weiterhin, dass der Bereitstellungsräum mitten in feindliches Gebiet (von russischer Seite gesehen) gelegt wird. Es wird eine Vorausabteilung in Stärke von nur zwei (!) Kompanien für kräftig genug gehalten, diesen Raum freizukämpfen. Unter Berücksichtigung des im Absatz 1 gegebenen – übrigens ziemlich zutreffenden Feindbildes – erscheint dies nicht ganz verständlich, auch dann nicht, wenn angenommen wird, dass die von Nordosten auf Kotelnikowo vorrückende russ. 302. Inf.Div. grosse Teile dieses Gegners (der Deutschen) binden würde.

Doch zurück zu dem weiteren Ablauf des Geschehens:

Kriegstagebuch Pz.Rgt. 11

16.00 Uhr

«la ruft an, Gegner scheint abgedreht zu haben. Man vermutet, dass der Feind am 4. versuchen wird, von Poblebin aus Kotelnikowo zu umfassen. Division befiehlt:

Stab I. Abteilung mit 6. und 7. Kp. nach Korolew, westnordwestlich Ssemitschnaja. Regimentsstab zur Division.

Es ist vorgesehen, dass nach Vorliegen der Aufklärungsergebnisse beim Divisionskommandeur am 4. Dez. Kommandeur Pz.Rgt. beide Abteilungen übernimmt.»

19.00 Uhr

«Kommandeur mit Gefechtsstab bei Division.

1. und 5. Kp. sind bei Einbruch der Dunkelheit auf feindliche Panzer südlich Pochlebin gestossen. Der Feind, hinter einer Bodenwelle aufgestellt, lässt die beiden Kompanien anlaufen. Ein feindlicher Panzer wird abgeschossen, ein eigener brennt aus (1 Toter, 1 Verwundeter). Die Dunkelheit beendet das Gefecht.

6. und 7. Kp. werden in der Nacht nach Ssemitschnij abgedreht. Der Marsch ist ausserordentlich erschwert durch die Glätte des Bodens. Es ist Tauwetter, die Wege sind verschlammte. Dorthin sind auch Regimentskommandeur und Kommandeur I. Abt. zum frühen Morgen des 4. Dez. befohlen. Je nach Ergebnis der Aufklärung will Divisionskommandeur gegebenenfalls Angriff des Regiments unter Regimentskommandeur befehlen.

Zunächst ist vorgesehen, dass Abteilung Bäke, dem Kommandeur Pz.Gren.Rgt. 114 in Majorowskij unterstellt, den Feind bei Pochlebin vernichtet. 3. Kp. wird in Remontnaja ausgeladen und verbleibt auf Befehl der Division dort. 4. Kp. soll nach Ssemitschnij vorgezogen (auf dem Transportzug) und dort entladen werden mit dem Befehl, zunächst dort zu verbleiben»

Während das Vorgehen der russ. 302. Inf.-Div. beiderseits der von Nordosten auf Kotelnikowo zuführenden Bahnlinie im Artilleriefeuer vor den Linien des dort sichernden Pz.Gren.Rgt. 4 liegenblieb, gelang es dem von Norden auf Pochlebin vorstossenden russ. IV. Kav.Korps nur unter Einsatz stärkerer Panzerkräfte, die dort sichernde 3./Pz.Gren.Rgt. 114 zu überrollen.

Der aufopfernde Kampf der dort alleinstehenden Kompanie verdient besonders gewürdigt zu werden. Hierzu liegt ein Bericht vom damaligen Kommandeur des Pz.Gren.Rgt. 114, Oberst H. Zollenkopf, vor:

«Das Pz.Gren.Rgt. 114 (ohne II. Btl. SPW), verstärkt durch eine Flakbatterie (8,8 und 2 cm) auf Zusammenarbeit mit Teilen Art.Regt. 76 angewiesen, lag seit Anfang Dezember mit einem Sicherungsauftrag im Raum Zygan-Pochlebin-Majorowskij.

Auf den Sicherungsabschnitt führte von Norden der Kurmojarskij Akssaj. Dieser Bach konnte mit seinen kleinen Zuflüssen als bedingtes Panzerhindernis angesehen werden. Das leicht hügelige Gelände war mit seiner dünnen Schneedecke bis zum Don für jedes Kraftfahrzeug befahrbar. Die Sicherung in Kudinoff am Don war so schwach, dass sie keinen Kampfwert für eine Abwehr bedeute; mit einem feindlichen Panzerangriff von Norden auf Pochlebin und Majorowskij musste gerechnet werden.

Auf Grund dieser Lagebeurteilung wurde der Pakschwerpunkt an die beiden genannten Orte gelegt. Die Kräfte in den drei Dörfern waren wie folgt verteilt:

Majorowskij: 2./114 und Teile 1./114, ein Zug 8,8-Flak, ein Zug 9./114 (s. IG).
Stäbe: Rgt. 114 und I./114.
Pochlebin: 3./114, verstärkt durch einen Pakzug 5 cm (mot.z.)
ein 1. IG-Zug und VB.
Zygan: Da panzersicher, nur Restteile 1./114.

Für die Kampfführung hatte die Division befohlen, dass der Raum Zygan-Pochlebin-Majorowskij zu verteidigen ist. Bei starkem feindlichem Angriff hatte sich die Gruppe Zollenkopf einschliessen zu lassen. Für diesen Fall war die Absicht, den Gegenangriff mit der weiter rückwärts versammelten gepanzerten Gruppe (Pz.Rgt. 11 und II./Pz.Gren. Rgt. 114 [SPW]) zu führen.

Am 3. Dez. 1942 war der Führer der 3./114, Lt. Graf Plettenberg, gegen 8.30 Uhr in Majorowskij zur Befehlsausgabe eingetroffen und hatte einen ruhigen Verlauf der Nacht gemeldet.

In diesem Augenblick war schwacher Gefechtslärm aus Richtung Pochlebin zu hören. Graf Plettenberg eilte sofort zu seiner Kompanie und meldete durch Draht, dass einige feindliche Reiterspähtrupps auf Pochlebin vorgefühlt hätten und abgewiesen werden konnten.

Weitere Meldungen bis 10.30 Uhr besagten, dass der Feind mit Panzern, erst mit 4, dann mit 12, angreife, jedoch unter Verlust von zweien die Angriffe abgebrochen hätte. Dann folgte eine Meldung über 20 Panzer (T 34), begleitet von feindlicher Infanterie, denen nach harten Kämpfen der Einbruch in den Nordteil von Pochlebin gelungen sei. Die Verluste wären noch nicht zu übersehen, seien aber beträchtlich, die Kompanie halte noch den Südteil des Dorfes und den Bachgrund in Richtung Zygan. Dann riss der Draht ab.

Was war in Pochlebin geschehen?

Gegen 8.30 Uhr näherten sich einige starke Reiterspähtrupps von Norden Pochlebin. Der sMG-Zug Burian liess sie auf kurze Entfernung auflaufen und vernichtete den grössten Teil. Der kurze Zeit später eintreffende Führer, Lt. Graf Plettenberg, befahl den Zügen Oberfeldwebel Weidler und Feldwebel Riedel Aufklärung und übernahm selbst einen Spähtrupp. Nach einigen hundert Metern konnten sie Einblick in eine nördlich quer zum Dorf laufende Mulde nehmen, in der sie eine Anzahl T 34 mit aufgesessenen Schützen und Lkw mit Infanterie feststellten, die sich zum Vorstoss auf Pochlebin formierten. Die Spähtrupps eilten sofort zurück, die Züge besetzten die am Dorfrand vorbereiteten Stellungen. Die Pak zwischen den Zügen Weidler und Riedel liess die Panzer auflaufen und schoss zwei ab. Die Panzer machten kehrt und verschwanden wieder in der Mulde. Kurze Zeit darauf belegte der Russe den Dorfrand mit Granatwerfern. Unter

diesem Feuerschutz griff erneut ein grösseres Rudel T 34 mit aufgefressenen Schützen an, überrollte die Pak und brach in das Dorf ein. Die Züge der 3./114 liessen sich jedoch überrollen und nahmen die den Panzern folgenden Lkw mit auf gesessener Infanterie unter leichtes und schweres MG-Feuer, wobei die Russen erhebliche Verluste hatten und noch vor dem Dorf abspringen mussten. Während die Panzer, getrennt von ihrer Infanterie, weiter in das Dorf durchstossen, entspann sich am Dorfrand ein harter Nahkampf. Es wurde so erbittert gekämpft, dass u.a. der Zugführer Burian, nachdem er sich mit seiner MPi verschossen hatte, mit einem Knüppel auf die Russen einschlug. Durch diesen Kampf mit der Begleitinfanterie der Panzer war der Angriffsschwung der letzteren gebrochen, ein schneller Durchbruch vereitelt und somit Zeit für Gegenmassnahmen gewonnen. Die Verluste der 3./114 waren allerdings bedeutend. Gefallen war inmitten seiner Männer der junge schneidige Lt. Graf Plettenberg und der Führer des 1. IG-Zuges, Lt. Möller. Alle Zugführer, Lt. Tarner, Oberfeldwebel Weidler und Feldwebel Riedel, waren verwundet. Insgesamt waren zwei Drittel der Verteidiger von Pochlebin durch Tod oder Verwundung ausgefallen. Der Rest klammerte sich an die Schneehänge des Kurmojarskij Akssaj und versuchte Anschluss an die in Zygän sichernden Teile der 1./114 zu bekommen.

Gegen 11.00 Uhr hatte der Kommandeur des I./114, Major Hauschild, einen Leitungsspähtrupp von Majorowskij nach Pochlebin geschickt. Nach kurzer Zeit meldete dieser aus Gegend südlich Pochlebin, dass im Ort feindliche Panzer herumfahren und in der Mulde westlich davon ein bis zwei Bataillone Infanterie und einige Panzer sich bereitstellen. Ein feindlicher Spähtrupp bewege sich in Richtung Majorowskij.

Um keine Zeit durch Vorsenden eines VB zu verlieren, wurde vom Kommandeur Pz.Gren.Rgt. 114 der Versuch unternommen, mit dem Unteroffizier des Leitungsspähtrupps das auszulösende Artilleriefeuer auf diese Ansammlung zu leiten. Der Kommandeur des I./Art.Rgt. 76, Major Schulz, war gerade auf dem Gefechtsstand und befahl diesem Unteroffizier, einige Richtschüsse mit hochgezogenem Sprengpunkt zu beobachten. Das Manöver gelang. Die feindliche Bereitstellung zum Angriff auf Majorowskij wurde durch zusammengefasstes Feuer der I./Art.Rgt. 76 und einer schweren Batterie, an dem sich auch die s.IG der 9./114 wirkungsvoll beteiligte, restlos zerschlagen.

Bis etwa 12.30 Uhr meldeten weitere auf Pochlebin angesetzte Spähtrupps im Ort Bewegungen von Panzern und Infanterie. Es war nicht klar, ob der Russe weiter auf Majorowskij oder Kotelnikowo vorgehen wollte.

Auf Bitten des Kommandeurs Pz.Gren.Rgt. 114 um Entsendung von Panzern und Pak hatte die Division den Einsatz von zwei gerade verfügbaren Panzerkompanien auf Pochlebin und spätere Zuführung von einer Pakkompanie zugesagt.

Gegen 13.00 Uhr war ein Feuerkampf zwischen einigen von Südosten kommenden eigenen Panzern mit T 34 im Süden von Pochlebin erkennbar. Die eigenen Panzer waren anscheinend durch eine Balka am weiteren Vorgehen behindert. Auf beiden Seiten brannten Panzer.»

Dank diesem unerwarteten Widerstand (gegensätzliche Erwartungen werden im russischen Befehl, Absatz 3, ausgedrückt) wurde der Russe gezwungen, bereits frühzeitig stärkere Kräfte nach vorn zu ziehen, und gelang es weiter der 6. Pz.Div., durch Zuführung von Verstärkungen den gefährlichen Angriff des Feindes schon südlich Pochlebin abzufangen. Es ergab sich nun für die deutsche Führung die Möglichkeit, am folgenden Tag aus der Rückhand den bei Pochlebin vorgeprellten Gegner mit ihren gerade rechtzeitig zur Verfügung stehenden Panzerkräften umfassend zu zerschlagen. Die angesetzte Aufklärung hatte hierfür Ansatzgrundlagen zu erkunden.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Ssemitschnaja, 4.12.1942

«Kommandeur mit Gefechtsstab und Regimentsstab verbleibt in der Nacht vom 3. zum 4. bei der Division in Ssemitschnaja, um zur Verfügung zu stehen, am 4. 12. mit zwei Abteilungen (sechs Kompanien) anzugreifen, falls Luftwaffenaufklärung stärkeren Feind bei Pochlebin ergibt.»

2.45 Uhr

«Adjutant wird zum la befohlen. Aufklärung hat Panzergeräusch in Pochlebin in der Nacht gemeldet. Division vermutet Verstärkung des Feindes – besonders Panzerverstärkung – und befiehlt Angriff des ganzen Regimentes so früh wie möglich.

Zum Angriff stehen zur Verfügung:

Abt. Bäke mit Stab II., 1., 2., 5. und 8. Kompanie

Abt. Löwe mit Stab I., 4., 6. und 7. Kompanie

II./Pz.Gren.Rgt. 114 (SPW-Batl.)

I./Pz.Jäg.Abt. 41 (Sfl.)

I./Pz.Art.Rgt. 76 (eine leichte und eine schwere Batterie)

Die 4. Kompanie wurde direkt aus der Ausladung in Ssemitschnaja nach Ssemitschnij befohlen, hatte jedoch Schwierigkeiten bei der Ausladung und traf erst um 6.45 Uhr in Ssemitschnij ein.»

5.30 Uhr

«Kommandeur orientiert in Ssemitschnij kurz die Abteilungskommandeure und fährt dann zu Kommandeur Pz.Gren.Rgt. 114, um sich dort anhand der Aufklärungs-

meldungen über den Ansatz des Angriffes zu orientieren.

Infolge schlecht an- und spät eingesetzter Aufklärung des Grenadierregiments ergibt sich unnötige Wartezeit.

Die Aufklärungsergebnisse sagen nichts über den Panzerfeind. Nur in der Schlucht zwischen Pochlebin und Majorowskij haben vorgeschobene Beobachter das Einsickern von feindlicher Infanterie festgestellt.

Kommandeur entschliesst sich zum sofortigen Angriff auf Pochlebin von Westen und Nordwesten und setzt Befehlsausgabe auf 8.30 Uhr, Gefechtsstand Pz.Gren.Rgt. 114, fest. Die Abteilungskommandeure bekommen die Weisung, ihre Kompanien in die Bereitstellungsräume zu führen.»

8.30 Uhr

Befehlsausgabe:

«Angriff auf Pochlebin von Westen und Nordwesten. Vernichtung des Feindes, Einnahme von Pochlebin. Angriff wird geführt bis an den Akssajfluss ¹ nördlich Pochlebin. Säuberung des Geländes nördlich und um Pochlebin.

Rechter Flügel: I./Pz.Rgt. 11 und I./Pz.Jäg.Abt. 41 sollen verhalten und ein Herausziehen des Feindes nach Süden verhindern. Masse der II./Pz.Rgt. 11 mit rechtem Flügel an Majorowskij vorbei greift mit Schwerpunkt links über Punkt 76.6 Pochlebin an.

I./Pz.Rgt. 11 greift von Punkt 94.4 mit Schwerpunkt links durch Koslowaschlucht (2 km nördlich Pochlebin) von Nordwesten an. II./Pz.Gren.Rgt. 114 folgt zwischen den beiden Abteilungen, um gegebenenfalls bei Ausweichen des Feindes nach Norden auf der Strasse Pochlebin-Wesselij vorverlegt werden zu können.

I./Art.Rgt. 76 mit zwei Batterien unterstützt den Angriff und nimmt vor und bei Angriffsbeginn Pochlebin und die Höhen unmittelbar bei Pochlebin unter Feuer, um den Feind in Bewegung zu bringen und so Ziele für die Panzer zu schaffen. Schwere Flak aus Kotelnikowo hat Befehl, auf Funkzeichen, dass das Regiment zum Angriff angetreten ist, Pochlebin unter Feuer zu nehmen.»

9.45 Uhr

«I./Pz.Rgt. 11 meldet Einnahme der Bereitstellung. Kommandeur befiehlt: Antreten.»

Der Ansatz des Angriffes zeigte eine Umfassung von links, eine rechte verbot der Akssaj als Panzerhindernis. Dieser Bachabschnitt bedeutete dadurch natürlich auch eine Ausweichbehinderung für den Feind. Erst

¹ Hierbei und später ist stets der durch Kotelnikowo fliessende Kurmojarskij-Akssaj gemeint.

bei Angriffsbeginn erkannte der Russe die drohende Gefahr und zeigte rücklaufende Bewegungen, in die jedoch die von Nordwesten auf Pochlebin vorstossende I./Pz.Rgt. 11 mitten hineinstiess. Dieser Fehler seiner Aufklärung sollte ihm teuer zu stehen kommen.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

9.55 Uhr

«Der Angriff tritt an, gewinnt bei II. Abteilung jedoch nur langsam an Boden. Die Abteilung trifft, frontal die Höhen von Pochlebin angreifend, auf starkes, gut gezieltes Feuer der ausgezeichnet getarnten Feindpanzer und der feindlichen Pak. In kurzer Zeit fallen drei Panzer der mittleren 8. Kp. aus durch Volltreffer. Die Panzer explodieren. Ebenfalls brennen mehrere Panzer der 2. Kp. durch Treffer in die am Heck der Panzer befestigten Betriebsstoffkanister. Der Chef der 2. Kp. muss seinen brennenden Panzer verlassen (Kanisterbrand) und wird ausserhalb des Panzers schwer verwundet. Die Kompanie verliert durch den Ausfall des Chefs an Kampfwert.

Die I./Pz.Rgt. 11, die von Punkt 94.4 von Nordwesten auf Pochlebin angreifen sollte, wird durch die Schwierigkeiten der Orientierung zu weit nördlich angesetzt und ausserdem durch nach Norden ausweichenden Feind, den sie abschneiden will, noch weiter nach Norden abgezogen.

Der Regimentskommandeur gibt der I./Pz.Rgt. 11 Funkbefehl, auf Pochlebin einzudrehen, fährt der Abteilung vom Kampffeld entgegen und bringt sie nun von Norden her auf Pochlebin zum Einsatz und zur Unterstützung der notgedrungen verhaltenden II./Pz.Rgt. 11.

Durch das Eingreifen der I./Pz.Rgt. 11 bekommt die II./Pz. Rgt. 11 Luft, und ihr Angriff gewinnt weiter an Boden. Höhen und Ort Pochlebin werden um 12.00 Uhr von Westen und Norden genommen. Infolge des weiten Ausholens der I./Pz.Rgt. 11 entstand eine Lücke zwischen beiden Panzerabteilungen, die der Gegner geschickt ausnutzte, um durch sie durchzubrechen. Selbst das sofortige Eindrehen von Teilen der beiden Panzerabteilungen und des SPW-Bataillons konnte nicht verhindern, dass ein Teil des Feindes zu Pferde ausbrach. Am Erfolg des Angriffes änderte das jedoch nichts.

I./Pz.Gren.Rgt. 114 war bis jetzt dem Kampf gefolgt, es bekommt nun den Befehl, das Kampffeld zu säubern. Das Gelände begünstigte durch die Mulden und die darin tief eingeschnittenen Senken das Bestreben des im Vorgelände der ‚Festung‘ Pochlebin eingegrabenen Feindes, die Panzer vorbeirollen zu lassen und dann wieder in der Abwehr aufzuleben. So wurden immer wieder Panzer aus nächster Nähe beschossen, besonders mit langen Panzerbüchsen.

In der Schlucht zwischen Pochlebin und Majorowskij war der Feind nach der Einnahme von Pochlebin mit seinen Schützen und abgesessenen Kavallerieteilen zusammengedrängt. Die dort kämpfende 5. Kp. wurde vor Einbruch der Dunkelheit von zwei SPW-Kompanien unterstützt, die die Schlucht von dem noch vereinzelt kämpfenden Feind säuberten.

Kurz vor der Dunkelheit sammelt das Regiment am Südausgang Pochlebin. Das Gefechtsfeld ist vollkommen ruhig. Das Ergebnis der Schlacht: 10 Panzer abgeschossen, 14 Geschütze erbeutet, 1'200 gezählte Gefangene. 800 werden später noch vom SPW-Bataillon nachgemeldet, das in Pochlebin verbleibt. Die Aufräumung des Gefechtsfeldes am nächsten Tag bringt noch eine grosse Anzahl von Panzerbüchsen, MG und anderem Gerät an Beute sowie etwa 800 Pferde.

Der Kampf war siegreich entschieden durch den im schnellen Tempo geführten Angriff der Masse des Regimentes (etwa 90 Panzer). Die 3. Kp. und die leichten Züge vom Regimentsstab und Stab II./Pz.Rgt. 11 wurden erst am Tage des Gefechts ausgeladen; eine Anzahl von Panzern war durch den nächtlichen Anmarsch in den Bereitstellungsraum und die schwierigen Wegeverhältnisse – Morast und Schlamm – technisch ausgefallen.

Besonderen Anteil an dem Erfolg hatte die II./Pz.Rgt. 11 durch den schneidigen und aufopferungsvollen Kampf der 2. und 8. Kp. Besonders hervorgehoben zu werden verdient Oblt. Ranzinger, Chef der 8. Kp., der dreimal abgeschossen wurde und wieder andere Panzer bestieg.

Eigene Ausfälle: ein m. Pz.-Krankenwagen und ein SPW sowie eine 7,62-Pak-Sfl., 8 Tote und 28 Verwundete.

Fünf Totalausfälle (davon einer am 2. Dez.), 12 nicht einsatzbereite Panzer (davon waren fünf Panzer vor dem Kampf technisch ausgefallen).

Auf dem Schlachtfeld vernommene Gefangene sagen aus, der 81. Kav.Div. sowie der 85. Pz.Brig. anzugehören. Dies stimmt überein mit einem im Kampf erbeuteten Befehl des IV. russ. Kav.Korps.

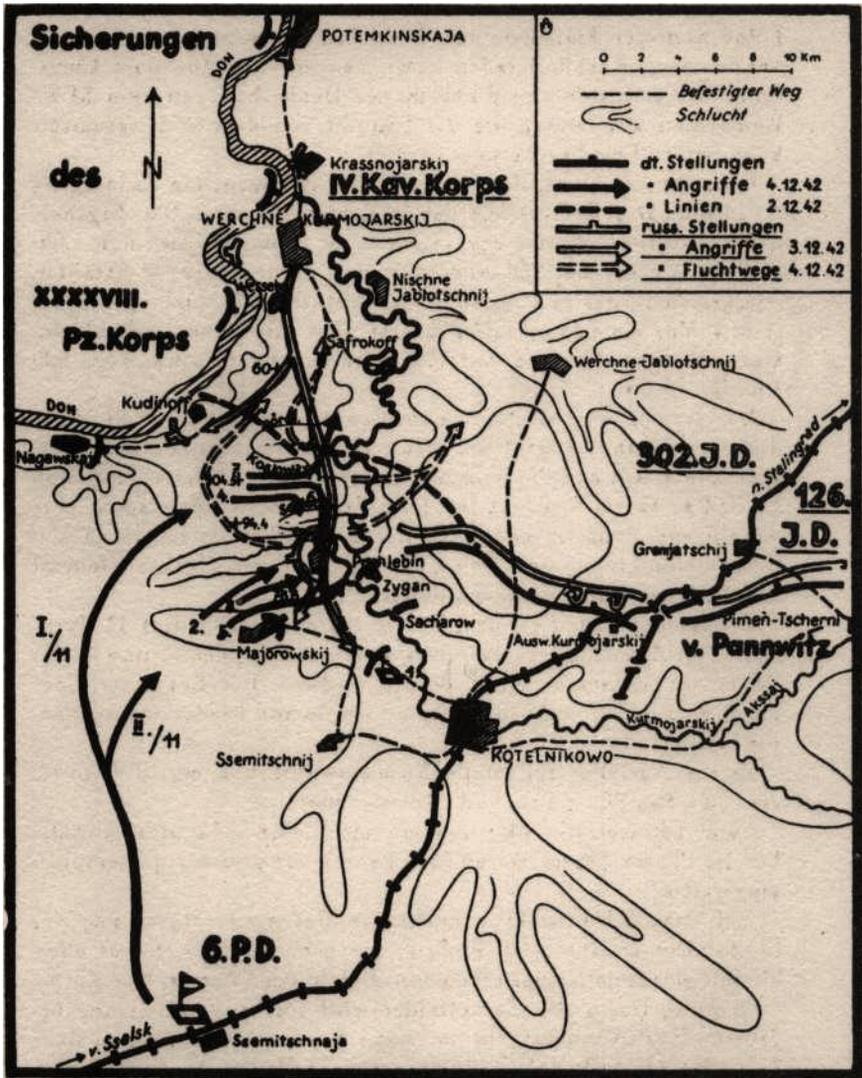
Nach Verlassen des Kampffeldes wird folgende Gliederung befohlen:

II./Pz.Gren.Rgt. 114 mit zwei Kompanien Pochlebin, dazu 7./Pz.Rgt. 11, I./Pz.Rgt. 11 Majorowskij, II./Pz.Rgt. 11 Ssemitschnij.

Die aufgeweichten Wege und zusammengebrochenen Brücken verhindern die Durchführung der befohlenen Gliederung.»

Hierzu der Bericht vom Chef 6./Pz.Rgt. 11:

«In der Nacht vom 3. zum 4. Dez. rollten wir bei totaler Dunkelheit und auf fürchterlich verschlammten Strassen, nur ab und zu von Kradmeldern eingewiesen, in unseren Bereitstellungsraum nordwestlich von Podilebin. Bei anbrechendem



Skizze 4 Die Kämpfe um Pochlebin – 3./4. Dezember 1942



Zurückgehende Rumänen in einem Dorf am Don.

Die Gefangenen von Pochlebin.



Tageslicht sollte die II. Abt. von Süden und Südwesten her das Dorf mit Artillerieunterstützung angreifen. Für die gleiche Zeit war es unsere Aufgabe, Pochlebin nördlich ausholend zu gewinnen. Meine Kompanie gehörte mit der 7. (Hptm. Gericke) und der 4. (Hptm. Wils) zur I. Abt. Hinter uns versammelte sich das II./Pz.Gren.Rgt. 114 (SPW).

Wir beiden leichten Kompanien (6. und 7.) übernahmen nebeneinander im Breitkeil die Spitze. Die 4. Kp. wurde rechts hinter meiner Kompanie (ich fuhr vorn rechts) gestaffelt, um mit ihren weittragenden Geschützen (7,5 cm lang) unseren Angriff zu überwachen. Der Angriffstermin verzögerte sich etwas, so dass wir erst gegen 10.00 Uhr vorrollten.

Noch hatte ich den Befehl: Goldregen marsch! (Decknamen meiner Kompanie) im Ohr und dirigierte eben meine beiden vorderen Züge, um nicht mit der links von mir vorrollenden 7. Kp. zu kollidieren, als sich mir beim Überschreiten eines letzten flachen Höhenrückens das ganze Panorama des Akssajabschnittes nördlich Pochlebin zeigte. In einer Entfernung von etwa 1'500 m sah ich die von Norden auf Pochlebin führende Strasse, vollgestopft mit russischen Fahrzeugen und Kolonnen. Weiter links führte die Strasse bis fast an den Akssaj und später auf einen Höhenrücken. Auch dort war alles voll vom Feind, darunter konnte ich Panzer erkennen. Mir gegenüber lagen die jenseitigen Höhen am Ostufer des Flusses, darüber ein grauer unendlicher Himmel. Viel Zeit zum Betrachten blieb nicht; wir nahmen sofort den Kampf auf, und der Gegner antwortete, wie die im Tal aufblitzenden zitronengelben Feuerbälle seiner Pak- und Panzerabschüsse bewiesen. Ein Blick nach rechts zeigte mir das unter Artilleriefeuer liegende Pochlebin. Das Tal war dort gefüllt von Rauch- und Staubwolken.

Wir konnten nicht so stehenbleiben, da wir der feindlichen Abwehr zu gute Ziele boten. Auf Befehl des Abteilungskommandeurs, Major Löwe, stiessen wir beiden vorderen Kompanien daher in einem Sprung unter dem Feuerschutz der mittleren 4. Kp. auf die Strasse zu. Aus allen Rohren feuernd, Ziele boten sich zur Genüge, rollten wir im schnellen Tempo mitten unter die Russen, alles auseinandersprengend, was sich uns entgegenzustellen versuchte.

Während Gericke (7. Kp.) dem weichenden Gegner nach Norden folgte und mir somit den Rücken freihielt, drehte ich unter Sicherung nach Osten in Richtung Süden – Pochlebin – ein. Jenseits des Akssaj flohen grosse Mengen russischer Soldaten zu Fuss die dortigen Hänge hinauf. Sie lagen im deutschen Artilleriefeuer und wurden von unseren MG-Garben und Sprenggranaten verfolgt. Bald stellte ich vor mir in einer Entfernung von etwa einem Kilometer einen grossen Graben quer zur Strasse fest, wohl noch von der Sommeroffensive stammend, da nicht anzunehmen war, dass der Russe ihn in der Nacht ausgeworfen haben konnte. Später stellte es sich heraus, dass es die zu einem Panzerhindernis ausgebauten südl. Koslawjaschlucht war. Dort

hatte sich russische Abwehr aufgebaut; wir waren bald in ein Duell mit Pak verwickelt. Auf den Höhen südlich von Pochlebin konnten wir den Kampf der II. Abt. verfolgen. Einige Panzer brannten dort mit schwarzer Rauchwolke, und ich sah im Glas einzelne schwarze Punkte, die sich dazwischen bewegten. Es waren die Besatzungen der abgeschossenen eigenen Panzer.

Es war schwer, die vor mir liegende Enge – es führte nur eine Strasse über den breiten Graben, besetzt durch feindliche Pak – ohne Unterstützung durch schwere Waffen zu nehmen. Diese erbat ich durch Funk. Kurz darauf sah ich an der Enge Artilleriefeuer einschlagen. Mir ist unbekannt geblieben, ob es auf Grund meiner Anforderung Einschläge der mittleren 4. Kp. waren, oder ob die Batterien südlich von Pochlebin aus eigenem Entschluss mir zu Hilfe kamen. Jedenfalls entschloss ich mich zum Angriff. Beiderseits der Strasse, auf der überall verlassene russische Fahrzeuge standen, mitten durch hin- und herrasende reiterlose Pferde und Kamele, die mit ihren weitausholenden Schritten überall zu unserer Verwunderung herumschaukelten, rollte ich im schnellen Tempo mit meiner Kompanie, im steten Wechsel zwischen Feuerschutz und Sprung zum Graben und konnte – wie ein Wunder – die Enge ohne Verlust gewinnen. Ich fuhr selbst als erster hinüber. Im Vorbeifahren konnte ich die zerstörte Pak und deren gefallene Bedienung sehen. Dieser Feind hatte sich gegen Übermacht wirklich aufopfernd geschlagen, das musste anerkannt werden. Ich funkte sofort zurück, das Artilleriefeuer auf diese Stelle abzubrechen, und da ich keine Lust hatte, als Feindpanzer angesehen zu werden, bat ich um Bekanntgabe meiner Stellung. Kaum war dieser Funkspruch abgesetzt, ich noch beim Bereitstellen meiner Kompanie zum Einbruch ins Dorf, da liess, wie auf dem Übungsplatz, das eigene Feuer von uns ab und konzentrierte sich auf das Dorf, die ostwärtigen Hänge und weit im Norden hinter mir, hier anscheinend dem Russen vor der Kompanie Gerike (7.) geltend. Das war saubere Arbeit unserer Artillerie!

Das Dorf vor mir, etwa einen Kilometer entfernt, zeigte nur noch wenig Widerstand. Ich entschloss mich zum Einbruch, etwas auch von dem Ehrgeiz getragen, mit meiner Kompanie als erster dort zu sein. Denn die II. Abt. hatte, wie ich erkennen konnte, durch unseren Angriff Luft bekommen und sich auch näher an das Dorf herangeschoben. Fast nur noch gegen infanteristischen Feind kämpfend, drang ich in das Dorf ein. Das Artilleriefeuer brach ab, und bald knisterten nur noch die Brände der Hütten. Ich war sehr stolz, alles ohne Verlust geschafft zu haben.

Bald konnten wir der von Südwesten anrollenden II. Abt. die Hand reichen. Die hatte es schwerer gehabt als wir. Mehrere Panzer, ja sogar der Sanitäts-SPW, waren ihr abgeschossen worden, wobei auch der sehr rührige und vorbildliche Stabsarzt Dr. Repnow verwundet wurde.

Der Rest wurde den Grenadieren zur Säuberung überlassen, die bald aus allen Ecken unter zum Teil noch erheblichen Kämpfen grössere Mengen Gefangener einbrachten.»

Zur Dokumentation des Angriffes der II. Abt. liegt ein nur zwei Tage später verfasster Bericht des Kommandeurs, Major Dr. Bäke, vor:

II./Pz.Rgt. 11
Im Felde, den
6.12.1942

Gefechtsbericht über den Angriff am 4.12.1942

«Am 4. Dez. 1942 10.00 Uhr steht die Abteilung in Bereitstellung auf den Höhen nordwestlich von Majorowskij mit dem Auftrag, Pochlebin, das am Vortag durch die Russen genommen worden war, wieder in Besitz zu nehmen und die dort befindlichen Streitkräfte des Gegners zu vernichten.

Die Abteilung gliedert sich: vorn rechts 5. Kp., vorn links 8. Kp., links rückwärts gestaffelt 2. Kp., Abteilungsstab hinter 8. Kp., links angelehnt steht die I. Abt., hinter ihr das II./114.

Um 10.00 Uhr erreicht die Abteilung der Befehl des Regiments zum beschleunigten Antreten, da der Russe nach Norden abzieht.

Im zügigen Vorgehen in nordostwärtiger Richtung erreicht die Abteilung gegen 10.45 Uhr im Artilleriefeld die Höhen südlich Pochlebin.

Beim Überschreiten der Höhen südwestlich Pochlebin schlägt der Abteilung heftiges Pakfeuer vom Westrand des Ortes entgegen. Das Feuer wurde besonders durch die 8. und 2. Kp., die dem Dorf am nächsten standen, heftig erwidert. Hierbei setzten 8. und 2. Kp. eine Anzahl Pak ausser Gefecht. Ausserdem schoss die 8. Kp. fünf nach Norden zurückziehende T 34 ab.

Trotzdem gelang es dem Russen, vier Kampfwagen der 8. Kp. durch Paktreffer ausser Gefecht zu setzen. Drei Panzer der 2. Kp. wurden ebenfalls ausser Gefecht gesetzt und mehrere andere beschädigt. Während dieses Feuergefechtes ging die 5. Kp. in Stellung und bekämpfte feindliche Pak, Infanteristen und Kavalleristen südlich Pochlebin. Es gelang der 5. Kp., mehrere Pak zu vernichten.

Gegen 12.05 Uhr erreichte die Abteilung der Funkspruch, dass die Kompanie Scheibert 800 m nördlich des Dorfes Pochlebin angekommen sei. Daraufhin trat die Abteilung weiter in Richtung Pochlebin an. Es gelang der Abteilung, am Südrand Pochlebin vorbeizustossen und hierbei starken infanteristischen Gegner, der sich mit Panzerbüchsen und Panzerhandgranaten gegen unseren Angriff verteidigte, zu vernichten. Auf Befehl des Kommandeurs stiess die 5. Kp. in südostwärtiger Richtung weiter vor, um den infanteristischen Feind, der sich in Feldstellungen und Deckungslöchern festgesetzt hatte, zu vernichten. Die 5. Kp. machte hierbei 352 Gefangene.

Um 14.30 Uhr sammelte die Abteilung ostwärts Pochlebin und trat auf Befehl des Regiments den Rückmarsch nach Majorowskij und Ssemitschnij an.



Vor Pochlebin. Nach dem ersten Gefecht am 4. 12. 1942.



Der "Zirkus" von Pochlebin.
Keiner von uns hatte Kamele in der verschneiten Steppe vor Stalingrad erwartet.

7. Kp. blieb zur Sicherung mit dem Bataillon Kiiper¹ in Pochlebin zurück.

Verluste: 8. Kp. 4 Pz. IV abgeschossen, davon 3 Totalausfälle; 2. Kp. 3 Pz. abgeschossen; 5. Kp. ein Rohrkrepiierer; Stabskompanie Sanitäts-SPW abgeschossen.

Personelle Verluste: 8 Tote und 24 Verwundete.

Gez. Dr. Bäke.»

Der Wehrmachtsbericht

vom 5.12.1942 lautet:

.... pp ...

«Zwischen Wolga und Don griffen die Sowjets auch am 4. Dez. unter starkem Einsatz von Panzern vergeblich an. 75 Panzer wurden vernichtet, 13 bewegungsunfähig geschossen und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Waffen zugefügt. Ein kraftvoller Angriff eigener Panzertruppen zerschlug feindliche Panzer- und Kavalleriekräfte, wobei 2'000 Gefangene und 14 Geschütze als Beute angebracht wurden.»

.... pp ...

Es war ein verheissungsvoller Anfang. Nicht allein waren die alten Stellungen wiedergewonnen, der Gegner hatte darüber hinaus grosse Verluste hinnehmen müssen. Zwar wurden von deutscher Seite überlegene Panzerkräfte in den Kampf geführt; dennoch bleibt die Tatsache der weitaus grösseren infanteristischen Stärke der Russen, vor allem jedoch deren gewaltige Pak-Verbände.

Der Erfolg war hauptsächlich dem umfassenden Ansatz zu verdanken. Die deutsche Führung zeigte sich in der Anlage der Operation wie auch im Zusammenspiel der einzelnen Waffen der russischen weit überlegen. Allerdings hatte das russische Korps, gemäss Gefangenaussagen, erst wenig am Feind gestanden; es war zu Beginn der russischen Angriffsoperationen um Stalingrad von der afghanischen Grenze, dem bisherigen Aufstellungs- und Standort, herangezogen worden. Bei seinen bisherigen Einsätzen hatten ihm fast nur rumänische Kräfte gegenübergestanden. Da ihm dieser Tag die

¹ II./Pi.Gren.Rgt. 114 (SPW).

Widerstandskraft einer neuen, gut eingespielten deutschen Panzerdivision bescherte, finden die sonst unverständlichen Fehler eine gewisse Erklärung.

Dennoch sind auch von deutscher Seite Fehler gemacht worden. Es standen zur vollständigen Einkesselung zu wenig Grenadierkräfte zur Verfügung, so dass es grossen Teilen des Feindes gelang, auszubrechen. Weiterhin lehnte sich das II./Pz.Gren.Rgt. 114 (im Gegensatz zum Angriffsbefehl, siehe KTB Pz.Rgt. 11) zu sehr an die I./Pz.Rgt. 11. Die Tatsache, dass in dem zugeteilten Abschnitt grosse Geländeschwierigkeiten bestanden – was z.T. für die SPW wirklich zutraf –, hätte bei der kurzen Entfernung zum Angriffsziel in diesem Falle zum Absitzen und anschliessenden Besetzen der Lücke führen müssen, denn bei dem ersten reinen Panzerangriff war dies Bataillon nicht von entscheidender Notwendigkeit. Als es dann aber zu der – vorzuberechnenden – grossen Lücke zwischen den beiden Panzerabteilungen kam und der Feind dort in Richtung Westen durchsickerte, stand es nördlich der Koslowjaschlucht zu weit ab, um rechtzeitig noch das Loch zu schliessen. Das Bataillon wurde später bei der Aufräumung und Säuberung von Pochlebin und Umgebung dringend benötigt und erzielte grosse Erfolge in der Zerschlagung des letzten Widerstandes sowie in der Einbringung von Gefangenen. Aber auch das bewies wieder, dass diesem Angriff insgesamt zu wenig Grenadierkräfte zur Verfügung standen.

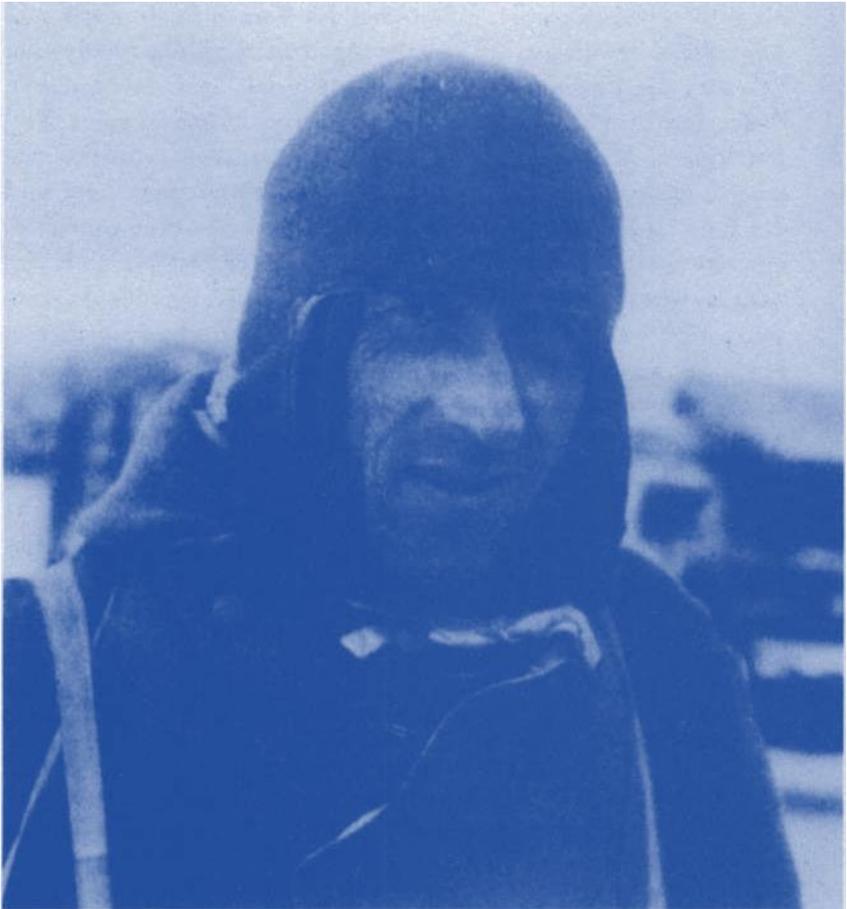
Inwieweit die Division für diese Operation infanteristische Kräfte hätte freimachen können – sie musste ja auch den gleichzeitig von Norden und Nordosten auf Kotelnikowo drückenden Gegner (302. russ. I.D.) abwehren – entzieht sich der Kenntnis des Verfassers.

Trotzdem waren die Erfolge gross. Es war anzunehmen, dass der Russe in Zukunft vorsichtiger sein würde. Allerdings wurde auch befürchtet, dass der Feind Verstärkungen heranzuführte, die den späteren Vorstoss des ganzen Korps gleich zu Anfang erschweren könnten.

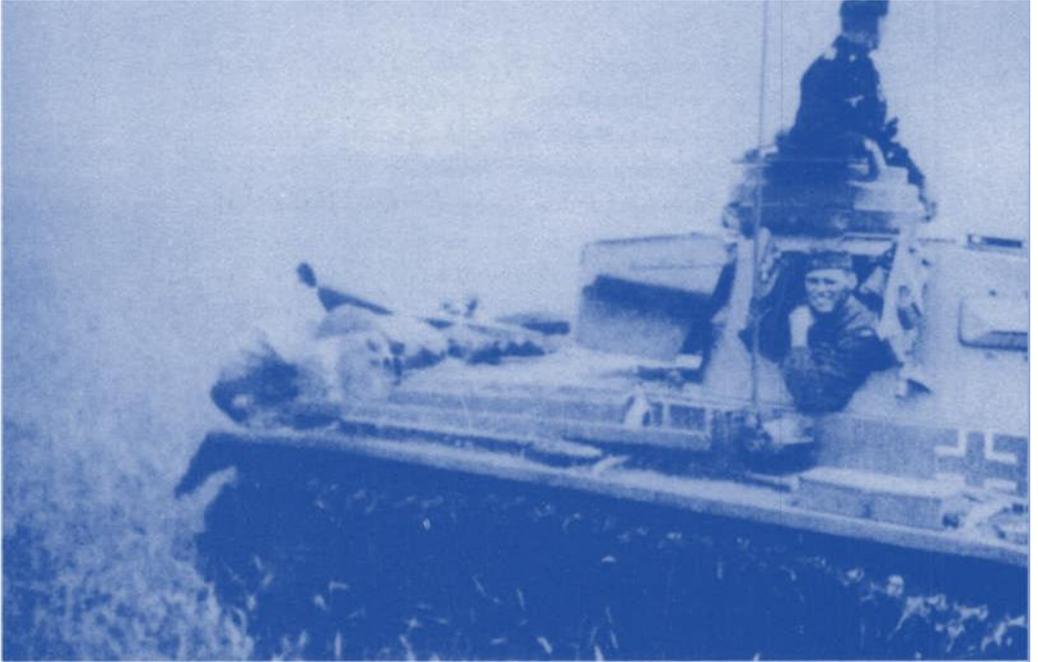
Ein sehr schmerzlicher Verlust für die Kampfkraft des Panzerregiments war der Ausfall des nach einigen Tagen an seinen schweren Verwundungen im Lazarett verstorbenen Chefs der 2. Kompanie, des altbewährten Hptm. Hagemeister. Ebenso wurde der Totalverlust von drei PZ. IV, dem einzigen

Gleichwertigen Gegner des T 34, als unangenehm empfunden.

Die vielen herrenlosen Pferde und Kamele bildeten in den nächsten Tagen eine angenehme Abwechslung, besonders für die der Kavallerie entstammenden älteren Unteroffiziere und Offiziere. Diesem «Zirkus» konnte erst durch einen scharfen Befehl der Division ein Ende bereitet werden.

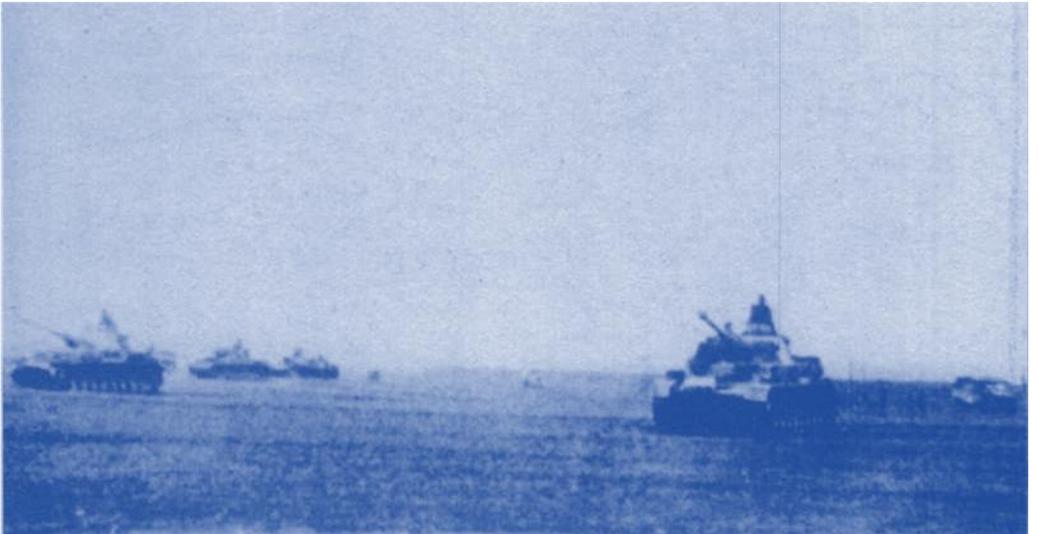


Oberst Walther v. Hünersdorff, Kommandeur des Panzerregiment 11 (später: Gruppe Hünersdorff).



Die Steppe westlich von Pochlebin.

Panzer der 23. Pz. Div. am 9. 12. ostwärts Kotelnikowo.
Während die 6. Pz. Div. aufgefrischt war, kam die 23. Pz. Div. in schwierigen
Märschen von harten Kämpfen.



Die nun folgende Zeit bis zum 12. Dez., als dem endgültig festgesetzten Angriffstermin, war mit Unruhe aller Art ausgefüllt.

Als Beispiele mögen einige symptomatische Abschnitte, dem Kriegstagebuch Pz.Rgt. 11 entnommen, hier folgen:

Sseniitschnaja, 5. Dez. 1942

« ... Kommandeur spricht um 13.00 Uhr in Kotelnikowo die Abteilungskommandeure und erteilt für den 6. Dez. Erkundungsbefehle, um bei einem feindlichen Angriff auf Kotelnikowo von Norden oder Osten eine umfassende Bewegung in seine Flanke durchführen zu können.»

Ssemitschnaja, 6. Dez. 1942

«... Regimentsstab von Ssemitschnaja nach Kotelnikowo. Kommandeur mit Gefechtsstab wird zurückgehalten, da neue Feindlage. Feind ist bei Darganoff, 40 km ostwärts Kotelnikowo, von Norden über den Geländeabschnitt vorgezogen (rumänischer Abschnitt) und hat über Peperitschnij auf Kotelnikowo vorgeführt. Es wird vermutet, dass der Feind an dieser Stelle seine Panzerkräfte (IV. und XIII. Pz.Korps mit etwa 300 Panzern) nachführen und zum Stoss auf Kotelnikowo bzw. westlich Kotelnikowo ausholen wird.

Es wird erwogen, dass in diesem Falle (*Fall Otto*) der Panzerfeind südwestlich Kotelnikowo gestellt und geschlagen werden muss. Kommandeur weist darauf hin, dass diese Panzerbewegung die entscheidende Schlacht zur Befreiung des Stalingrader Kessels sein würde, zu der alle dem Korps zur Verfügung stehenden Panzer massiert eingesetzt werden müssen. Nur wenn diese feindlichen Panzerkorps geschlagen werden können, ist der Weg nach Stalingrad frei und ein Durchstoss zu den eigenen eingeschlossenen Teilen zur Versorgung möglich...

.... Alle Einheiten halten sich bereit, in kurzer Zeit in den Raum Ssemi-
tschnaja-Werchne Wassiljewskij einzuziehen, falls ein Angriff von Sowjetskaja, 32 km südostwärts Ssemitschnaja, auf den Einbruch des Feindes von Darganoff notwendig wird.» *Ssemitschnaja, 7. Dez. 1942*

«Aufklärung hat ergeben, dass Budarka, südwestlich Kotelnikowo, wieder feindfrei ist. Feind scheint nicht von Südwesten auf Kotelnikowo antreten zu wollen.

Es wird gemeldet, dass der eigene Brückenkopf bei Tschirskaja am Don vom Gegner angegriffen wird. Überlegungen, dass dem eigenen Brückenkopf bei Tschirskaja Unterstützung gebracht werden muss (*Fall Dora*)»

Ssemitschnaja, 8. Dez. 1942

«Befehl bei Morgengrauen S. und 6. Kp. nach Kotelnikowo zu ziehen; 3. Kp. verbleibt zunächst in Ssemitschnaja. Alle Teile in Kotelnikowo haben marsch-

bereit zu sein, um bei Eintreffen eines entsprechenden Befehles (voraussichtlich 8.00 Uhr) über Gremjatschij Werchne Jablotschnij zu nehmen»

1 .45 Uhr

«Marschbereitschaft wird aufgehoben. Weiterer Befehl ist abzuwarten. 3. Kp. im Verlegungsmarsch nach Kotelnikowo. Damit ist das ganze Regiment in Kotelnikowo zusammengezogen. Befehl an 3. Kp. wird rückgängig gemacht. Kompanie verbleibt in Ssemnitschnaja, da neue Aufklärung ergeben hat, dass feindliche motorisierte Kräfte von Akssaj¹ über Shutow 2 in Richtung Darganoff-Peperitschnij im Anmarsch sind.»

11 .00 Uhr

«Kommandeur wird zu la befohlen. Es wird besprochen der Einsatz von Dora, Wilhelm und Otto. Voraussichtlich wird der Fall Dora stattfinden. Antreten hierzu am 9. Dez. 1942 4.30 Uhr. Hierzu ist Kommandeur Pz.Rgt. 11 unterstellt:

II./Pz.Gren.Rgt. 114 (SPW),
HI./Art.Rgt. 76 mit 6. und 9. Battr.,
8. und 10./Flak-Lehr-Regiment,
3./Flak-Rgt. 61 A.

Auftrag:

Es ist zu nehmen, aus Kotelnikowo antretend, Gremjatschij – Werchne Jablotschnij (von Norden) – Nischne Jablotschnij (ebenfalls von Norden) – Werchne Kurmojarskij (wenn möglich). Sodann soll das Regiment in allgemeiner Richtung Generalowskij weiter antreten.

3. Kp. verlegt sofort nach Kotelnikowo, ebenso Gefechtsstab Kommandeur Pz.Rgt. 11. Damit ist das ganze Regiment in Kotelnikowo.

Regimentskommandeur befiehlt die unterstellten Abteilungs- und Bataillonskommandeure um 16.30 Uhr zur Ortskommandantur Kotelnikowo. Dort Befehlsausgabe.

Die Einsatzfälle Wilhelm und Otto sehen etwa die gleiche Gliederung der Gruppe Hünersdorff vor, im *Fall Wilhelm* tritt die Gruppe entlang der Eisenbahn nach Nordosten an mit dem Ziel der Sprengung des Ringes um Stalingrad, im Fall Otto ist die Vernichtung der feindlichen Kräfte, die, von Akssaj¹ kommend, über Peperitschnij versuchen, Kotelnikowo von Südosten zu nehmen, vorgesehen.»

18.00 Uhr

«Fall Dora wird unwahrscheinlich, da inzwischen von der Aufklärung motorisierte Kolonnen mit Panzern von Schabalin auf Generalowskij und Akssaj auf Shutow 2 gemeldet sind. Der Angriff Dora käme zwischen diese beiden feindlichen

¹ Hier ist die Stadt Akssaj gemeint.

motorisierten Verbände, ausserdem ist die Lage im Brückenkopf Tschirskaja inzwischen wieder bereinigt.»

21.30 Uhr

«Division ruft an, Fall Dora fällt aus. Regiment benachrichtigt alle unterstellten Einheiten entsprechend.»

Kotelnikowo, 9. Dez. 1942

«Kommandeur wird zu Divisionskommandeur Gefechtsstand Unrein¹ befohlen. Da der Feind seine von Schabalin herangeführten Panzerkräfte nach Krasnojarskij am Don führt (etwa 100 Panzer) und anzunehmen ist, dass diese vereinigt werden mit den Resten der 85. Pz.Brig., die vom Regiment am 4. Dez. bei Pochlebin bekämpft wurde, ist zu vermuten, dass der Feind nochmals versuchen wird, westlich ausholend und von Norden kommend (über Pochlebin bzw. Majorowskij) Kotelnikowo anzugreifen. Feind hat Koslowjaschlucht (die nördliche) 5 km nördlich Pochlebin besetzt und einige Panzer gezeigt. Für diesen Fall wird der Angriff ‚Nordwind‘ vorgesehen. Hierzu würde Panzerregiment und II./Pz.Gren.Rgt. 114 bei Ssemitschnaja versammelt, um wahrscheinlich in Gegend Majorowskij den angreifenden Feind zu vernichten ..

Remontnaja, 10. Dez. 1942

1 .30 Uhr

«Regiment erhält Befehl, mit unterstelltem II./Pz.Gren.Rgt. 114 in den Raum Ssemitschnaja-Werchne Wassiljewskij zu verlegen. Kompanien marschieren einzeln ab ...»

Ssemitschnaja, 11. Dez. 1942

«In der Nacht Frost, am Morgen 6 Grad minus, leichte Schneedecke.

Um 6.00 Uhr wird ein Anwerfversuch aller Panzer durchgeführt. Sie sind alle bis 6.30 Uhr angesprungen. Zum Teil sind die Panzer während der Nacht zweimal angeworfen worden, zum Teil sprangen sie ohne nächtliches Anwerfen an.»

10 .00 Uhr

«Kommandeur wird zur Besprechung beim Divisionskommandeur gerufen, die einige Stunden dauert. Es wird der Befehl für das Antreten am 12. Dez. 1942 gegeben. Beabsichtigte Kampfführung siehe Divisionsbefehl Nr. 7².

Das Regiment und das II./Pz.Gren.Rgt. 114 werden mittags nach Kotelnikowo gezogen.»

¹ Kommandeur Pa.Gren.Rgt. 4.

² Nicht mehr vorliegend.

18 .00 Uhr

«Befehlsausgabe durch Oberst v. Hünersdorff»

Diese Abschnitte vom KTB Pz.Rgt. 11 geben gleich einem Spiegel nicht nur die jeweiligen Feindbewegungen, sondern auch die Ungewissheit und den dauernden Wechsel als Folge der Entwicklung an der Südfront und der Streitigkeiten zwischen der Heeresgruppe Don und dem OKW wieder¹.

Während sich die neugebildete Heeresgruppe Don stark bemühte, Hitler wie Generaloberst Paulus – dessen Armee im Kessel war ihr unterstellt worden – zur Erlaubnis bzw. zu dem Entschluss eines Ausbruches zu bewegen, war es die ganze Sorge der 4. Pz. Armee, ihre Streitkräfte rechtzeitig zur Versammlung zu bringen, die ihr unterstellte 4 rumän. Armee wieder abwehrbereit zu gliedern und so weit mit Kampfgeist zu erfüllen, dass sie fähig wurde, mit einigem Erfolg der ihr zufallenden Aufgabe – Flankenschutz des vorstossenden LVII. Pz.Korps – gerecht zu werden.

Dass es überhaupt zu einer Verlegung des Angriffstermines auf den 8. und später auf den 12. Dez. kam, lag neben der bisherigen Ungewissheit, wie sich das Zusammenspiel mit der zu befreienden 6. Armee gestalten würde, in erster Linie daran, dass die Masse der 23. Pz.Div. immer noch nicht eingetroffen war, weiterhin, dass das XXXXVIII. Pz.Korps an der Tschirmündung seinen Aufmarsch noch nicht vollzogen hatte, bzw. dieses Korps, bevor es überhaupt eine Versammlung seiner Kräfte erreichte, sich starker russischer Angriffe zu erwehren hatte. Zuletzt konnte es nur unter grossen Anstrengungen und mit Hilfe der ursprünglich für den Vorstoss auf Stalingrad zugeführten Truppen seine derzeitigen Stellungen halten.

Die als dritter deutscher Verband statt der 15. Lw.Feld-Div. zum LVII. Pz.Korps südlich des Don an sich rechtzeitig in Marsch gesetzte 17. Pz.Div. wurde vom OKH hinter der Donfront in der linken Flanke der Heeresgruppe ausgeladen: dort zeichnete sich bei den Italienern ein russischer Grossangriff ab; er fand, wenn auch später, tatsächlich dort statt. Diese Verzögerung führte zu ihrem verhängnisvoll späten Erscheinen auf dem Schlachtfeld.

¹ E. v. Manstein, «Verlorene Siege».

Die 6. Pz.Div. stand etwa ab 5. Dez. voll einsatzbereit im Raum von Kotelnikowo. Die Masse ihrer Grenadierkräfte und der Artillerie lag in einem weiten Bogen vom Don vorwärts Kotelnikowo bis etwa 15 km ostwärts dieser Stadt auf Sicherung; sie schützten damit den ganzen Versammlungsraum. Dagegen befand sich die gepanzerte Gruppe der Division weiter rückwärts um Ssemitschnaja, um einen etwaigen starken russischen Angriff oder Umgehungsversuch abzufangen.

Die Entscheidung fiel am 11. Dez. Sie *musste* fallen; denn ein weiteres Hinausschieben verbot die Gesamtlage der Südfront, es sei denn, der Entsatzversuch von Stalingrad wäre aufgehoben worden.

Der Fall «Otto»¹ entfiel, da der Gegner in der tiefen rechten Flanke nach der vollständigen Versammlung der 23. Pz.Div. sich durch seine zögernden Bewegungen als nicht mehr gefährlich erwies. Dieser Fall, wie auch «Nordwind», war nur dann vorgesehen, wenn der Gegner versuchen sollte, durch Angriffe die Initiative an sich zu reißen. Hauptziel war ja nicht, den Gegner in diesem Raum zu schlagen und zu vernichten, sondern die Bildung eines Versorgungskorridors zum Kessel von Stalingrad zu erzwingen.

Der Fall «Dora»², der in zwei Sprüngen – über den Brückenkopf des XXXXVIII.Pz.Korps bei Tschirskaja – das Ziel erreichen sollte, hatte als Plan etwas Bestechendes. Er entfiel jedoch ebenfalls, da sich die Front im Brückenkopf nur noch mit letzter Mühe halten konnte. Sie wurde am 14. Dez. vom Russen eingedrückt.

So blieb nur der frontale Stoss beiderseits der Bahnlinie Kotelnikowo-Stalingrad; dieser Weg war auch der kürzeste. Natürlich musste dieser Stoss alle feindlichen Kräfte auf sich ziehen und damit nicht nur die immer noch ungewisse Lage in der rechten Flanke klären, sondern auch dem schwer ringenden XXXXVIII. Pz.Korps Erleichterungen bringen. Wie sich später herausstellte, entblösste der Russe sogar seinen südlichen Einschliessungsring, um dieser Gefahr zu begegnen.

Wohl bestanden Zweifel, ob die beiden deutschen Panzerdivisionen allein die 150 km von Kotelnikowo bis zum Ring von Stalingrad durchstossen

¹ Siehe Seite 44.

² Siehe Seite 44.

könnten; es konnte aber nicht länger gewartet werden. Man hoffte überdies, die 17. Pz.Div. noch rechtzeitig zur Verstärkung heranzuführen zu können, um im letzten gemeinsamen Stoss das Ziel zu erreichen. Weiterhin waren alle an der Südfront führenden Stellen, trotz der bisherigen Fehlschläge, davon überzeugt, dass es ihnen doch noch gelingen würde, Generaloberst Paulus zum Ausbruch zu bewegen – dem vorstossenden LVII. Pz.Korps entgegen.

Die 6. Armee liess jedoch der zu ihrer Entlastung kämpfenden 4. Pz.Armee keinerlei Hilfe zukommen. Der zu späte Einsatz der 17. Pz.Div. endlich verschenkte die allerletzte, wenn auch schwache Chance, Stalingrad zu entsetzen.

Dass überhaupt noch ein Angriff unternommen wurde, bedeutete im Hinblick auf die Gesamtlage ein Risiko, wie es wohl einmalig im letzten Kriege in derartig grossem Rahmen eingegangen worden ist.

Zur Kennzeichnung dieser Lage im Bereich der Heeresgruppe Don sei die am 9. Dez. 1942 von Generalfeldmarschall von Manstein verfasste und als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe an das OKH übermittelte «Beurteilung der Lage»¹ wiedergegeben:

Geheime Kommandosache

9. Dez. 1942

Chefsache Nur durch Offizier

An OKH des Generalstabs

OKH Op.Abt.

Beurteilung der Lage

1. Feindlage. Der Gegner hat in den letzten zehn Tagen weitere starke Kräfte gegen die Heeresgruppe zum Einsatz gebracht. In erster Linie die in der Lagebeurteilung vom 28. Nov., Ziff. Ic erwarteten Reserven, darüber hinaus jedoch noch weitere Kräfte. Insgesamt sind vor der Heeresgruppe festgestellt: 86 Schützendivisionen, 17 Schützenbrigaden, 54 Panzerbrigaden, 14 mot. Brigaden, 11 Kavalleriedivisionen, insgesamt also 182 grosse Verbände. Ferner noch 13 selbständige Panzerregimenter und einzelne Panzerbataillone und Pakbrigaden.

¹ Dem BuA: «Verlorene Siege». E. v. Manstein, Athenäum-Verlag Bonn, mit freundl. Genehmigung des Verfassers entnommen.

Im Einzelnen:

a) Das Festungsgebiet Stalingrad wird eingeschlossen auf der Wolgafront von 62. Armee mit 8 Schützendivisionen, 3 Schützenbrigaden, 1 Panzerbrigade in Front, 2 Schützenbrigaden, 2 Panzerbrigaden, 2 mot. Brigaden in Reserve.

Auf der Nordfront von 66. und 24. Armee mit zusammen 17 Schützendivisionen, 1 mot. Brigade in Front, 4 Schützen- und 4 Panzerbrigaden in Reserve.

Auf der Westfront von 65. und 21. Armee mit zusammen 10 Schützendivisionen, 7 Panzerbrigaden, 2 mot. Brigaden, 5 Panzerregimentern, 1 Pakbrigade in Front, 4 Panzerbrigaden zurückgezogen.

Auf der Südfront von 57. und 64. Armee mit zusammen 7 Schützendivisionen, 6 Schützenbrigaden, 6 Panzerbrigaden, 6 mot. Brigaden, 2 Panzerregimentern in Front und anscheinend 2 Schützendivisionen, 2 Schützenbrigaden, 5 Panzerbrigaden, 1 mot. Brigade und 5 Panzerregimentern in Reserve.

Der Gegner hat in den letzten zehn Tagen abwechselnd auf der Nord-, West- und Südfront angegriffen. Sein Hauptdruck liegt zweifellos auf der Westfront. Verhältnismässig schwach ist er auf der Südwestfront.

b) Der Angriff auf Stalingrad wird gedeckt nach Südwesten¹ – an der Tschirfront – durch die 5. Pz.Armee mit 12 Schützendivisionen, 5 Kavalleriedivisionen, 2 mot. Kavalleriedivisionen, 4 Panzerbrigaden, 1 Panzerregiment, 2 motorisierten Brigaden in Front und 2 Schützendivisionen, 4 Panzerbrigaden, 1 mot. Brigade in Reserve. Nördlich anschliessend stehen vor der Mitte und dem linken Flügel der Gruppe Hollidt noch 3 Schützendivisionen.

Die Deckung nach Süden ostwärts des Don hat die 51. Armee mit 4 Schützendivisionen, 4 Kavalleriedivisionen, 1 Panzerbrigade, 1 mot. Brigade in Front, 1 Panzerbrigade, 1 Schützenbrigade in Reserve. Noch ungeklärt ist hier die Versammlung weiterer motorisierter Kräfte hinter der Front.

c) Die Aufklärung der letzten Tage hat ergeben: Ausladungen ostwärts Stalingrad sowie Truppenbewegungen über den Don vor der Ostfront der Gruppe Hollidt nach Süden. Während die Deckungsfront ostwärts des Don sich im wesentlichen passiv verhalten hat, anscheinend weil die Versammlung rückwärtiger motorisierter Kräfte noch nicht abgeschlossen ist, hat der Gegner am Tschirbrückenkopf und westlich Bahnhof Tschir über den Tschir mit starken Kräften angegriffen. Mit Ausweitung dieses Angriffs weiter nach Westen ist auf Grund der Nord-Süd-Bewegungen vor Gruppe Hollidt zu rechnen.

d) In den bisherigen Kämpfen hat der Gegner zweifellos einen erheblichen Teil seiner Panzer eingebüsst, diesen Verlust aber bisher durch das Heranführen der neu-

¹ Westlich des Don.

en Panzerregimenter usw. ausgleichen können. Die Angriffskraft seiner Infanterie ist weiterhin gering, die Artilleriewirkung hat namentlich auf der Westfront Stalingrads erheblich zugenommen.

2. Eigene Lage.

a) 6. Armee. Die Armee hat bisher alle Feindangriffe, wenn auch unter erheblichen Verlusten, abgeschlagen. Über ihre derzeitige Kampfkraft gibt besondere Meldung zu. Der Munitionsbestand beträgt in den wesentlichsten Munitionssorten (Prozente der ersten Ausstattung \ Stichtag 5. Dez. 1942) :

5-cm-Kw.K.L./60	= 59,0%	15-cm-Wgr.	= 25,0%
7,5-cm-Kw.K. 40	= 39,4%	le.F.H.	= 34,0%
8-cm-Wgr.	= 30,8%	s. 10-cm-Kan. 19	= 21,6%
le. Inf.-Gesch.	= 28,0%	s. F.H.	= 36,0%
s. Inf.-Gesch.	= 25,0%		

Der derzeitige Verpflegungsbestand reicht bei Kürzung auf 200 g Brot etwa noch: mit Brot bis 14. Dez., Mittagkost bis 20. Dez., Abendkost bis 19. Dez.

Die Luftversorgung hat trotz vorbildlichen Einsatzes der Luftwaffe aus Wettergründen nur am 7. Dez. 300 t erreicht, wobei von 188 Flugzeugen zwei abgeschossen wurden und neun vermisst sind. An allen anderen Tagen bewegte sich die zugeführte Menge zwischen 25 t (27. Nov.) und 150 t (8. Dez.) bei einem Mindestbedarf von täglich 400 t.

b) 4. Pz.Armee. Die Versammlung des LXII. Pz.Korps ist infolge Steckenbleibens der Räderteile der 23. Pz.Div. statt wie erhofft am 3. Dez. erst am 10. Dez. mit den Kampfstaffeln im wesentlichen abgeschlossen.

Das XXXXVIII. Pz.Korps (336. Inf.Div. und 7. Lw.Feld-Div.) musste zunächst zur Wiederherstellung der Lage an der Tschirfront eingesetzt werden. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

c) Rumänische Verbände. Die 4. rumän. Armee steht nördlich anschliessend an 16. Inf.Div. (mot.) zur Zeit fest. Es muss jedoch damit gerechnet werden, dass sie im Fall eines stärkeren Angriffs von Norden her nicht hält, umso mehr, als sie durch Marschall Antonescu angewiesen wurde, ein Abgeschnittenwerden zu vermeiden.

Bei 3. rumän. Armee, bis auf das im Rahmen der Gruppe Hollidt stehende und einigermaßen intakte 1. rumän. AK, geht die Kampfkraft der vorn eingesetzten Reste der rumänischen Divisionen nicht wesentlich über ein bis zwei Bataillone hinaus. Artillerie ist in nennenswertem Umfang nicht mehr vorhanden. Die Wiederaufstellung von Verbänden rückwärts hat mangels Waffen zu einem nennenswerten Ergeb-

Eine erste Ausstattung enthielt etwa den Bedarf für drei Kampftage.

nis noch nicht geführt. Es ist auch nicht zu verkennen, dass die rumänischen Kommandobehörden nicht mit der Tatkraft handeln, die erforderlich wäre. Sie bezeichnen die Niederlage als «durch höhere Gewalt verursacht», worin sie die deutsche Führung einbeziehen. Im übrigen wird die gesamte Front der 3. rumän. Armee durch Alarmeinheiten, Urlaubereinheiten usw. gehalten. Mangels Artillerie und Pak darf man sich keiner Täuschung hingeben, dass diese Front einem Angriff starker Feindkräfte, insbesondere Panzerkräfte, auf die Dauer nicht gewachsen ist. Diese zusammengewürfelten Verbände ohne festes inneres Gefüge müssen in absehbarer Zeit durch Kampfverbände abgelöst werden, weil ihre Zusammensetzung und ihr Kampf wert einen längeren Fronteinsatz nicht zulassen, sie auch, soweit es sich um Spezialtruppen der rückwärtigen Dienste handelt, ihren eigentlichen Aufgaben auf die Dauer nicht ohne Schaden für die Gesamtversorgung entzogen werden können.

3. Eigene Absicht. Die Heeresgruppe beabsichtigt, sobald wie irgend möglich, mit der 4. Pz.Armee wie gemeldet zum Angriff anzutreten, um eine Verbindung mit 6. Armee herzustellen. Zur Zeit lässt aufgeweichter Boden das Vorgehen des LVII. Pz.Korps jedoch nicht zu.

Ob die Divisionen des XXXXVIII. Pz.Korps am 11. Dez. an der Tschirfront voll freigemacht sein können, ist noch nicht sicher. Das Heranziehen der 17. Pz.Div. für diesen Angriff ist notwendig und befohlen. Da damit gerechnet werden muss, dass der Gegner seine Angriffe an der Tschirfront in allgemeiner Richtung Morosowskaja in absehbarer Zeit erweitert, muss zur Entlastung dieser Front eine Mitwirkung der Gruppe Hollidt, sei es durch Angriff in allgemeiner Richtung Perelasowskij oder durch Abgabe einer deutschen Division, erfolgen.

4. Gesamtbeurteilung. Das Mass der Kräfte, das der Gegner gegen die Heeresgruppe Don herangeführt hat, lässt keinen Zweifel darüber, dass er hier den Schwerpunkt seiner Gesamtoperation sieht. Er wird den Kampf hier unter weiterer Heranführung von Kräften aus anderen Fronten so lange fortführen, wie er nur irgend kann.

Ganz gleichgültig, wie sich die Lage hinsichtlich der 6. Armee auch in der nächsten Zeit entwickeln möge, wird daher eine fortdauernde Kräftezuführung zur Heeresgruppe Don erforderlich bleiben. Entscheidend dabei ist, dass das Tempo der Zuführung mit allen Mitteln gesteigert wird. Bei dem derzeitigen Tempo bleiben wir gegenüber dem Russen immer in der Nachhand. Ich halte es ferner für erforderlich, dass alles geschieht, um die rumänischen Armeen wieder verwendungsfähig zu machen, insbesondere aber den Kampfwillen und das Vertrauen in die deutsche Führung wiederherzustellen.

Zu der Frage, ob nach Herstellen der Verbindung zur 6. Armee diese aus dem Kessel herauszunehmen ist oder nicht, sind m. E. folgende Gedanken abzuwägen:

a) Belässt man die Armee im Festungsgebiet, so ist es durchaus möglich, dass sich auch der Russe hier verbeisst und sich nach und nach in nutzlosen Angriffen verblutet, dass also Stalingrad das Grab seiner Angriffskraft wird. Man muss sich aber klar darüber sein, dass die 6. Armee im Festungsgebiet unter besonders ungünstigen Bedingungen leben und kämpfen muss, und dass es bei dem derzeitigen, noch längere Zeit anhaltenden Kräfteverhältnis durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, dass die Verbindung wieder einmal verlorengeht, eine entscheidende Wendung der Lage jedenfalls in den nächsten Wochen noch nicht erwartet werden kann.

b) Andererseits muss man aber auch mit der Möglichkeit rechnen, dass der Russe richtig handelt und, unter Aufrechterhaltung der Einschliessung von Stalingrad, mit starken Kräften im Bereich der 3. u. 4. rumän. Armee angreift mit dem Ziel Rostow. Es sind dann unsere wesentlichsten Kräfte operativ unbeweglich im Festungsgebiet Stalingrad und zum Offenhalten der Verbindung dorthin gebunden, während der Russe auf der ganzen übrigen Front der Heeresgruppe Handlungsfreiheit hat. Diese Lage den ganzen Winter über aufrechtzuerhalten, erscheint mir nicht zweckmässig.

c) Die Folgerung des Entschlusses, die 6. Armee bei Stalingrad zu belassen, muss zwangsläufig auch der Entschluss sein, dann diese Schlacht bis zu einer vollen Entscheidung durchzuschlagen. Dies bedingt:

aa) einen Kräftezuschuss zur 6. Armee zur Aufrechterhaltung ihrer Abwehrkraft durch Zuführung von Luftwaffenfelddivisionen, die in die Verbände der Armee einzugliedern wären.

bb) Zunächst Stützung der Anschlussfronten der 4. und 3. rum. Armee durch deutsche Kräfte, da das Halten dieser Fronten mit den rumänischen Trümmern und Alarmeinheiten auf die Dauer nicht gesichert ist.

cc) Sobald die eigenen Kräfte es zulassen, entscheidungsuchende Offensive.

Ob die Kräfte hierzu zur Verfügung gestellt und in bemessener Zeit herangebracht werden können, entzieht sich meiner Beurteilung.

Der Oberbefehlshaber der H.Gr. Don

gez. v. Manstein
Generalfeldmarschall

la Nr. 0354/42 geh. Kdos. Chefsache.



Bereitstellung zum Angriff am 12.12.1942.
Vom Panzer des Regimentsstabes, am Horizont als erstes Treffen Teile der
I. Abteilung/Pz.Rgt. 11.

II./Pz. Rgt. 11 hat Bahnhof Gremjatschö genommen.
Vom im Turm der Regimentskommandeur.

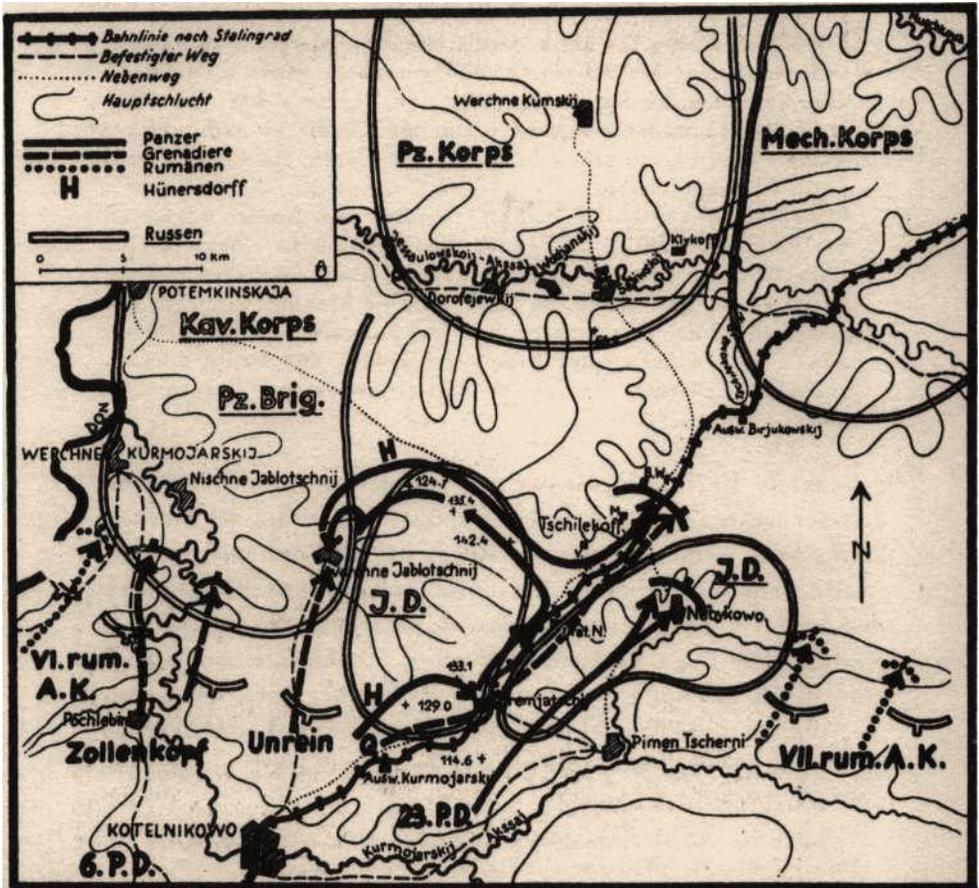


IV

DER VORSTOSS

12.-24. Dezember 1942

- Der Durchbruch (12.)
- Das Gewinnen des Aksajabschnittes (13.)
- Die Kämpfe um Werchne Kumskij (14.-19.)
- Der nächtliche Marsch zur Muschkowa (19.-20.)
- Die Abwehrkämpfe um Wassiljewka (21.-24.)
- Das Abbrechen der Kämpfe (24.)



Skizze 6 Der Durchbruch – 12. Dezember 1942

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 1.1 ¹

1.1 Dez. 1942

«Die Bereitstellung verzögert sich, da der Marsch über die Brücke am Nordausgang Kotelnikowos langsamer als berechnet vonstatten geht. Im übrigen ist ein Anreten 4.30 Uhr wegen der noch herrschenden Dunkelheit nicht möglich»

5.15 Uhr

..Alle Teile haben ‚fertig‘ gemeldet.»

5.20 Uhr

..Es wird angetreten.

Der Angriff läuft befehlsgemäss ab. Westlich Punkt 129 geht das Panzerregiment nach Norden und dreht nach Osten auf Gremjatschij ab.

Reihenfolge: I./Pz.Rgt. 11, II./Pz.Rgt. 11.

Während Punkt 129 durch Artilleriefeuer niedergehalten und anschliessend vom II./Pz.Gren.Rgt. 114 gesäubert wird, I./Pz.Rgt. 11 nach Erreichen der Bahn nach Osten und Norden sichert, schwenkt II./Pz.Rgt. 11 nach Gremjatschij ein und nimmt es nach kurzem Kampf. Zwei Panzer gehen durch Minen verloren, ein weiterer wird durch Pak abgeschossen.

Währenddessen wird I./Pz.Rgt. 11 weiter nach Norden angesetzt, der Bahnlinie entlang bis Station Nebykowskij. In einer Schlucht südwestl. davon entsteht kurzer Kampf mit einer feindlichen 12,2-cm-Batterie und Feldstellungen, der 7.30 Uhr beendet wird. Im allgemeinen ist der Feindwiderstand nicht hart. Zwei Stalinorgeln eröffnen ein unangenehmes Feuer, das jedoch nur wenig Schaden anrichtet. Ausserdem werden die Spitzen von einem eigenen Aufklärer bombardiert.»

Es setzte die Teilnehmer des Angriffes allgemein in Erstaunen, dass der Gegner sich nicht stärker zeigte. Angesichts der eigenen Stärke zwar vollkommen vom Gelingen des Einbruches überzeugt, wurde, wenn nicht schon an der ersten Linie, so doch spätestens an der Enge bei der Station Nebykowskij stärkerer Widerstand erwartet. Diese Enge, übrigens auch von der Bahnlinie nach Stalingrad benutzt, konnte, durch tiefere Balkas begrenzt, kaum von Motruppen umgangen werden und bot sich einem Verteidiger als Sperrriegel vorzüglich an. Sie als das Tor zum Aksaj² zu bezeichnen, war nicht zuviel gesagt.

¹ Vom 12. Dez.-24. Dez. gleichzeitig Kriegstagebuch der Kampfgruppe Hünersdorff.

² Hierbei und später ist stets der «Jessoulowskoij-Aksaj» gemeint.

Welche Folgerungen waren nun aus dieser erstaunlichen Tatsache zu ziehen? Ein Fehler des Gegners war nicht anzunehmen. Erwartete er keinen Angriff? Nach seinen gewaltsamen Erkundungen in den Tagen zuvor, seiner Erfahrung in Pochlebin und dank seines im eigenen Lande gut arbeitenden Nachrichtendienstes musste er wissen, dass sich auf deutscher Seite eine Kräfteansammlung gebildet hatte» die mit ihren vielen Panzern nicht nur der Verteidigung dienen konnte.

Es blieb somit die Erkenntnis, dass auch dem Russen keine unbegrenzten Kräfte zur Verfügung standen. Im Augenblick schien ihm wohl die Festigung des Ringes um Stalingrad wichtiger. Das Verhalten des Feindes vor dem LVII. Pz.Korps liess sogar den Schluss zu, dass der Gegner nicht nur seine besten Divisionen bei Stalingrad festgelegt, sondern darüber hinaus den Kräften gegenüber der Kotelnikowofront Artillerie und andere schwere Waffen entzogen hatte. Wohl unter der Annahme, dass der deutsche Gegenangriff später erfolgen würde, schien er dies Risiko eingegangen zu sein. Somit handelte es sich um eine zwar nur zeitliche, dennoch wesentliche Überraschung für ihn. Und die hiess es auszunutzen.

Das erste Ziel, der Aksajj, lag in erreichbarer Nähe, desgleichen der in der linken Flanke bei Werchne Jablotschnij vermutete Feind. Um diese Seitenbedrohung auszuschalten, und um der auf diesen Ort von Süden vorgehenden Gruppe Unrein (Kampfgruppe des Pz.Gren.Rgt. 4 – ohne Panzer –) zu helfen, entschloss sich die Division (6.), Werchne Jablotschnij mit der Kampfgruppe Hünersdorff (gepanzerte Gruppe: Pz.Rgt. 11-II./Pz.Gren.Rgt. 114 u.a.) anzugreifen. Bei Station Nebykowskij nach Nordwesten abbiegend, erreichen deren Kräfte gegen 8.30 Uhr fast ohne Feindberührung einen Raum etwa 6 km nordostwärts des anzugreifenden Ortes.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

8.54 Uhr

«L/Pz.Rgt. 11 steht mit Regimentskommandeur auf Höhe 124,7. II./Pz.Gren.Rgt. 114 erhält Befehl, rechts an I./Pz.Rgt. 11 anschliessend, den Auftankhalt zu sichern. Die Betriebsstoff- und Munitionswagen sind überraschend schnell heran. Währenddessen schliesst auch H./Pz.Rgt. 11 auf. Die Artillerie geht in Stellung, und die Flak bildet Panzerabwehrriegel nach Norden».

Zu dem Angriffsunternehmen in Richtung Stalingrad hatte sich die 6. Pz.Div. in vier Kampfgruppen gegliedert, und zwar in drei schwächere Panzergrenadiergruppen (Zollenkopf, Unrein und Quentin) und die sehr starke Panzergruppe Hünersdorff. Etwa vier Stunden nach Angriffsbeginn ergab sich folgendes Bild:

Während Zollenkopf (Pz.Gren.Rgt. 114 – ohne II./Pz.Gren.» Rgt. 114 [SPW] – u.a.) den linken Raum zwischen Don und Kotelnikowo nördlich von Pochlebin beherrscht, stösst Unrein in fast genau nördlicher Richtung auf Werchne Jablotschnij. Hünersdorff steht nordostw. dieses Ortes und Quentin (in der Masse aus A.A. 6 bestehend), anfänglich Hünersdorff folgend, rückt mit rechter Flanke an der Bahnlinie nach Stalingrad (Grenze zur 23. Pz.Div.) gelehnt auf Tschilekoff.

Von der rechten Seite der Bahnlinie ist bekannt, dass es der 23. Pz.Div. ebenfalls gelungen ist, in nordostwärtiger Richtung Raum zu gewinnen. In der russischen Front besteht somit ein Loch von etwa 30 km. Widerstand ist nur in Werchne Jablotschnij und beiderseits der Bahnlinie zu spüren. Leider befindet sich bei Tschilekoff wieder eine der Engen, die in diesem Gelände oft überraschend erscheinen.

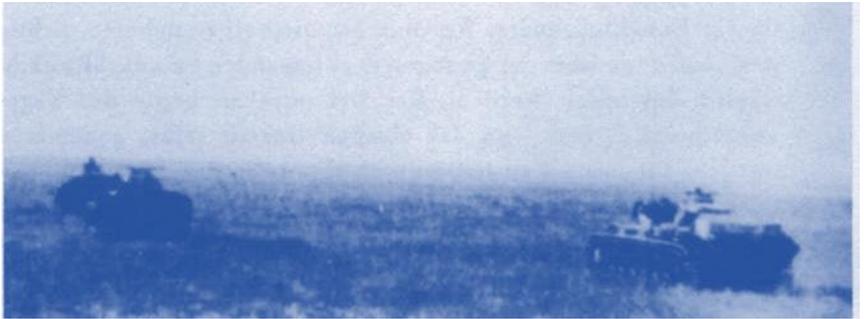
Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

10.10 Uhr

«Es wird auf Werchne Jablotschnij angetreten. I./Pz.Rgt. 11 rechts, II./Pz. Rgt. 11 links, dazwischen die Panzerjäger auf Selbstfahrlafette. II./Pz.Gren. Rgt. 114 folgt in breiter Front. Der Angriff rollt zunächst planmässig ohne Feindwiderstand ab, bleibt aber dann wegen Geländeschwierigkeiten stecken. Das Regiment wird nach Zurücknahme weiter gegen den Ort angesetzt, der nach kurzem Kampf gegen Pak und Infanteriewaffen genommen wird. Zwei Panzern gelingt es vorerst zu entkommen, sie werden jedoch am Panzerriegel bei Punkt 124.7 von der Flak abgeschossen. Während II./Pz.Gren.Rgt. 114 den Ort säubert und ihn anschliessend an die inzwischen planmässig von Süden herankommende Gruppe Unrein übergibt, sammelt das Regiment und tritt 13.30 Uhr über 124.7 auf Tschilekoff an, das mit Dunkelheit erreicht wird. Tschilekoff ist inzwischen von Gruppe Quentin genommen. Erschwerend für das Hineingehen nach Tschilekoff wirkt eine vereiste Schlucht, die ein derartiges Hindernis bildet, dass der Übergang der letzten Teile erst am nächsten Morgen um 5.30 Uhr beendet ist. Während der Nacht liegt I./Pz.Rgt. 11 am Bahnhof Tschilekoff, II./Pz.Rgt. 11 in der Molkerei 2 km west-nordwestlich davon, während II./Pz.



Die I./Pz. Rgt. 11 stösst nach Nordwesten weiter vor.
Rechts die Telegrafmasten entlang der Bahnlinie nach Stalingrad.



Antreten auf Werchne-Jablotschnj.
Im Hintergrund eine Kompanie der I./Pz. Rgt. 11, vom Teile des Regimentsstabes.

Unteres Bild: Vor dem Dorf.



Gren.Rgt. 114 im Viehhof südwestlich davon unterzieht. Quartiere sind kaum vorhanden, so dass fast alles in den Fahrzeugen schlafen muss.

Als Ergebnis des Tages wird gemeldet:

Beute: 5 Panzer, 10 Geschütze, 10 Pak, 1 Stalinorgel, 5 Pkw abgeschossen, eine Anzahl Lkw, viele Handwaffen, 450 Gefangene.

Absicht für den nächsten Tag ist die Erzwingung des Aksaijüberganges bei Klykoff oder Saliwskij und das Gewinnen der Höhen nördlich davon. Die Absicht wird von der Division genehmigt.

Damit fand der erste Angriffstag zur Befreiung der eingeschlossenen Truppen um Stalingrad sein Ende. Das wichtige Angriffsziel, die Erzwingung der Aksaijübergänge, war nicht erreicht worden. Ob der Entschluss, zuerst Werchne Jablotschnij zu nehmen, richtig war, muss angesichts der geringen dort liegenden Feindkräfte nachträglich bezweifelt werden. Der Ort wäre im Laufe des Tages wahrscheinlich auch von der Gruppe Unrein selbst genommen worden, auf jeden Fall hätte deren Kampfkraft genügt, den dortigen Russen zu binden, so dass er keine Gefahr für die entlang der Bahnlinie vorstossenden Hauptkräfte der Division geworden wäre. Jedoch auch hier gilt der Ausspruch des Generals Lee nach seiner unglücklichen Schlacht bei Gettysburg 1863 zu dem in seinem Stab befindlichen Grossvater des Verfassers: «Captain, schon morgen wird mir jeder Schusterjunge sagen, wie ich es hätte machen sollen. Es ist nur schade, dass diese Strategen so weit entfernt vom Schlachtfeld sind, wenn man sie braucht»¹

Dazu kamen noch, wie sich später herausstellen sollte, die für Panzer, trotz Eisstollen, unwahrscheinlich schwierigen vereisten Schluchten bei Tschilekoff². Wenn diese auch mit Hilfe der Pioniere bei Tage leichter überwunden worden waren, hatten sie doch soviel Zeit gekostet, dass die um diese Jahreszeit sehr früh hereinbrechende Dunkelheit dem weiteren Vormarsch ein Ende gesetzt hatte. Erst später zeigte es sich, dass sehr erfolgreiche Panzerangriffe, ja richtige Raids, auch bei Nacht in diesem Gelände möglich sind.

¹ Major Justus Scheibert, „7 Monate in den Rebellenstaaten“.

² Der Verfasser brauchte für seine Kompanie (6./Pa.Rgt. 11) in dieser Nacht etwas über fünf Stunden, um seine Panzer alle durch die Schlucht zu führen.



Oben: Gefechtspause am
12. 12. 1942.

Von l. n. r.: Hptm. Küper –
Hptm. Ritgen (Adjutant
Pz.Rgt. 11) – Lt.
Reutemann – Olt. Oster-
mann.



Hptm. Neckenauer (Kdr.
Pz. Jg. Abt. 41) – Oberst
v. Hünersdorff – Lt. Reu-
temann – Major Dr. Bäke
(Kdr. II./Pz.Rgt. 11).



Hptm. Küper (Kdr. II./
S.Rgt. 114) – Oberst v.
Hünersdorff – ? – Major
Löwe (Kdr. I./Pz. Rgt. 11).

Die Abendmeldungen zeigten auch bei den anderen Gruppen kein erfreuliches Bild. Entweder standen der Division nur schwache Kräfte gegenüber, dann hätte man ganz anders planen können, oder dem Russen war es gelungen, seine Hauptkräfte über den Aksaij zurückzunehmen. Der nächste Tag würde es beweisen; es wurden harte Kämpfe erwartet.

In der Nacht war um Tschilekoff kein Feind zu spüren. Es bot sich das übliche Bild. Brände in fast allen Richtungen, zitternde Leuchtkugeln und das immer wieder aufflackernde MG-Feuer der Sicherungen; wo kein strikter Befehl vorliegt, schiessen sie nachts oft – wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde, aus dem heraus Hunde nachts bellen; einmal, um die Unsicherheit zu verscheuchen, und zum zweiten, um sich der eigenen Stärke bewusst zu werden.

Es wurde bitter kalt, zum Schlafen kamen die Einheitsführer nicht. Die Schlucht mit ihrem unter der glattgewalzten Eisdecke nicht mehr erkennbaren Weg verlangte immer wieder ihr Eingreifen. Dann hiess es, das Auftanken, Aufmunitionieren und die Verpflegungsausgabe zu überwachen, Befehle für den nächsten Tag zu empfangen, Besprechungen usw.

Alle waren nicht recht zufrieden mit dem Ablauf des Tages. Wo war der Russe?

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

4 .00 Uhr

«Befehlsausgabe durch Oberst v. Hünersdorff.»

5 .00 Uhr

«Antreten bei B.W.-Punkt nördlich Bahnhof Tschilekoff. Die Absicht der Division, die Panzer nachts einzusetzen, um den Aksaijübergang zu gewinnen, ist vom Regimentskommandeur abgelehnt, da die Orientierung bei Nacht nur schwer möglich und der Ausfall von Panzern durch Geländeschwierigkeiten (vereiste Schluchten) zu hoch erscheint. Befehlsgemäss wird um 5.00 Uhr angetreten und der Bahnknick, 2 km westlich Ausweichstelle Birjukowskij, erreicht. Das Vorgehen wird wieder durch zwei stark vereiste Schluchten verzögert. Am Bahnknick kurzer Feuerkampf mit Feindpanzern ostwärts der Bahn. Die ostwärts der Bahn vorgehende Gruppe Quentin bittet gegen diese Panzer um Unterstützung. Der Kommandeur entschliesst sich jedoch, sich nicht nach Osten abziehen zu lassen, sondern befiehlt Weitermarsch nach Nordwesten auf Saliwskij.»



Blick von Süden auf den Akssai-Abschnitt (vor dem Dorf). Im Hintergrund Saliwskij.

Ein Behelfsübergang (mit eingebrochenem Befehlspanzer des Regiments-Kommandeurs) über den Akssai.



Da die 23. Pz.Div. im Laufe des 12. Dez. nicht bis zur Höhe von Tschilekoff vorstossen konnte, muss die dort mit den Panzern zusammenliegende Gruppe Quentin über die Bahn wechseln, um die nun auch rechts offene Flanke der weiter vorstossenden Panzerkräfte zu sichern. Während Unrein und Zollenkopf links gestaffelt folgen, stösst die Kampfgruppe Hünersdorff, bei Tschilekoff antretend, fast ohne Feindberührung, soweit es das Gelände erlaubt, auf kürzestem Wege nach dem Aksaj, lässt sich trotz Hilferufen nicht ablenken und vermeidet somit, entgegen dem Befehl der Division, den Fehler des Vortages. Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen des Tages erreicht sie den ersehnten Abschnitt. Von der 23. Pz.Div. ist nur bekannt, dass deren heutiges Ziel ebenfalls der Aksaj ist.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

8.00 Uhr

«Der Übergang ist fast ohne Feindwiderstand genommen. Er ist schlecht, kann aber für alle Fahrzeuge in Ordnung gebracht werden. I./Pz.Rgt. 11 geht über den Abschnitt nach Norden und stellt sich zum Angriff auf Werchne Kumskij, das noch genommen werden soll, bereit. Beim Übergang des der I. Abteilung folgenden Regimentskommandeurs bricht die Brücke, und der Kommandeurpanzer sperrt den Übergang für alle weiteren Fahrzeuge. Die Abschleppversuche erweisen sich als erfolglos. Der I. Abteilung können weitere Kräfte nicht nachgesandt werden. Vorgesehen war der Angriff des gesamten Regiments mit II./Pz. Gren.Rgt. 114 und Artillerie. Nach einem starken Stuka-Angriff auf Werchne Kumskij entschliesst sich der Kommandeur zum Angriffsbefehl mit I./Pz.Rgt. 11 allein. Werchne Kumskij wird gegen schwachen Feindwiderstand um 12.00 Uhr genommen.»

Die Kampfgruppe Hünersdorff war demnach innerhalb von sieben Stunden über 25 km vorgestossen, hatte hierbei gegen schwachen Feindwiderstand den Aksajübergang erzwungen und einen 10 km tiefen Brückenkopf erkämpft. Sie hatte die Masse der Division und auch den rechten Nachbarn (23. Pz.Div.) weit hinter sich gelassen. Sie schien sogar feindfreien Raum vor sich in Richtung Stalingrad zu haben.

Erneut taucht die Frage auf: «Wo bleibt der Russe?» Man spürte ihn überall, aber nie in nennenswerter Kampfkraft. Seine bisherigen Verluste waren nicht so hoch, dass man von totaler Vernichtung sprechen konnte. Es musste

damit gerechnet werden, dass seine Truppen weiter rückwärts standen, entweder in dem Gebiet zwischen Saliwskij und dem Don oder rechts vor der 23. Pz.Div., wahrscheinlich in beiden Räumen. Wo aber blieb die mystische 3. russ. Pz.Armee? Über die Gefährlichkeit des deutschen Vorstosses konnte der Russe nicht mehr im Zweifel sein.

Die Lage war demnach, trotz aller Ruhe, nicht dazu angebracht, sorglos zu planen, vor allem unter Berücksichtigung des zerstörten Aksajüberganges bei Saliwskij. Eine Zersplitterung der Divisionshauptkraft musste verhindert werden. Als erstes hiess es, die schwache Stelle bei Saliwskij zu verstärken; – dort standen bisher nur die Reste der Kampfgruppe, denen es nicht einmal möglich war, mit ihren Fahrzeugen das Ufer zu wechseln.

Da die Gruppe Quentin noch rechts rückwärts am Gegner gebunden lag, war beschleunigt Unrein nachzuführen, während weiter rückwärts und links Zollenkopf und das 6. rumän. Korps sicherten. Um der fast ohne Hilfskräfte weit vorgeschobenen I./Pz.Rgt. 11 in Werchne Kumskij Verstärkungen zuführen zu können, musste beschleunigt der Übergang instandgesetzt werden.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

«Es werden nachgeführt: eine Kradschützenkompanie, die zwei Erkundungszüge/Pz.Rgt. 11 und zwei Züge II./Pz.Gren.Rgt. 114, auf einzelne Panzer aufgesessen, die noch am jenseitigen Ufer standen. Die Sicherung des Brückenkopfes übernimmt I./Pz.Gren.Rgt. 4 mit I./Art.Rgt. 76, die Brückenspalade K wird zugeführt und beginnt um 12.00 Uhr mit dem Brückenschlag über den Aksaj, da der eingebrochene Panzer trotz aller Versuche nicht von der Brücke heruntergezogen werden kann. Auf Befehl der Division bekommt II./Pz.Rgt. 11 den Auftrag, das Gelände südlich des Aksaj bis zur Tschilekowaschlucht zu durchstreifen. Feindpanzer werden nicht festgestellt. Desgleichen wird durch Division I./Pz.Jäg.Abt.41 auf Höhe 56,3 2 km südlich Saliwskij befohlen, da dort Panzer ‚sein sollen‘. Bisher hat Aufklärung lediglich ergeben, dass das Dorf Wodjanskij feindbesetzt und bei Dorofejewskij, 3 km westlich davon, Kavallerie nach Süden über eine Furt gegangen ist. Da die Brücke erst gegen 5.00 Uhr fertiggestellt sein soll, wird Befehlsausgabe auf 4.00 Uhr befohlen. In der Nacht mehrere Feuerüberfälle durch Stalinorgel auf Saliwskij, wobei auch der Regimentsgefechtsstand getroffen wird und einige Verluste eintreten.

Die Bildung des Brückenkopfes und die Einnahme von Werchne Kumakij war

gegen den Befehl der Division, die das Regiment gegen die Panzer ostwärts der Bahn eindrehen wollte, erfolgt. Der Feind hatte anscheinend den Aksajabschnitt planmässig geräumt. Durch das rasche Zupacken des Regiments war der Aufbau eines starken Widerstandszentrums bei Werchne Kumskij verhindert/⁶

Durch die Zerstörung des Überganges bei Saliwskij fand der Vormarsch an diesem Tage bereits um 12.00 Uhr sein Ende. Die Ironie des Schicksals wollte es, dass sie durch den Führer der Kampfgruppe mit seinem eigenen Panzer verschuldet wurde. Leider erwies es sich als unmöglich, den Panzer wegzuschleppen, so dass eine nur kurze Zeit in Anspruch nehmende Ausbesserung des alten Überganges ausschied. Es musste eine vollkommen neue Brücke erstellt werden.

Die Dunkelheit liess dann, wie am Tage zuvor, alles zum Stillstand kommen. Nur Aufklärungen, Sicherungen und das Nachführen von weiteren Teilen der Division fand statt.

Der Auftrag der II./Pz.Rgt. 11, das Gelände südlich des Aksaj in Richtung Tschilekawaschlucht zu durchstreifen, hatte einen Hilferuf der schwächeren 23. Pz.Div. zur Grundlage, die kurz vor dem Aksaj von einem stärkeren russischen Panzerangriff bedrängt wurde und nicht weiterkam. Um somit einer möglichen Gefahr aus Osten zu begegnen, entschloss sich der Divisionskommandeur 6. Pz.Div., mit Teilen in diese Richtung vorzustossen. Das Unternehmen fand übrigens nur mit zwei Kompanien der II./Pz. Rgt. 11 und einer SPW-Kp. des II. Pz.Gren.Rgt. 114 (dieses als zweites Treffen fahrend) statt, da die beiden anderen Kompanien der Panzerabteilung zur Sicherung gegen Westen in Richtung Wodjanskij benötigt wurden. Der Verfasser hat mit seiner Kompanie diesen Vorstoss mitgemacht; es muss im Gegensatz zum KTB festgestellt werden, dass die Tschilekawaschlucht nicht nur erreicht, sondern überschritten und kurz vor der Bahnlinie auf Feindpanzer gestossen wurde, die jedoch nach sofort einsetzendem Feuergefecht in Richtung Norden abdrehten. Wie sich später herausstellte, bekam die 23. Pz.Div. dadurch Luft und konnte noch am gleichen Tage vor Einbrechen der Dunkelheit zwei Brückenköpfe über den Aksaj bilden.

Dadurch war die Sorge für die rechte Flanke der Kampfgruppe Hünersdorff in Hinsicht Saliwskij hinfällig geworden; gleichzeitig erwies sich

deren Entschluss, sich nicht vor der Erzwingung eines Aksajüberganges nach Osten ablenken zu lassen, als richtig. Unsicherheit bestand nun nur noch für den Raum westlich von Saliwskij und das ganze Gebiet um Werchne Kumskij. Dort wurden mit Sicherheit für den nächsten Tag grössere Kampfhandlungen erwartet; die ganze Sorge der Division und der Kampfgruppe Hünersdorff war es, diesen vorgeschobenen Punkt zu verstärken. Erhöhte Aufklärungstätigkeit war nötig.

Wehrmachtsbericht vom 14. Dez. 1942

.... pp ...

«An anderen Teilen des südlichen Frontabschnittes dauern die zum Teil sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an.

Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vorstießen, zerschlugen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über 20 Panzerwagen scheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmückensteppe geführten Vorstoss in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört¹.»

.... pp ...

14. Dezember 1942

Die Kämpfe um Werchne Kumskij

Skizze 8

Ab 14. Dez. 1942 liegen für die nächsten ereignisreichen Tage dem Verfasser alle ankommenden und abgehenden Funksprüche der Kampfgruppe Hünersdorff vor, die zur genaueren Dokumentation jeweils zu ihren Zeiten zusätzlich aufgeführt werden sollen. Sie geben ein gutes und lehrreiches Führungsbild von den folgenden Bewegungen.

Funkverkehr Kampfgruppe Hünersdorff

5.00 Uhr Funkspruch an I./Pz.Rgt. 11

«Kradschützen»-Aufklärung auf Gromoslawka, Schabalinskij und Nowo Akssaiskij ansetzen. Wege nach Schestakoff direkt und über Pkt. 146.9 erkunden. Masse Hünersdorff antritt voraussichtlich 5.30 Uhr über die Brücke.»

¹ Ein Vorstoss der 16. mot. Inf.Div. von Elista aus.



Die vereisten Schluchten bildeten unangenehme Hindernisse.
Hier die Balka von Tschilekoff mit Nachschubfahrzeugen.

Die spätere Pionierbrücke über den Akksai, der jetzt Eis führt.
Teile von 2./Pz. Rgt. 11 setzen über.



5.10 Uhr Funkspruch an Division

«Verlauf der Nacht: zweimaliger Feuerüberfall mit Stalinorgel von Westen. Gefechtsstand Hünersdorff getroffen – 7 Verwundete, mehrere Kraftfahrzeuge zerstört. In Werchne Kumskij Ruhe. Hünersdorff tritt mit Masse nach Fertigstellung der Brücke 5.30 Uhr an»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Der Auftrag für den 14. Dez. 1942 lautet:

«Halten des Brückenkopfes, Aufklärung auf Gromoslawka, Schabalinskij und Wegeerkundung nach Westen und Osten.»

Der Regimentskommandeur befiehlt dazu:

«Gruppe Remlinger¹ (I./Pz.Gren.Rgt. 4 ohne eine Kompanie – die in Werchne Kumskij – mit I./A.R. 76, 8./Flak-Lehrregiment, UPz.) Jäg.Abt. 41 und einer 8,8-Flak-Battr.) hält Brückenkopf.

Gruppe Küper¹ (II./Pz.Gren.Rgt. 114 ohne 5. Kp.), 6./A.R. 76 und zwei Züge 2-cm-Flak und 5./Pz.Rgt. 11 wird Oberst Unrein für Sonderaufgabe unterstellt.

Stab/Pz.Rgt. 11 mit IJPz.Rgt. 11, 5. Pz.Gren.Rgt. 114, 3./Pz.Gren.-Rgt. 4, 10./Flak-Lehrrgt., einem Zuge s. Pak, 2./Pz.Jäg.Abt. 41 und III./A.R. 76 (ohne 6. Battr.) gehen nach Fertigstellung der Brücke über den Aksaj nach Werchne Kumskij.»

Die neue Brücke war in der vorgesehenen Zeit nicht fertiggestellt worden und wurde im Laufe der Nacht durch das feindliche Feuer auf Saliwskij immer wieder beschädigt, so dass weitere Verzögerungen entstanden.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

7.00 Uhr

«Die Brücke wird um 6.00 Uhr fertiggestellt. Nach beendetem Übergang von zwei Kompanien II./Pz.Rgt. 11 wird ein Angriff von feindlichen Panzern von Höhe 79,9 (2 km nordwestlich Saliwskij) gemeldet.

II./Pz.Rgt. 11 wird auf sie angesetzt², ein Feindpanzer wird abgeschossen, zwei flüchten nach Westen zurück. Ein vom Batl. Remlinger geführter Angriff zur Sicherung der Westflanke des Brückenkopfes auf Wodjanskij nördlich des Aksaj bleibt im unerwartet starken Feindfeuer liegen. Remlinger muss zur Abwehr übergehen und wird im Laufe des Tages stark vom Westen nördlich und südlich des Flusses angegriffen.»

¹ Untergruppen der Kampfgruppe Hünersdorff

² Es griff nur die Kp. (6.) des Verfassers an

Das war der Auftakt zu dem ersten Tag der nun beginnenden und fast drei Tage andauernden Panzerschlacht in der Kalmückensteppe – eine der wohl grössten und härtesten Panzerschlachten des zweiten Weltkrieges, einer Schlacht zwischen 200 deutschen und 300 bis 400 russischen Panzern, einer Schlacht, in der sich die obengenannten Zahlen dauernd gleichzeitig im Einsatz befanden; eine fast reine Panzerschlacht, ein Kampf, der schliesslich mit Remis endete, und bei dem erst später von deutscher Seite die Überhand gewonnen wurde.

Dass der Russe nicht vollständig verschwunden war, bewies bereits der Morgen: Wodjanskij konnte nicht genommen werden. Im Gegenteil, die vor Kotelnikowo geworfenen zwei russischen Infanteriedivisionen und die Reste des IV. russ. Kav.Korps griffen – wahrscheinlich mit Unterstützung von Teilen der 3. russ. Pz.-Armee – Saliwskij an. Auch vom Feind vor der 23. Pz.Div. wurde festgestellt, dass er von einem mechanisierten russischen Korps stammte, welches zum Verband der nun langsam antretenden 3. Pz. Armee gehörte.

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

7.35 Uhr Funkspruch von II.IPz.Rgt. 11

«Standort 800 m nordwestlich 79,9.»

? Uhr Funkspruch von II./Pz.Rgt, 11

«Feind räumt Schlucht. Ein Panzer abgeschossen, zwei andere flüchten.»

7.45 Uhr Funkspruch an I./Pz. Gren.Rgt. 4

6. Kp. II./11 verbleibt zunächst zur Sicherung bei 79,9, wird dann nach Werchne Kumskij nachgezogen.»

Auf die andauernden Hilferufe der Gruppe Remlinger und auf Grund von Meldungen, dass für Werchne Kumskij befohlene Teile von Remlinger im Brückenkopf eingesetzt waren, ergeht folgender Befehl:

7.56 Uhr Funkspruch an I./Pz.Gren.Rgt. 4

«Verbiete Einsatz irgendwelcher für Werchne Kumskij bestimmter Teile. Laufend melden, welche Einheiten über Brücke gegangen sind.»

Zur Erläuterung des letzten Befehls: Während die Gruppe Remlinger, im Raum von Saliwskij hart bedrängt, versucht, Kräfte an sich zu ziehen, werden diese von Oberst v. Hünersdorff in klarer Erkenntnis, dass sich der Hauptkampf bei Werchne Kumskij entwickeln wird, mit aller Kraft dorthin befohlen. Die folgenden Funksprüche von Nachschubführern des Pz.Rgt.s und der Pz.Jg.-Abt. 41 veranlassen ihn dann aber, zur Offenhaltung des Nachschubweges wenigstens die Panzerjäger aus ihren alten Stellungen westlich Saliwskij nicht abzurufen.

8.10 Uhr Funk Spruch von Staffel Borgs

«Pz.Jäg. südl. des Brückenkopfes im Kampf mit Feindpanzer.»

? Uhr Funkspruch von Staffel Niemann

«Niemann südwestl. Saliwskij auf Feindpanzer gestossen.»

8.25 Uhr Funkspruch von Pz.Jäg.Abt. 41

«8.00 Uhr zwei Feindpanzer abgeschossen, 1 km südlich Saliwskij. Nath Gefangenaussagen sollen heute Nacht 20-30 Feindpanzer in einer Ortschaft 12 km westlich Saliwskij eingerückt sein. Soll Sfl. nachkommen oder vorerst dort verbleiben?»

8.35 Uhr Funkspruch an Pz.Jäg.Abt. 41

«Sfl. vorerst dort verbleiben.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

9.00 Uhr

«9.00 Uhr trifft Regimentskommandeur in Werchne Kumskij ein. Zum gleichen Zeitpunkt wird Werchne Kumskij von Nordost und von Nord von Feindinfanterie mit einigen Panzern angegriffen. I./Pz.Rgt. 11 wird frontal und westlich ausholend zum Gegenangriff angesetzt. Die von Werchne Kumskij angesetzte Aufklärung hat keine Ergebnisse über Panzerfeind gebracht, doch wird überall weitere Aufklärung durch Zusammenstöße mit Feindspähtrupps verwehrt.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

9.40 Uhr Funkspruch an Division

«Hünersdorff in 'Werchne Kumskij. Feind im Vor gehen auf Sogotskot und aus Raum Werchne Kumskij nordostwärts mit Infanterie und Panzern. Gegenangriff eingeleitet.»

10.20 Uhr Funkspruch an Division

«1. Kradschützenaufklärung ergab zwischen 7.00 und 8.00 Uhr südlich Sogotskot feindfrei. Nach Norden und Nordost kein Durchkommen. 5 km südlich Gromoslawka zwei feindliche Spähwagen. Ein Ingenieuroffizier sagt aus: in Gromoslawka 300 Panzer aller Typen. 10 km südlich 20 Gefangene gemacht.

2. Spähtrupp auf SchabaHnskij 9 km nördlich Werdine Kumskij 2 Pz.-Spähwagen und 20-30 Schützen. Spähtrupp musste kehrtmadien.

3. Auf Nowo Akssaiskij gefahrener Spähtrupp meldet Schanzarbeiten 1,5 km nordostw. Ort.»

Alles zusammengefasst, ergab: der Russe wurde lebendig. Um die eigene Handlungsfreiheit zu erhalten, entschloss sich daher die Kampfgruppe Hünersdorff, an beiden wichtigen Punkten – Saliwskij und Werchne Kumskij – zum Angriff überzugehen. Remlinger – noch Hünersdorff unterstellt – erhielt daher erneut den Befehl, Wodjanskij zu nehmen. Der Vorschlag der Division, diesen Angriff durch Panzer aus Werchne Kumskij zu unterstützen, wurde von Oberst Hünersdorff unter dem Hinweis, dass er sich selbst südlich Werchne Kumskij im Kampf mit starken feindlichen Panzerkräften befinde, abgelehnt.

Gruppe Remlinger stiess jedoch auf einen russischen Gegenangriff und blieb wie am Morgen wieder vor dem Ziel liegen.

11.10 Uhr Funkspruch von Division

«Wenn Angriff Remlinger nicht durchschlägt und Panzerunterstützung nicht möglich, Bataillon zurücknehmen, Brüttenkopf halten mit starker Panzerabwehr (möglichst einige Panzer).»

14.31 Uhr Funkspruch von Division

«Abwehrgruppe wird zunächst Unrein unterstellt.»

14.50 Uhr Funkspruch an Division

«Brückenkopf muss gegen 18 Feindpanzer ohne Weiteres gehalten werden können.»

Doch zurück nach Werchne Kumskij. Dort ergaben die vorbildlichen Meldungen des leichten Zuges II./Pz.Rgt. 11 einen neuen Panzerfeind im Südosten des Ortes¹. Diesem hiess es zu begegnen, nachdem die I. Abteilung den bereits am Vormittag von Norden angreifenden Feind zurück-

¹ Bericht des Zugführers: siehe weiter unten

schlagen konnte. Zur Ausnutzung der Beweglichkeit und vollen Feuerkraft entschloss sich der Regimentskommandeur, ihn im freien Gelände aufzuspielen. Das war die Stunde der erst kurz vorher im Ort eingetroffenen

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

12.00 Uhr

«Nach Gefangenaussagen sollen in Sogotskot Feindpanzer sein. Kommandeur entschliesst sich, Werchne Kumskij südlich umgehend, vermutete Panzer zwischen Werchne Kumskij und Sogotskot anzugreifen. Kommandeur mit II./Pz.Rgt. 11 und 4./Pz.Rgt. 11 greift an mit rechtem Flügel Pkt. 147,0 (3 km südlich Werchne Kumskij) nach Osten. Nach kurzem Weg stösst Spitze auf Feindpanzer. In zweistündigem Gefecht werden in heftigem Feuerkampf 32 Feindpanzer abgeschossen, gegen nur zwei eigene Verluste.»

Hierzu der *Bericht vom Chef 6./Pz.Rgt. 11*:

«Mittag war gerade vorbei, als der auf Sicherung befindliche leichte Zug meiner Abteilung (II.) Feindpanzer bei Sogotskot meldete. Unsere Abteilung sass sofort auf und rollte unter Führung des Kommandeurs – Major Dr. Bäke – dem gemeldeten Feind entgegen. Westlich der nach Saliwskij führenden Strasse fuhren wir, durch Gelände gedeckt, nach Süden, bogen nach etwa 4 km in Richtung Osten, überquerten die Strasse, fuhren in Breitkeil auf (zwei Kompanien in Front) und stiessen vorsichtig weiter vor. Vorn rechts befand sich meine Kompanie. Wir sollten Sogotskot von Süden umfassen, denn der leichte Zug funkte aus dieser Gegend um Hilfe, da T 34 ihn jagten. Kaum waren wir ungefähr zwei Kilometer ostwärts der Strasse, bot sich uns nach Überrollen eines flachen Höhenrückens ein überraschendes Bild:

In einer Entfernung von kaum 1'000 m stand in aller Ruhe ein Pulk von etwa 40 Panzern, weiss angestrichen wie wir, mit schwarzen Nummern am Turm, die Mannschaften ausserhalb der Panzer oder auf den Fahrzeugen sitzend. Das war nicht der Feind, den der leichte Zug gemeldet hatte. Mein erster Gedanke war: Panzer der 23. Pz.Div. Das Bild bot einen zu deutschen Eindruck. Aber was wollten die hier in unserem Abschnitt? Dann gaben mir jedoch die etwas kurzen Kanonen der Panzer Rätsel auf. Auch Kuppeln auf den Türmen schienen mir zu fehlen. Wir rollten, im Funkverkehr hin- und herratend, ob Feind, ob Freund, langsam drauflos. Ich befahl jedoch jedem meiner Panzer, einen evtl. Gegner anzuvisieren. Feuer jedoch nur, wenn ich schiesse.

Wir waren inzwischen auf 600 m heran, alle Nerven gespannt, als drüben die Besatzungen in ihre Panzer sprangen und zwei auf uns losfuhren. Ich konnte durch Funk noch gerade ‚Achtung‘ rufen, als auf Abteilungswelle fast gleichzeitig (ein Ohr

im Kopfhörer hört nach unten zu den Kompaniepanzern, das andere nach oben zur Abteilung) das Kommando kam: Russe, Feuer frei!

Bevor jedoch von unserer Seite ein Schuss fiel, schossen bereits die beiden auf uns zufahrenden Feindpanzer. Sie schossen aus dem Fahren und trafen, obgleich uns nur fast 300 m trennten, nichts. Winkelriede ohne Sinn, denn schon hallte erne Breitseite – im wahrsten Sinne des Wortes – der beiden in Front stehenden Kompanien auf die Russen mit einer derartigen Wirkung, dass sich nur noch wenige bewegen konnten. Die beiden vordersten – wie viele mögen sie im Visier gehabt haben – flogen buchstäblich in Stücke. Der Rest war ein Kinderspiel. Auf einer Entfernung von 600 m und weniger wirkte auch bei uns 5-cm-Langrohrpanzern jeder Schuss. Mit unserer schnelleren Schussfolge und besseren Ausbildung waren wir glatt überlegen. Es entkam fast keiner. Die Flüchtenden wurden von den 7,5-cm-Langrohrkanonen der schweren Kompanien noch auf einer Entfernung von über einem Kilometer eingeholt. Die letzten wurden in eine Mulde getrieben und dort wie auf dem Schiessplatz zusammengeschossen. 32 schwarze Rauchwolken standen in der klaren Winterluft

Nach dem Sammeln stiess die Abteilung in Richtung Norden, um den dort vermuteten leichten Zug aufzunehmen und gemeldete Feindpanzer aufzuspüren.

Die Besatzungen des Zuges wurden bald gefunden, konnten jedoch erst später aufgenommen werden, da Feindpanzer vor Sogotskot uns unter Feuer nahmen. Einem geschlossenen Angriff wichen sie nach kurzem Kampf aus. Die Dunkelheit verbot weitere Verfolgung.

Von der I. Abteilung durch Leuchtkugeln geleitet, rollten wir bei totaler Dunkelheit wieder in Werchne Kumskij ein.»

Bericht des Leutnants H. Kalif elz,

Zugführer des leichten Zuges der II./Pz.Rgt. 11

«Als Führer des Aufklärungszuges der II./Pz.Rgt. 11 erhielt ich am 14. Dez. 1942 gegen 9.30 Uhr den Befehl, mich auf dem Regimentsgefechtsstand in Werchne Kumskij zu melden.

Dort erhielt ich vom Rgt.Kdr., Oberst v. Hünersdorff, den Auftrag, in Richtung Ost und Nordost aufzuklären und evtl. auftretenden Feind zu melden. Hierzu wurde mir noch der Regimentskradmeldezug unterstellt.

Wir verliessen kurz vor 10.00 Uhr den Ort, erreichten bald ein schluchtenreiches Gelände und kamen nur schwer voran. In einer besonders steilen Balka trat der erste Verlust durch Abrutschen und Überschlagen eines meiner Panzer ein. Die Besatzung erlitt teils leichte, teils schwere Verletzungen. Durch einen Kradmelder schickte ich hierüber eine Meldung zum Regiment, um durch dessen Führung den I-Trupp dort hinzubringen.

¹ Später wurden in diesem Raum 36 Panzerwrads gefunden.

Nach Überwindung der Balka kamen wir in die Steppe und bewegten uns im Breitkeil in Richtung Sogotskot (Punkt 114). Nach etwa 3 km Fahrt stellte ich eine von Norden nach Süden fahrende feindliche Panzerkolonne fest. Es waren etwa 40 bis 50 Panzer, welche, in Reihe fahrend, durch öfteres Halten ziemlich langsam sich voranbewegten. Ich meldete diesen Feind sofort dem Regiment. Da ich auf freier Steppe stand, bemerkte mich der Russe bald. Als dessen Interesse für meine Fahrzeuge sich verstärkte, machte ich Winkzeichen, wodurch sie anscheinend annahmen, dass wir zu ihnen gehörten, wenigstens drehten sie, ohne Feuer gegeben zu haben, ab.

Bald erreichte mich vom Regiment der Funkspruch: „An Ausgangspunkt zurück? Da jedoch ausser diesen Panzern weitere Feindbewegungen zu sehen waren, hielt ich es für meine Pflicht, noch weiter dort zu bleiben und dem Regiment Bericht zu senden.“

Es dauerte auch nicht lange, bis ich links von mir einen neuen feindlichen Panzerverband, fast noch stärker als den ersten, bemerkte, dessen Ziel Werchne Kumskij zu sein schien. Ich meldete dies dem Regiment. Gerade als ich mich nun doch zurückziehen wollte, sah ich einen dritten Verband aus Richtung Sogotskot auftauchen, wie die vorangegangenen aus T 34, KW I und KW II bestehend, der anfänglich, dem ersten folgend, nach Süden rollte, später jedoch mehr nach Westen drehte. Dessen Aufgabe schien es zu sein, Werchne Kumskij von Süden aus zu umfassen.

Mein langes Verweilen brachte wohl dem Regiment gute Nachrichten, meinen eigenen Verband nun aber in eine sehr schwierige Lage, da ich mich fast inmitten dreier russischer, sehr starker Panzerkolonnen befand. Die mir zur Verfügung stehenden 2-cm-Waffen waren nicht im entferntesten den russischen 12,5-, 10,5- und 7,62-cm-Kanonen gewachsen. Ein Kampf war von vornherein aussichtslos. Ich funkte dem Regiment meine Lage und bat um Unterstützung.

Als Antwort erhielt ich jedoch den Spruch, dass beide Abteilungen bereits im Kampf mit Feindpanzern stehen. Ich versuchte daher, mich langsam in Richtung Werchne Kumskij abzusetzen, in der Hoffnung, auf deckungsreicheres Gelände zu stossen. Wir wurden jedoch sehr bald von der nördlichen feindlichen Kolonne entdeckt und unter Feuer genommen. Sechs T 34 und KW drehten auf uns ab; wir mussten den Kampf aufnehmen. Die mir unterstellten Kradmelder versuchten, einzeln das Dorf zu erreichen; von ihnen wurden jedoch später viele vermisst. Als der Russe uns vollkommen umzingelt hatte, gelang es mir, durch konzentrierte Schüsse auf den Motorraum einen T 34 zum Brennen zu bringen. Dann befahl ich auszuboosten. Wir versuchten, uns in eine Schlucht zu retten; dort stiessen wir jedoch auf Russen, die, zwar zum Teil bereits verwundet, uns sofort mit Feuer empfangen. Da wir in der Überzahl waren, konnten wir sie nach einem kurzen Feuergeschehen überwinden und ihnen die Waffen abnehmen. Darunter befand sich auch eine Frau in Ober-

leutnantsuniform, nach ihren Aussagen Kommandantin eines anscheinend in dem Gefecht bei Werchne Kumskij abgeschossenen Panzers.

Sehr bald spürten uns hier jedoch russische Panzer auf, und wir mussten weiterflüchten. Es ging wieder über eine Ebene; in dieser aussichtslosen Lage ergaben sich mehrere Besatzungsmitglieder. Zuletzt hatte ich nur noch einen Feldwebel und einen Unteroffizier bei mir. Da wir uns in mehrere Gruppen geteilt hatten, konnte ich keine anderen mehr sehen. Als dann noch drei russische Panzer vor uns auftauchten und auf uns schossen, blieb uns nichts weiter übrig – es gab keine Deckung, und unsere schwarzen Uniformen leuchteten auf dem Schnee zu sehr –, als uns tot zu stellen. Auf meinen Befehl warfen wir uns hin und blieben liegen, ohne uns zu rühren. Wir konnten feststellen, dass diese Panzer 100 m vor uns stehenblieben. Es waren Minuten, die uns eine Ewigkeit erschienen. Endlich fuhr ein Panzer ganz langsam auf uns zu und dann etwa drei bis vier Meter an uns vorbei. Es folgte der zweite und schliesslich der dritte. Dieser kam so nah, dass wir befürchteten, er würde uns überrollen. Wir hätten an seine Kette greifen können. Kaum war dieser vorbei, sprangen wir auf und stellten uns hinter dem letzten russischen Panzer in Deckung, um schnellstens Zuflucht in der nächsten Balka zu suchen. Wir waren mit unseren Nerven fertig, wurden jedoch nicht weiter belästigt, fanden hier auch einige andere entkommene Zugangehörige.

Von dort aus beobachteten wir, dass bei unseren verlassenen Panzern zwei russische Wagen zur Bewachung stehengeblieben waren. Hinter uns und südlich hörten wir Kampf lärm, von eigenen Truppen war jedoch nichts zu sehen. Erst nach etwa drei Stunden kamen deutsche Panzer und schossen nach kurzem Feuerkampf die beiden russischen Wagen ab. Ich bat diese Panzer, bei uns zu verbleiben, bis wir unsere Panzer geborgen hätten, sie wurden jedoch durch Funk abberufen. Wir gingen nun auf unsere Panzer zu und fanden sie fast unbeschädigt. Nur einige Kabel waren aus den Funkgeräten herausgezogen. Anscheinend wollte der Russe diese Panzer unversehrt abschleppen. Bald hatte ich wieder Verbindung mit dem Regiment. Wenn der Russe die Fähigkeit und Absicht gehabt hätte, wäre es ihm ein leichtes gewesen, den gesamten Funkverkehr abzuhören.

Erst bei Dunkelheit kamen deutsche Panzer der II. Abteilung und nahmen uns auf. Die noch fahrbereiten Panzer meines Zuges wurden abgeschleppt oder fuhren selbst mit nach Werchne Kumskij.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

15.00 Uhr

«Gegen Einbruch der Dunkelheit muss das Gefecht abgebrochen werden. Das Regiment sammelt und fährt nach Werchne Kumskij zurück. Inzwischen ist Werchne Kumskij hart vom Gegner bedrängt worden. Zwei Angriffe von etwa 20 bis 30 T 34 und KW I müssen abgewehrt werden. Drei T 34 wurden erst im

Dorf auf kürzeste Entfernung abgeschossen, drei weitere durch Panzervernich-
tungstrupps gesprengt. Besonders zeichnete sich hierbei Obit. Scharfe aus. Der
Tag war ein voller Erfolg des Regimentes. Von etwa 80 gegenüberstehenden
Panzern waren 43 abgeschossen, bei geringen eigenen Verlusten. Der Brücken-
kopf Saliwskij war ebenfalls gehalten gegen starke Angriffe von Westen (nörd-
lich und südlich des Aksaj).

Befehl für den nächsten Tag: Vernichtung des um Werchne Kumskij stehen-
den Feindes/’

Funkverkehr Kampfgruppe Hünersdorff

15.10 Uhr Funkspruch an Division

«Panzerschlacht bei Dunkelheit abgebrochen. Feind floh NO. 43 schwere
Feind panzer abgeschossen.»

15.46 Uhr Funkspruch von Krad schützen-B a tl. 6

«Gefechtslärm südlich Krugeijalzoff. Vermutlich 23. Pz.Div. Verwundet 2 Of-
fiziere, 53 Unteroffiziere und Mannschaften.»

17.10 Uhr Funkspruch von Staffel Borgs

«Standort 2 km ostwärts Saliwskij. Saliwskij lag seit 13.00 Uhr unter starkem
feindlichem Panzer- und Artillerief euer. Hat sich jetzt gelegt. Wir sind auf dem
Marsch nach Werchne Kumskij und versuchen durchzukommen.»

17.17 Uhr Funkspruch von IJPz.Gren.Rgt. 4 (Remlinger)

«Nach schwerem Abwehrkampf auf beiden Ufern russische Angriffe, vorläu-
fig nach Einbruch der Dunkelheit abgeschlagen. Russischer Umfassungsver-
such mit T 34 und Infanterie auf unserem Südflügel abgeschlagen. Zur Zeit
Ruhe.»

? Uhr Funkspruch an Division, Tagesmeldung

«Keine Luftwaffentätigkeit. Erreichte Linie Werchne Kumskij. In Saliwskij:
I.IPz.Gren.Rgt. 4 (ohne 3. Kp.), 1/2 I./Pz.Jäg. 41, Pi 57, 8./Flak-Lehr-Rgt., 1 s.
Flakbatterie, Gruppe Küper (II. Pz.Gren.-Rgt. 114 ohne 5. Kp).

In Werchne Kumskij: Pz.Rgt. 11 (ohne 5. Kp.), 4.IK.6, 3./Pz.-Gren.Rgt.4, 5
dPz.Gren.Rgt. 114, 1 Zug Pz.Jäg.41, III.IArt.Rgt.76 (ohne 6. Battr.), 10./Flak-
Lehr-Rgt.

Beute (ohne Remlinger): 43 Panzer, 3 Pak, 6 Lkw, 1 Inf.Batl. zersprengt (50
Tote) (235. Pz.Brig.).

Eigene Verluste (ohne Remlinger): tot 1 Uffz., 2 Mann; verw. 1 Offz.
(Lt. Preisendanz), 10 Uffz., 13 Mann.

Ausfälle: 2 Panzer total, 9 Panzer beschädigt (teils technisch, teils
Beschuss).»

17.18 Uhr Funkspruch von Remlinger (IJPz.Gren.Rgt. 4) «Verluste im Brückenkopf: tot 1 Offz., 7 Uffz. und Mannschaften»

Ein ereignis- und erfolgreicher Tag. Die neu in den Kampf eingetretenen russischen Verbände – mit Sicherheit zur feindlichen 3. Pz.Armee gehörend – verhinderten zwar einen weiteren Vormarsch, konnten jedoch keinen Erfolg gegenüber den Stellungen der Division erringen. Mit hohen Verlusten für den Gegner konnten bis zum Eintreten der Dunkelheit alle erreichten Punkte gehalten werden. Die Aksajfront festigte sich und würde nach Eintreffen der Masse Unrein für die Zukunft keinen Gefahrenherd mehr bilden. Ausserdem konnte für die nächsten Tage mit dem Eintreffen der 17. Pz.Div., einer zwar an Panzern sehr schwachen, aber sonst noch kampfkraftigen Division (kam von Orel), in dem Raum zwischen dem Don und Saliwskij gerechnet werden. Die Verluste hielten sich, unter Berücksichtigung der harten Kämpfe des Tages, in engen Grenzen.

Auch die 23. Pz.Div. konnte ihre Stellungen gegen verstärkten feindlichen Druck am Aksaj ostwärts der Division halten und ihre Brückenköpfe weiter festigen.

Führungs technisch interessant sind:

1. Das Aufsuchen des freien Geländes für den Panzerkampf und das gegen alle Hilferufe strikte Zusammenhalten der Panzer. Beides führte zu dem Erfolg bei Werchne Kumschik.

2. Die zeitweilige Unterstellung der Gruppe Remlinger an die Kampfgruppe Unrein, um Hünersdorff freie Führungsmöglichkeiten um Werchne Kumschik und Remlinger bessere Hilfsmöglichkeiten von der inzwischen ihm nähergekommenen Kampfgruppe Unrein zu geben.

3. Die Meldungen der Nachschubführer der Kampfgruppe Hünersdorff, die ihrem Kampfgruppenkommandeur mittels Funkgeräte schnelle und ungefärbte Lageberichte vom rückwärtigen Kampfgebiet geben konnten.

Es bestand die Gewissheit, dass der Russe am folgenden Tage seine ganze Kraft und Aufmerksamkeit dem ihm unangenehmen vorgeschobenen Punkt Werchne Kumschik widmen würde.

Wehrmachtsbericht vom 15. Dez. 1942

«Im Wolga-Don-Gebiet zerschlugen Infanterie und Panzerverbände feindliche Panzerangriffe in harten Kämpfen. Sie fügten den Sowjets hohe Verluste zu und vernichteten 67 Panzer.»

.... PP ...

15. Dezember 1942

Die Panzerschlacht bei Werchne Kumskij

Skizze 9

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

00.25 Vhr Funkspruch von Niemann (Nachschubführer)

«Brückenübergang nur noch im Schlepp möglich (wegen Vereisung); bitte daher um Zugmittel.»

00.30 Vhr Funkspruch von I./Pz.Gren.Rgt. 4 (Remlinger)

«Russe schanzt auf Höhe 79.9 – Stärke etwa eine Kompanie mit drei Panzern – und sitzt mir morgen früh direkt vor der Nase. Kann man ihn nicht von hinten verarschen?»

00.45 Uhr Funkspruch an Niemann (Nachschubführer)

«Was noch nicht über Brücke, dableiben, unterziehen! Was nördlich Brücke, nachziehen»

4.00 Uhr Funkspruch an Division, Morgenmeldung

«Nacht in Werdine Kumskij ruhig verlaufen. Versorgung im Gange. Marschbereitschaft ab Helligkeit. Gliederung und Panzerlage wie gestern Abend gemeldet.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Werdine Kumskij, den 15. Dez. 1942

«Die Nacht verläuft ruhig. Angesetzte Aufklärung meldet starke Feindbewegungen von Norden auf Werdine Kumskij.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

5.30 Uhr Funkspruch von IJPz.Gren.Rgt. 4 (Remlinger)

«Russe scheint sich mit Schwerpunkt auf unserem Südflügel bereitzustellen. In Wodjanskij und weiter nördlich Panzergeräusch. Kann ich mit einer Entlastungsaktion gegen den vor meiner Nordstellung sich bereitstellenden Gegner rechnen?»

6.26 Uhr Funkspruch von Niemann (Nachschub führ er)

«Standort ostw. Saliwskij. Mit Teilen Bach überschritten. Versuche Fahrzeuge einzeln über Bach zu bringen. Saliwskij seit Morgengrauen unter starkem Feindbeschuss.»

7.20 Uhr Funkspruch an Division

«Feindliche Infanterie und Kavallerieabteilungen und einzelne Panzer im Schluchtengelände nordostwärts und nördlich Werdine Kumskij.

Erkunde Geländemöglichkeit zu Flanken- und Rückenangriff... [?] Verwendungsmöglichkeit durch Mangel an panzerbrechender Munition (1'500 Schuss Fehl) beschränkt. Vorführen Div.Kol.6 dringend notwendig.»

7.25 Uhr Funkspruch von Pz.Gren.Rgt. 4 (Unrein)

«Panzerangriff auf Südwestteil (Saliwskij) erfolgreich abgewehrt. Mit Sicherheit mehrere T 34 abgeschossen.»

7.30 Uhr Funkspruch von II.IPz.Gren.Rgt. 114 (Küper)

«Wie Lage dort? Wir halten! Hier starke Abwehrkämpfe.»

7.45 Uhr Funkspruch von Pz.Gren.Rgt. 4 (Unrein)

«Kolonnenverkehr in nördlicher Richtung in grosser Tiefe möglich. Rollbahn im Südteil Saliwskij von Zeit zu Zeit unter Artillerie- und Panzerbeschuss.»

7.52 Uhr Funkspruch von Niemann

«Strasse Saliwskij-Werchne Kumskij nicht frei. Es gelingt unter schwersten Umständen, Fahrzeuge über den Bach zu lotsen. Oblt. Herbert bei mir.»

Wie vorausgesehen, liessen die Angriffe des Russen am Morgen des 15. Dez. nicht lange auf sich warten. Er traf jedoch bei Saliwskij auf die dort im Laufe der Nacht durch das Eintreffen der ganzen Kampfgruppe Unrein gefestigte Front und konnte unter Verlusten für ihn abgewehrt werden.

Während in der Nacht in Werchne Kumskij Ruhe herrschte, konnte die notwendige Versorgung der dort stehenden Kampfgruppe Hünersdorff durch die starke Vereisung der Auf- und Abfahrten zum Aksaj und das dauernde Artilleriefeuer auf den Übergang und grosse Strecken der Nachschubrollbahn nur im geringen Ausmass durchgeführt werden.

Oberst v. Hünersdorff entschloss sich bei beginnender Helligkeit, den aus Norden und Nordosten durch Aufklärung ausgemachten Gegner wieder, wie am Vortage, mit Teilen seiner Kampfgruppe im freien Gelände anzugreifen.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

8.00 Uhr

«Um gemäss Divisionsbefehl diesen Gegner zu vernichten, entschliesst sich Kommandeur, unter Belassung einer Verteidigungsgruppe unter Führung von Major Löwe (Kdr. I./Pz.Rgt. 11) in Werchne Kumskij (bestehend aus zwei Kompanien Panzer, der III./Art.Rgt. 76, der 3./Pz.Gren.Rgt. 4, der 4./K. 6 und der vorhandenen Flak), mit dem Panzerregiment und der 5./Pz.Gren.Rgt. 114 (SPW) nach Norden ausholend, den Gegner in der Flanke zu fassen und zu vernichten. In langer Feuerfront nach redits greift das Regiment, immer wieder hinten abbrechend, vorn verlängierend, nach Nordwesten an. Der Feindwiderstand ist hartnäckig, insbesondere überaus starke und gutgetarnte Pak hält sehr auf und bringt dem Regiment starke Verluste. Kommandeur in vorderster Linie setzt immer wieder persönlich die Kompanien an, jedoch gelingt es nicht, den Angriff flüssig zu gestalten, da Gegner sehr stark, gut eingebaut und nicht zu erkennen ist.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

8.10 Uhr Funkspruch von II./Pz.Rgt. 11 (Kdr. Major Dr. Bäke) «Bäke in 15 Minuten abmarschbereit.»

8.15 Uhr Funkspruch von Unrein (Kdr. Pz.Gren.Rgt. 4)
«Hinein! Wir halten allein!»

8.22 Uhr Funkspruch von II./Pz.Rgt. 11
«Bäke tritt an.»

8.30 Uhr Funkspruch an Küper (Kdr. II./Pz.Gren.Rgt. 114)¹ «Bravo, Küper! Komm bald nach!»

8.31 Uhr Funkspruch an Bäke (Kdr. II.IPz.Rgt. 11)
«Geradeaus zwei eigene Lkw von feindlichen Panzern in Brand geschossen. Rasch antreten.»

8.35 Uhr Funkspruch von Unrein (Kampfgruppen-Kdr. bei Saliwskij)
«Hier alles in bester Ordnung. Brückenkopf wird gehalten. Herbert auf der Rückfahrt einen T 34 durch Panzervernichtungstrupp gesprengt.»

8.43 Uhr Funkspruch von I.IPz.Rgt. 11 (Löwe)
«Erbitten Standort Bäke.»

¹ Es ist nicht ganz klar, worauf sich dieser Spruch bezieht. (Antwort auf dessen Spruch 7.30 Uhr?)

- 8.45 Uhr Funkspruch an Löwe
«3 km nordwestl. Westausgang Werchne Kumskij»
- 8.49 Uhr Funkspruch von Bäke
«Löwe fordert Panzer von mir an.»¹
- 9.00 Uhr Funkspruch von Bäke
«Überall Pak, nicht zu erkennen.»
- 9.02 Uhr Funkspruch an Bäke
«Dann mit grösster Geschwindigkeit links umfassen.»
- 9.04 Funkspruch von Bäke
«Wilts [Chef 4./Pz.Rgt. 11] meldet, nicht zu erkennen, da nichts zu... [?] Erbitten Artillerief euer auf feindliche Stellung.»
- 9.06 Uhr Funkspruch an Bäke
«Mit starkem linken Flügel rasch vorwärts!»
- 9.08 Uhr Funkspruch von Bäke
«Wilts acht feindliche Pak erkannt.»
- 9.28 Uhr Funkspruch von Löwe
«Von Osten Angriff auf Werchne Kumskij mit über Bataillonsstärke und Feind panzern.»
- 9.30 Uhr Funkspruch von Löwe
«Wie Lage bei Bäke?»
- 9.32 Uhr Funkspruch an Löwe
«Wir umfassen Gegner links.»
- 9.55 Uhr Funkspruch von Küper (II.IPz.Gren.Rgt. 114)
«Wie Lage bei 5./114 und Kanonenzug? Personelle und materielle Verluste melden. Verpflegung nötig?»
- 9.58 Uhr Funkspruch an Küper
«Antwort im Augenblick nicht möglich, da im Gefecht.»
- 10 .01 Uhr Funkspruch von Lowe
«Wo Hünersdorff und welche Absicht?»
- 11 .03 Uhr Funkspruch an Löwe
«Wir umfassen Gegner links.»
- 10.05 Uhr Funkspruch an Division
«Befinden uns in schwerem Kampf mit feindlichen Panzern nordwestlich Werchne Kumskij.»

¹ Wie et sich später herausstellte, ist dieser Spruch nie von Löwe erfolgt. Es wurde daher angenommen, dass es sich um einen russischen Störungsspruch handelte.

Von den sieben Panzerkompanien, die sich in Werchne Kumskij befanden, setzte der Kommandeur am Morgen gegen den von Norden und Nordosten sich nähernden Feind fünf, verstärkt durch eine SPW-Kompanie, zum Gegenstoss ein. Dieser Gegner, bereits sehr nahe dem Dorf und bekannt mit den deutschen Stellungen, konnte nicht – wie am Vortage – überrascht werden. Bereits auf weite Entfernungen begann der Kampf. Seine schlechte Optik und wohl auch seine geringere Ausbildung verhinderten jedoch anfangs grössere Ausfälle auf deutscher Seite.

Ein Problem bedeuteten die noch nicht zurückgekehrten Versorgungsfahrzeuge, da mit einem Kampf um den Ort gerechnet werden musste. Ihr sofort befohlener Heimmarsch wurde für sie zum Spiessrutenlaufen. Unverstanden bleibt, warum der Russe den leicht zu sperrenden Weg zwischen Werchne Kumskij und Saliwskij fast die ganze Zeit unter Ausnahme der jeweiligen Ortsein- und -ausgänge offen beliefs.

Da in der laufenden Panzerschlacht die Fronten und Stellungen sehr schnell wechselten, war eine Unterstützung durch die Artillerie nur bedingt möglich. Daher kam diese Waffe für den Raum nordwestlich Werchne Kumskij nicht zur Geltung. Es wäre für einen aussenstehenden Beobachter sehr schwer gewesen, bei der Verzahnung der Fronten und der Weite des Gefechtsfeldes Freund und Feind sicher auseinanderzuhalten.

Ein genaueres Bild gibt der *Bericht des Chefs der 6.1 Pz.Rgt. 11*:

«Bei stärkerem Frühnebel am Morgen des 15. Dez. wurde das Dorf Werchne Kumskij unter sich fortlaufend verstärkendes Panzer-, Granatwerfer- und MG-Feuer genommen, ohne dass der Gegner genau erkannt werden konnte. Das Feuer kam besonders aus Nord und Nordwest. Durch Spähtrupp- und Abschnittsmeldungen sowie aus den Berichten der von der Fahrt nach Saliwskij – nach Beschuss durch Feind – wieder zurückgekehrten Fahrzeuge war jedoch bald zu erkennen, dass der Gegner sich nicht nur von Norden, sondern auch von den anderen Seiten gegen das Dorf vorschob.

Auf Befehl des Kampfgruppenkommandeurs – Oberst v. Hünersdorff – verblieben unter der Führung von Kommandeur I./Pz.Rgt. 11 – Major Löwe – die 1. und 2. Kp. des Panzerregimentes sowie die anderen Teile der Kampfgruppe im Dorf, während die 3., 4., 6., 7. und 8. Pz.Kp. und eine SPW-Kp. vom II./Pz.Gren.Rgt. 114 nach Westen ausbrechend den feindlichen Ring um das Dorf durchstossen sollten, um

danach nördlich um das Dorf herumschwenkend den Gegner von der Seite aufzurollen. Gleichzeitig sollten dann unter Ausnutzung des ersten Erfolges die Versorgungsfahrzeuge und die anderen leicht verwundbaren Teile der Kampfgruppe – soweit es sich nicht um Kampftruppen handelte – versuchen, durch das geschlagene Loch das weniger bedrohte Saliwskij zu erreichen. Die im freien Gelände operierenden Panzerkompanien führte Kommandeur II./Pz.Regt. 11 – Major Dr. Bäke ihnen schloss sich, in Erkenntnis, dass dies die wichtigere Gruppe war, der Kampfgruppenkommandeur mit seinem Stabe an.

Anfangs ging alles wie vorausgesehen. Der Russe wich vor dem starken Panzerstoss zurück. Ich sehe heute noch Oberst v. Hünersdorff, als wir uns zum Ausbruch formierten und an ihm vorbeirollten. In seiner Winterkombi stand er im Turm seines Befehlspanzers und rief jedem Chef ein aufmunterndes Wort zu:

„Scheibert, nun aber drauf, zeig, was du kannst!“ klug es zu mir herüber.

Wir erreichten bald das freie Gelände. Rückwärtsschauend sah ich die Versorgungslkw und andere Räderfahrzeuge weit auseinandergezogen in hoher Fahrt nach Süden verschwinden. Sie sprangen richtig über die leichten Bodenwellen. Die Fahrer in ihren ungeschützten Führerhäusern taten mir bei diesem Spiessrutenlauf leid. Unter unserem Schutz konnten jedoch fast alle den rettenden Ort Saliwskij erreichen. Nur wenige wurden ein Raub der feindlichen Panzer und Pak.

Nach Abdreben auf Norden und voller Entfaltung unserer vier Kompanien sahen wir uns jedoch bald einem starken Gegner gegenüber, einem Feind, den wir nicht überraschen konnten, und der uns bereits aus weiter Entfernung unter Feuer nahm. Die Entfernung war für uns S-cm-Panzer zu gross, als dass wir hätten Erfolge erzielen können. Wir mussten, um gegen einen T 34 Wirkung zu haben, unter 1'000 m heran. So konnte in der ersten Phase des Kampfes nur die schwere (4.) Kompanie mit ihren 7,5 cm lang Erfolge buchen. In Erkenntnis dieser Lage befahl der Kampfgruppenkommandeur, die noch im Dorf befindliche schwere (8.) Kompanie nachzuziehen. Auf der anderen Seite wurde immer wieder der Versuch unternommen, weiter links umfassend den Gegner in die Zange zu nehmen, stets war jedoch auch hier der Feind zur Stelle. So entwickelte sich eine schiefe, langsam nach Nordwesten wandernde Front, die nach Einschieben der 8. Kp. eine Breite von fast 8 km hatte. Zuletzt verbot eine Schlucht (nördl. Pkt. 95,6) ein weiteres Verlängern nach links.

Anfangs gelang es unter beiderseitigen Verlusten, den Gegner zurückzudrängen, bald sassen wir jedoch vor einer starken Pakfront fest, die uns förmlich mit Salvenfeuer überschüttete. Der Russe arbeitete nach einem System, in dem er sich als Meister erwies. An jedem Panzer schien eine Pak zu hängen, deren Bedienungsmannschaft anfangs auf dem Panzer sass. Bei Beschuss sprang diese ab und wirkte als infanteristische Kraft. Wurde den Panzern die feindliche Gegenwehr zu stark, häng-

ten sie die Pak ab und zogen sich unter deren Schutz zurück, entweder zur Neuformation, oder um uns von einer anderen Seite zu fassen. Dieses Spiel hatten wir nun wieder vor uns, wobei die Pak viel unangenehmer wirkte, da sie als Ziel kleiner, ja bei guter Tarnung fast nicht zu erkennen war, und im Vergleich zu den Panzern besess schoss.

So ging es den Vormittag hin und her. Nebelten wir die russischen Panzer ein, um unter schneller Fahrt auf günstigere Schussentfernungen zu kommen, so standen wir nach Abzug des Nebels einer uns sehr unangenehmen Pakfront gegenüber. Wenngleich, vor allem durch die Wirkung der schweren Kompanien, beim Russen mancher Panzer brannte, brachten uns diese Angriffe nur Verluste ohne nennenswerte Erfolge. Der ganze nördliche und ostwärtige Horizont war voller Russenpanzer und Pakfronten, die gelben Abschussbälle blitzten uns entgegen, überall – drüben und in eigener Linie – standen schwarze Rauchwolken von brennenden Panzern in der Luft. Es war wie eine kaum zu übersehende Seeschlacht, Angriffe folgten auf Absetzbewegungen. Durch Sprenggranaten wurde manche Pak zum Schweigen gebracht, doch schien der Russe über unerschöpfliche Reserven zu verfügen. Es war klar, dass die 3. russ. Pz.Armee voll gegen uns im Einsatz stand. Durch Funk kamen die drastischsten Angriffsbefehle, immer wieder führten uns Oberst v. Hünersdorff, Major Dr. Bäke oder eigener Entschluss an den Feind; doch unsere Munition wurde immer knapper, zuletzt schossen wir nur noch mit Sprenggranaten.

Es war ein wildes Durcheinander, standen doch etwa – einschliesslich der in Werchne Kumskij verbliebenen – 100 deutsche Panzer ca. 300 russischen gegenüber, neben einer Unzahl feindlicher Pak. Überall um uns stiebt der Schnee auf; die feindlichen Panzergranaten hinterliessen lange schwarze Streifen auf der weissen Steppe. Durch das öftere Schwenken hatten wir bei der Gleichförmigkeit der Gegend bald den Sinn für die Himmelsrichtungen verloren. Meine Nachbarn ahnte ich stets nur. Durch Anforderung von Leuchtkugeln konnte ich dann und wann feststellen, wo sich mein Kommandeur befand. Durch die Verzahnungen kam es auch des Öfteren vor, dass sich eigene Kompanien beschossen, da auf grössere Entfernungen manchmal nur schwer die Typen festzustellen waren.

Auf Grund unserer Meldungen, dass die Munition am Ende sei, und da Löwe aus Werchne Kumskij schwere Abwehrkämpfe meldete, wurden wir gegen 11.00 Uhr zurückgerufen und sammelten uns in einer Bodensenke etwa 3 km westlich von Werchne Kumskij. Auch ich musste einige abgeschossene Wagen meiner Kompanie zurücklassen, darunter den meines ersten Zugführers (Lt. Bonke), die Besatzungen konnten wir jedoch retten.

Zwischen uns und dem Dorf sahen wir mit blossem Auge die Russen in dicken Kolonnen, Panzer, Pak und Infanterie, sich auf Werchne Kumskij zu bewegen, ohne dass sie sich um uns kümmerten, obwohl wir klar in ihrem Gesichtsfeld lagen.

Es war eigenartig. Aus der Richtung des Dorfes ertönte ziemlicher Kampflärm. Wir waren in einer niedergeschlagenen Stimmung, beinahe vollkommen verschossen, ohne grössere Erfolge, dazu das Bild von den nicht enden wollenden Massen der Russen. Wut, Niedergeschlagenheit, gepaart mit Verzweiflung und Nervosität, beherrschte uns.»

Was war in Werchne Kumskij inzwischen geschehen?

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

10.30 Uhr Funkspruch von Löwe

«Erbitten dringend Hilfe. Gegner steht vor dem Dorf mit 20 bis 30 Panzern.»

10.50 Uhr Funkspruch von Löwe

«Erbitte Räumungserlaubnis. Wenn nicht bald Hilfe, kann Werchne Kumskij nicht halten.»

11.10 Uhr Funkspruch von Löwe

«Werde jetzt auch von Norden angegriffen. Erbitte Erlaubnis zur Räumung des Dorfes nach Westen.»

11.20 Uhr Funkspruch an Löwe

«Aushalten! Wir kommen!»

11.35 Uhr Funkspruch an Division

«Werchne Kumskij wird von allen Seiten angegriffen. Muss Gefecht abbrechen, um Werchne Kumskij zu entlasten.»

11.50 Uhr Funkspruch von Löwe

«Höchste Not! Feind im Ort! Wann kommt Bäke? Wir können uns nicht mehr lange halten.»

12.00 Uhr Funkspruch an Division

«Werchne Kumskij verloren, greife trptz wenig Munition an.»

13.00 Uhr Funkspruch von Division

«Wenn Werchne Kumskij nicht zu halten, räumen, auf Brückenkopf zurückgehen, Brückenkopf unter allen Umständen halten.»

13.20 Uhr Funkspruch an Division

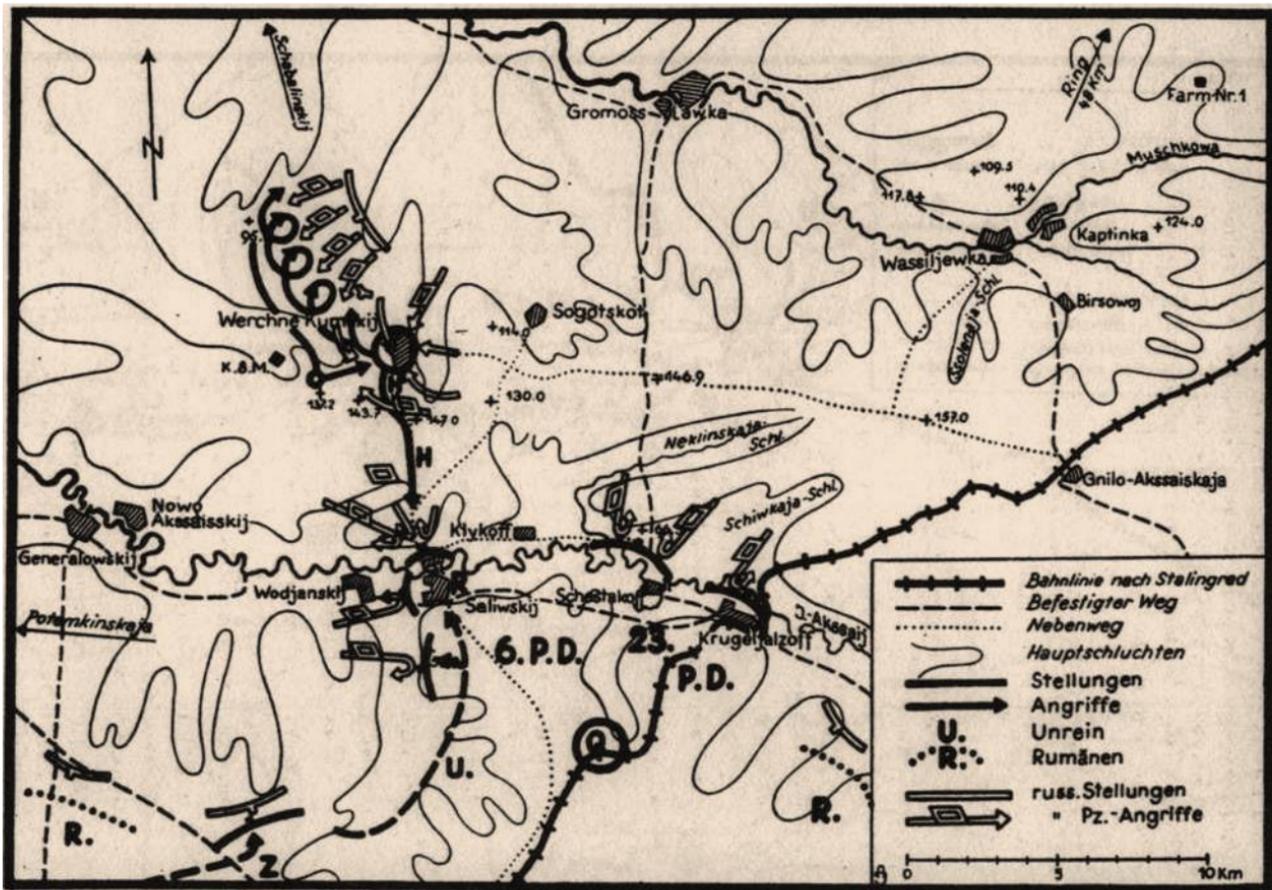
«Werchne Kumskij wieder gewonnen. Räume befehlsgemäss, da ohne Munition.»

14.35 Uhr Funkspruch von Division

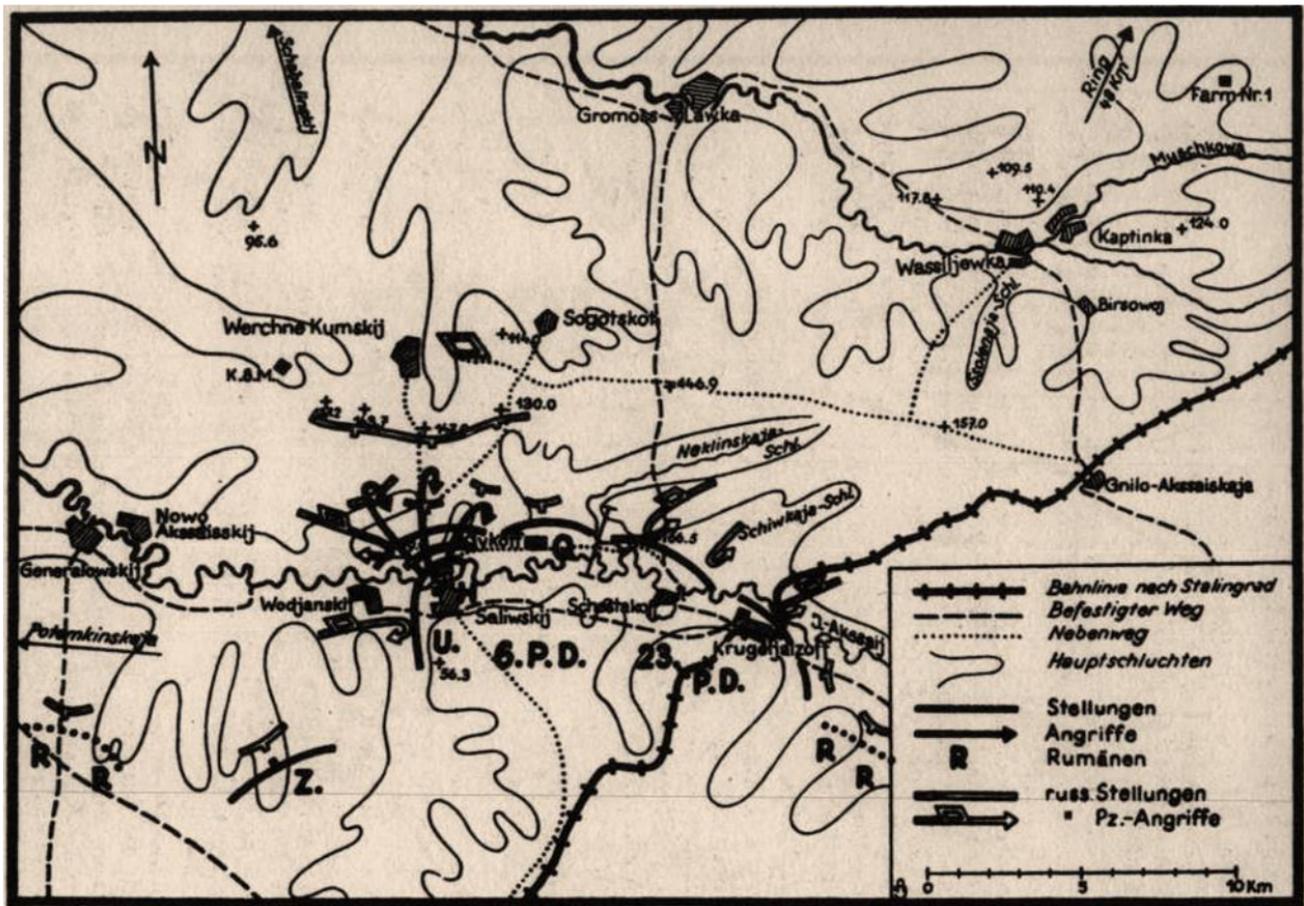
«Ist Halten von Werchne Kumskij nach Zuführung von Munition möglich?»

14.35 Uhr Funkspruch an Division

«Werchne Kumskij bereits befehlsgemäss geräumt.»



Skizze 9 Die Panzerschlacht bei Werchne Kumskij – 15. Dezember 1942



Skizze 10 Die Festigung der Akssajfront – 16. December 1942

Kriegstagebuch Pi. Rgt. 11

11.00 Uhr

«Im Augenblick, wo der Gegner weich zu werden scheint, meldet Major Lowe Angriffe mit etwa zwanzig T 34 von Osten auf Werchne Kumskij.

11.10 Uhr meldet Löwe: ‚Werde jetzt auch von Norden angegriffen. Erbitte Erlaubnis zur Räumung des Dorfes nach Westen? Da andererseits Bäke, der schon nicht voll aufmunitioniert in den Kampf gegangen ist, infolge des starken Vorschusses Munitionsmangel meldet, entschliesst sich Kommandeur zur Einstellung des Angriffes und Rückkehr nach Werchne Kumskij, um den bedrängten Löwe zu unterstützen. 11.20 Uhr meldet Remlinger erneut starke Angriffe mit Panzern von Norden auf den Brückenkopf, die Nachschubstrasse nach Saliwskij unterbrochen. Die Hilferufe Löwes, der den Einbruch russischer Kräfte in den Ort meldet, steigern sich.›

12.00 Uhr

«Nach kurzem Aufmarschhalt greift Kommandeur von Westen im Breitkeil trotz Munitionsmangel an und gewinnt nach kurzem Kampf, in der Hauptsache durch schneidig mit Höchstgeschwindigkeit gefahrenem Angriff, den inzwischen bis auf eine Häusergruppe, in der sich Löwe mit den letzten Kräften hält, verlorengegangenen Ort wieder.›

Hierzu die Fortsetzung des Berichtes von Chef 6-IPz.Rgt. 11:

... «Da ereigneten sich zwei Dinge, die uns wieder lebendig werden liessen. Als erstes fuhr Oberst v. Hünersdorff mit seinem Panzer mitten unter uns, riss wütend die Kopfhörer herunter und brüllte, man konnte es nicht anders bezeichnen:

‚Das will mein Regiment sein? – Das nennt ihr Angriffe? – Ich schäme mich dieses Tages!‘ – So ging es weiter.

Wir waren über diese Worte doch verärgert, so sehr wir seine burschikose Art kannten und liebten. Obwohl wir ihn, nicht zuletzt wegen seines persönlichen Einsatzes, sehr achteten, glaubten wir uns ungerecht behandelt. Er führte uns erst zu kurze Zeit, um dieses Urteil fällen zu können.

Major Dr. Bäke, Kommandeur II./Pz.Rgt. 11, verteidigte uns, doch blieb die Spannung in der Luft, und die Nervosität stieg sichtbar an.

Dann erfolgte als zweites ein erneuter dringender Hilferuf aus Werchne Kumskij durch Major Löwe, Kommandeur I./Pz.Rgt. 11, und brachte uns zur nächsten Aufgabe.

Wer den alten Kämpfen Major Löwe kannte, wusste diesen Funkspruch zu deuten. Hätte er nur eine schwache Möglichkeit gesehen, Werchne Kumskij zu halten, wären keine Hilferufe über seine Lippen gekommen.

Wir Chefs wurden sofort durch Oberst v. Hünersdorff und Major Dr. Bäke zusammengerufen und in kurzen Worten in die Lage eingewiesen mit dem Befehl aufzuschliessen, um in einem tollen Tempo in Werchne Kumski, ohne Rücksicht auf Verluste, einzubrechen. Es hiess die Kameraden des Regiments dort zu befreien, das Dorf vom Feind zu säubern und alle Verwundeten zu bergen. Dazu sollten die wenigen Panzer, die noch über Munition verfügten, die Spitze übernehmen, die restlichen Panzer mit der noch reichlich vorhandenen MG-Munition zur Panikverbreitung wild um sich schiessen.

Und so geschah es, Major Dr. Bäke führte uns an. Zwei Kompanien in Front, drei dahinter. Der Schnee stiebte von den Ketten; wir waren in einer wilden Stimmung, und wenn es Sinn gehabt hätte, so hätten wir ‚Hurra‘ geschrien. Wir schossen, was die MG aushielten, auf alle sich bietenden Ziele. Russenpanzer, die sich uns entgegenstellten, erhielten von den Spitzenpanzern, die sich hierfür ihre Granaten aufgehoben hatten, ihre Treffer. Russische Infanterie floh nach allen Seiten; die müssen uns auch für verrückt gehalten haben. Aber der Erfolg kam: in kürzester Zeit waren wir im Dorf, soweit ich mich erinnern kann, ohne Verluste. In Schrecken versetzten mich nur mehrere T 34, die redits in einer Entfernung von nur etwa 200 m aus einer Bodensenke plötzlich erschienen. Ich sah, wie sich die Kanonen auf uns richteten; da ich keine Kanonenummunition mehr hatte, hielt ich mich im Turm fest, jeden Augenblick den Treffer erwartend. Der am weitesten vorgeprellte erhielt jedoch eine 7,5-cm-Granate vor den Turm, dass es nur so blitzte. Er rollte sofort rückwärts und verschwand in der Mulde. Als auch der nächste in Brand geschossen wurde, drehten die anderen ab.

Bald standen wir inmitten des Dorfes und fanden dort den Stab der I./Pz.Rgt. 11. Fast kein Offizier war unverwundet, überall brannten Panzer, eigene und Russen manchmal Bug an Bug. Ich erhielt von Major Bäke den Funkbefehl, bis an den Ostrand des Ortes durchzustossen. Alle Häuser brannten. Auf den Strassen lagen überall Gefallene und Verwundete. Am Ostrand angelangt, sah ich russische Infanterie die jenseitigen Hänge hochfliehen. Wir jagten mit unseren MG dazwischen. Auf den Höhen im Osten standen viele russische Panzer, die das Dorf unter Feuer nahmen. Wir konnten sie nicht erreichen, weil wir dafür keine Munition mehr hatten.

Wie aus den Aufschlägen und dem Klingeln auf die Panzerplatten festzustellen war, erhielten wir immer noch Feuer aus den umliegenden Häusern. Nicht weit von mir sah ich zwei deutsche Verwundete in einem Graben liegen, die mir schwach zuwinkten. Ich überlegte gerade, wie ich die beiden, ohne noch andere zu gefährden, aufnehmen könnte, als mich mein Richtschütze darauf aufmerksam machte, dass links von mir der Kompaniechef der 1. Kp., Hptm. Hoffmeyer, versuche, dort Verwundete zu bergen. Er war zu Fuss, wahrscheinlich abgeschossen. Ich versuchte, mich ihm bemerkbar zu machen, doch da brach er schon bei einem Sprung über die Dorfstrasse tödlich getroffen zusammen. So ging es nicht; ich rief daher andere Pan-

zer meiner Kompanie heran und bildete durch Aufstellen eines Vierecks einen toten Raum für die feindlichen Geschosse. Auf diese Art gelang es mir, diese und andere Verwundete zu bergen. Wir konnten uns durch die zusätzliche Last kaum im Turm rühren. Kurze Zeit später fuhr neben mir ein Panzer IV auf (7,5-cm lang) und nahm die Panzer auf den ostwärtigen Höhen unter Feuer. An der Nummer sah ich, dass es der Chefpanzer der 4. Kp. war. Während leere Hülsen aus der Seitenluke geworfen wurden, erkannte ich Hptm. Wils, der mir zuwinkte, er hatte wohl auch meine Nummer erkannt.

Wir feuerten weiter, um den Teilen hinter uns die Möglichkeit zu geben, zu retten, was zu retten war. Der Russe war schon wieder im Angriff, er hatte sich von seinem ersten Schock erholt. Plötzlich drehte jedoch der Panzer IV ab und fuhr ins Dorf zurück. Später erfuhr ich, dass bei einem erneuten Hinauswerfen leerer Hülsen Hptm. Wils durch eine hereinschlagende Geschossgarbe getötet worden war.

Inzwischen waren die anderen Wagen und die Grenadiere im Bergen von Verwundeten nicht untätig gewesen; ich erhielt den Befehl, mich langsam wieder auf den Westteil des Dorfes zurückzuziehen, lange hätte ich ohne Munition dort auch nicht mehr stehenbleiben können. Als ich mit meiner Kompanie an dem Punkt erschien, wo wir von Westen aus eingebrochen waren, bot sich mir ein trauriges Bild.

Die ganze Kampfgruppe Hünersdorff stand fertig zum Ausbruch nach Saliwskij gegliedert. An der Spitze eine kampfkraftige Kompanie, dahinter die kranken Fahrzeuge, beladen mit Leichtverwundeten, gefolgt von den SPW der Schützen, hinter deren Panzerplatten die Schwerverwundeten lagen. Als letzte die 8. Kp. unter Führung von Oblt. Ranzinger. Ich lud die von meiner Kompanie noch geborgenen Verwundeten zu den anderen und erhielt den Befehl, mit der 8. Kp. den Russen möglichst lange im Dorf aufzuhalten, alles zu sprengen und zu vernichten, was dem Russen in die Hände fallen könnte. Einige Minuten blieben uns noch, um unter gegenseitigem Feuerschutz von den dort noch lagerndem Spritmengen aufzutanken und von den abgeschossenen Panzern geringe Munitionsmengen zu übernehmen.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. II

«Auf Befehl der Division wird der Ort dann planmässig geräumt. Gruppe Hünersdorff weicht im Schutze der Dunkelheit nach Süden aus, um das Material zu erhalten. Der Tag kostete dem Regiment schwere Opfer.

Zwei Offiziere tot, vier Offiziere verwundet, ein Offizier vermisst. Besonders schwer wiegt der Verlust des Hptm. Hoffmeyer und Hptm. Wils, die beide mit beispielhaftem Heldenmut bis zum letzten gekämpft haben.

Das Absetzen vom Gegner gelingt verhältnismässig gut. Trotz Feuerbeschusses des Weges von Westen her gelingt es, die Trosse und fahrbereiten Panzer nach Saliwskij zurückzuführen. Ein Angriff mit Feindpanzern und Infanterie auf den Brückenkopf am Abend kann abgewiesen werden»

16.00 Uhr Funkspruch an Division, Tagesmeldung

«Beutemeldung: 23 Feindpanzer abgeschossen, mehrere Paks vernichtet. Feindliche Infanterie hatte starke Verluste.

Eigene Verluste¹: tot: 2 Offz. (Hptm. Hoffmeyer, Hptm. Wils), 17 Uffz. und Mannschaften; verw.: 4 Offz. (Major Löwe, Oblt. te Heesen, Oblt. Berghes, Stabszahlmeister Röchter), 20 Uffz. und Mannschaften; vermisst: Oblt. Ernsting².

Hünersdorff noch heil, Panzer stark angeschossen.

Anforderung: Tatkräftiger Kdr. für I./Pz.Rgt. 11 erbeten. Vorschlag: Hptm. Glässgen.

Panzerlage: 6/21/7/5/2³.

Technische Ausfälle: 5.

Totalausfälle: 1 Pz. II (2 cm), 13 Pz. III (5 cm), 5 Pz. IV (7,5 cm).»

Zum Abschluss des Tages noch den *Rückmarschbericht von Chef 6./Pz. Rgt. 11:*

«Bei beginnender Dunkelheit setzte sich der lange Zug in Bewegung. Ich musste im Dorf bleiben, bis bestimmte Ablaufpunkte auf dem Marsch zurück nach Saliwskij von der Spitze erreicht worden waren, dann nahm mich die weiter rückwärts am Punkt 147,0 sichernde 8. Kp. wieder auf. Dort blieb ich mit Kanonen nach hinten, bis die mich aufnehmende Kompanie wieder etwa 3 km in Richtung Saliwskij zurückgerollt war und mich dort erneut erwartete. So deckten wir uns gegenseitig.

Als die Spitze des Zuges den Ring um Saliwskij durchstossen hatte, erhielt ich endlich den Befehl, in einem Zuge nachzufolgen. Unverständlicherweise drängte der Gegner nicht stark nach – nur im Dorf hatte ich noch Kampfberührung –, so dass es mir gelang, die Zeiten einzuhalten und mich immer gut vom Gegner zu lösen.

Erst vor Saliwskij machten wir bei vollkommener Dunkelheit noch ein Spiessrutenlaufen. Rechts und links der Strasse, besonders jedoch von der rechten (westlichen) Seite, blitzte es auf, kaum 400 m entfernt standen Russenpanzer, die unser Kettengeräusch wohl hörten und Sperre schossen. Sie trauten sich jedoch nicht heran, und ohne dass ein Fahrzeug von den zwischen uns sausenden Leuchtgeschos-

¹ Nur Ps.Rgt. 11

² Gefallen.

³ Einsatzbereit: 6 Panzer II, 21 Panzer III (5 cm lang), 7 Panzer III (7,5 cm knrs), 5 Panzer IV (7,5 cm lang), 2 Befehlspanseps.

sen getroffen wurde, erreichte ich in einem Mordstempo Saliwskij. Es war wohl auch dem Russen etwas unheimlich. Kaum angekommen, wurden wir sofort in der Front des Brückenkopfes zur Sicherung eingesetzt. Mit der 8. Kp. war mein Verteidigungsabschnitt der Westteil von Saliwskij.

Wir brauchten nicht lange zu warten und hatten bald T 34 vor uns. Durch von Grenadieren abgeschossene Leuchtkugeln sahen wir sie keine 200 m vor uns. Grellweiss leuchtete ihre Tarnfarbe. In dem sich entwickelnden Feuerkampf wurden sofort zwei in Brand geschossen. Es erfolgte Angriff auf Angriff, die ganze Nacht. Unter der Beleuchtung brennender Häuser und Strohschober wurde der Russe immer wieder unter Verlusten abgewiesen. Munitionsmangel bestand ja nun nicht mehr, und die Rohre wurden in dieser Nacht kaum kalt.»

Ein schwerer Tag für das Regiment. Einwandfrei erwies sich die Unterlegenheit des deutschen Panzers III (5 cm lang) gegenüber einem in der Masse nur noch mit T 34 angreifenden Gegner. Eine weitere Erkenntnis des Tages war es, dass mit Panzern allein ein Vorwärtskommen gegenüber diesem Gegner kaum mehr möglich war. Es musste systematisch mit Artillerie- und Luftwaffenunterstützung vorgegangen werden. Entsprechende Meldungen wurden der vorgesetzten Dienststelle, dem LVII. Pz.Korps unter Führung des Generals der Panzertruppen Kirchner gegeben.

Werchne Kumskij war verloren. Wäre der Russe schneller in seinen Entschlüssen gewesen und hätte er vor allem den Rückweg nach Saliwskij verlegt, was ihm durchaus möglich gewesen wäre, hätte es zu einer Katastrophe für die fast munitionslose Kampfgruppe Hünersdorff kommen können.

So waren, trotz aller Verluste, durch die inzwischen wieder instand gesetzten Kampfswagen bald wieder an 100 Panzer einsatzbereit. Hier um Saliwskij stand auch genug Artillerie, um jeden Angriff der Russen zum Scheitern zu bringen. Es widersprach dem Auftrag und der Taktik der deutschen Führung, mit diesen Kräften in der Verteidigung zu bleiben.

So entstand der Entschluss, im Verein mit den Panzerkräften der 23. Pz.Div. (Pz.Rgt. 201) bereits zwei Tage später einen erneuten Panzerraid in Richtung Werchne Kumskij zu unternehmen. Der nächste Tag (der 16. Dez. 1942) war ausersehen, die Front am Aksaj wieder zu festigen, den Russen auf laufen zu lassen und Verbindung mit der 23. Pz.Div. aufzunehmen.

Wehrmachtsbericht vom 16. Dez. 1942 pp

«Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene zäh verteidigte Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab.»

.... pp ...

16. Dezember 1942

Die Festigung der Aksajfront

Skizze 10

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Saliwskij, den 16. Dez. 1942

«Die Absicht für den 16. ist: Halten des Brückenkopfes, während die Gruppe Unrein den Gegner in der Westflanke bei Wodjanskij angreifen soll, um die Flankenbedrohung auszuschalten. Regiment tritt 6.45 Uhr auf Höhe 2 km nördlich der Brücke an und erreicht sie nach kurzem Kampf gegen Feindpanzer, wobei zwei abgeschossen werden. Feind fühlt 12.00 Uhr von Norden mit Panzern aufklärend vor. Von Westen greifen zehn Panzer mit Schützen an, werden aber nach hartem Kampf zurückgewiesen, wobei vier T 34, neun Pak und acht Lkw vernichtet werden. Mit rechtem Nachbar, Pz.Rgt. 201, wird Anschluss hergestellt und Verbindung aufgenommen. Angesetzte Aufklärung ergibt starke feindliche Stellung mit Pak auf Höhe 147,0. Mit Anbruch der Dunkelheit wird Regiment in Ausgangsstellung im Brückenkopf zurückgenommen.

Bei Kommandeurbesprechung am Abend wird für den 17. Dez. erneuter Angriff auf Werchne Kumskij im Verein mit Pz.Rgt. 201 befohlen. 5.00 Uhr soll von Klykoff aus nach Osten bis nördlich Schestakoff, von dort, nach Norden abbiegend, auf die zweigestrichene Strasse durch die Neklinskajaschlucht bis zum Wegekrenz 1 km westlich 146,9 angegriffen werden, um dann, nach Westen eindrehend, die feindlichen Feldstellungen auf 147,0 in Flanke und Rücken fassend, Werchne Kumskij von Westen her zu nehmen. Eine andere Annäherung an dieses Dorf hat sich für deutsche Panzer als nicht möglich erwiesen.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

1.45 Uhr Funkspruch an Division

«Auf Höhe 2 km nördlich Brücke angetreten.»

8.00 Uhr Funkspruch an Division

«Verbindung mit Heydebreck (Kdr. Pz.Rgt. 201) aufgenommen.»

12.00 Uhr Funkspruch an Division

«Pakstellung mit 4 T 34, 9 Pak (darunter eine 1,62) und 8 Lkw vernichtet. Eigene Verluste: 3 Panzer (1 total).»

Hierzu wieder der Bericht von Chef 6.1 Pz.Rgt. 11:

«Der Morgen des 16. Dez. sah uns in einem durch Artillerief Feuer gut vorbereiteten Angriff. Unter sehr hohen Verlusten für den Gegner stiessen wir bis 2 km vor und sicherten nun von einem gut übersichtlichen Höhengelände in die Steppe. Von diesen Stellungen aus machten wir im Laufe des Tages noch verschiedene Vorstösse.

Bei einem dieser Raids stiess ich, zusammen mit der 7. Kp. – Chef Hptm. Gericke – auf eine Pakfront. Die Russen schossen aber so schlecht, dass ich unter dem Feuerschutz der 7. Kp. den Frontalangriff wagte. Mir wurde zwar die Kettenabdeckung weggeschossen und zwei andere Panzer meiner Kompanie wurden beschädigt, wobei der Wagen von Uffz. Pöttgen seine halbe Kanonenblende verlor, dass die Fetzen nur so durch die Luft flogen; dennoch hatten wir sie im letzten scharfen Sprung erreicht und überrollten sie. Nachdem wir über alle Holme gefahren waren und in die Verschlüsse geschossen hatten, sprang ich unter dem Schutz einiger meiner Panzer (von einer nordwestlich gelegenen russischen Stellung wurden wir unter Feuer gehalten), band mir einen unbeschädigten Jeep – amerikanischer Fertigung – an meinen Panzer und nahm ihn im Schlepp mit. Ich hatte noch viel Spass mit ihm.»

Langsam trat Ruhe ein. Anscheinend hatte der Russe seine Verbände zur Auffrischung zurückgezogen. Die grosse Panzerschlacht endete somit im Endergebnis unentschieden; denn die Masse der feindlichen Panzer war uns von Werchne Kumschikow aus nicht gefolgt. Auch die Angriffe der Russen zeigten nicht die bisherige Härte, und er holte sich jedesmal eine Abfuhr. Nach vorsichtigen Schätzungen hatte der Russe vor der Front der beiden Panzerdivisionen in den vergangenen Tagen 180 Totalverluste an Panzern gehabt. Das Regiment verlor in der gleichen Zeit 21 Panzer total, alle anderen standen nach wenigen Tagen wieder einsatzbereit.

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

13.15 Uhr Funkspruch an Division

«Mit Einbruch der Dunkelheit nehme ich Panzer auf Ortsrand Saliwskij zurück, unter Belassung von Gefechtsvorposten auf den Höhen. Wiederbesetzung

durch Panzer im Morgengrauen, soweit nicht anders befohlen wird.»

16.00 Uhr Funkspruch an Division (6.)

«Das befohlene Ziel, Höhen 3 km nördlich der Brückenstelle, wurde nach kurzem Kampf gegen Feindpanzer auf beiden Ufern erreicht. Feind fühlte von Norden mit Panzern aufklärend vor, von Westen griff er mit zehn Panzern und Schützen an und wurde unter Verlust von 4 T 34, 9 Paks und 8 Lkw zurückgeschlagen. Mit Pz.-Rgt. 201 3 km nordwestl. W¹ wurde am Vormittag Verbindung aufgenommen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden Gefechtsvorposten der Schützen in Höhenlinie belassen, während die Masse des verstärkten Regiments die Nacht Sicherung unmittelbar am Dorfrand bezog. Gefechtsstand Hünersdorff in Saliwskij.

Feindeindruck: Masse des Feindes mit zahlreichen Panzern um Werchne Kumskij. Sicherung auf der Höhenlinie beiderseits 147,0»

Der 16. Dez. war bis auf die Ausweitung des Brückenkopfes nach Norden und der aus dieser Linie geführten verschiedenen Raids von Panzerkräften ein verhältnismässig ruhiger Tag; er wurde genutzt zur Instandsetzung und Zuführung wiederhergestellter Panzer. Hierdurch bekamen alle Kompanien wieder eine brauchbare Kampfstärke.

Mit Erstaunen wurde die geringe Aktivität und das Nichtauftreten stärkerer russischer Panzerverbände festgestellt.

Im Laufe des Nachmittags fand die im Kriegstagebuch erwähnte Kommandeurbesprechung statt. Hierbei wurde das schwächere Pz.Rgt. 201, verstärkt durch einige andere Einheiten der 23. Pz.Div., unter Führung von Oberstleutnant v.Heydebreck der Kampfgruppe Hünersdorff unterstellt sowie der Befehl für das gemeinsame Vorgehen am 17. Dez. festgelegt.

Dieser Befehl liegt im Original vor:

«Kampfgruppe v. Hünersdorff

16. Dez. 1942

An

Regiment Heydebreck

Heydebreck, verstärkt durch ein SPW-Batl., eine Art.Abt. und eine s. Flak-Battr., ist Hünersdorff unterstellt. Hünersdorff antritt 17. Dez. 5.00 Uhr von S. [Saliwskij] über K.-O. [Klykoff-Ost], Ostteil Schl. Neklinskaja, Südhang Höhe 146,9,

¹ Tarnbezeichnung für bestimmte Geländepunkte.

um sodann, nördlich der Neklinskaja-Schlucht nach Westen vorstossend, den südlich Werchne Kumskij stehenden Panzerfeind zu zersprengen und von Westen Werchne Kumskij zu nehmen.

Gleichzeitig geht verst. K. 6 [A. A. 6] von S. [Saliwskij] nach Norden vor, um die südlich Werchne Kumskij stehenden Panzerkräfte zu binden. Nach Wegnahme ist es Aufgabe von Hünersdorff, Sogotskot ostwärts umgehend, auf Gromoslawka vorstossend, dieses zu nehmen und den Übergang über den Muschkowaffluss für nachfolgende Kräfte offenzuhalten.

Heydebreck hält den Übergang über bzw. ostwärts der Schlucht Neklinskaja für Hünersdorff offen und setzt sich sodann an den Anfang von Hünersdorff.

Das Vorgehen durch bzw. ostwärts der Neklinskajaschlucht ist frühzeitig zu erkunden und in der Richtung des Vorgehens sowie in Richtung Gromoslawka aufzuklären.

Ab 5.15 Uhr sind Einweiser für das Vorführen der Masse Hünersdorff bereitzuhalten.

Ich bin in S. [Saliwskij] ab 5.00 Uhr am Anfang Masse Hünersdorff.

gez. v. Hünersdorff.»

Da Luftwaffenunterstützung (Stuka) vorgesehen war, weiterhin die 17. Pz.Div. – endlich voll versammelt – am 17. Dez. in Richtung Generalowskij zu einem grösseren Vorstoss ansetzte und damit die linke Flankenbedrohung der 6. Pz.Div. aufhob, wodurch vor allem die Gruppe Zollenkopf – bisher immer noch südlich des Aksaj gelegen – zu anderen Aufgaben zur Verfügung stand, versprochen die nächsten Tage erfolgreicher zu werden.

Wehrmachtsbericht vom 17. Dez. 1942

.... pp ...

«Deutsche und rumänische Truppen, unterstützt von Kampffliegerverbänden, warfen zwischen Wolga und Don den Feind im Angriff weiter zurück und wiesen im grossen Donbogen wiederholte Angriffe starker Kräfte, zum Teil im Gegenangriff, ab. 30 Sowjetpanzer wurden vernichtet.»

.... pp ...

17. Dezember 1942

Der erste vergebliche Angriff auf Werchne Kumskij

Skizze 11

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

8.00 Uhr

«Di8 Antreten verzögert sich um eine Stunde, da das Regiment Heydebreck nicht rechtzeitig fertig wird. Um 6.20 Uhr erfolgt die erste Feindberührung nördlich Schestakoff, wo feindliche Panzer in den Brückenkopf der 23. Pz.Div. eingebrochen sind. Um 7.15 Uhr wird der Vormarsch nach Abschluss von sechs Feindpanzern fortgesetzt. Eine Kompanie Heydebreck wird zum Aufräumen in Schestakoff belassen, die noch weitere vier Feindpanzer ohne eigene Verluste abschiessen kann.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

5.25Uhr Funksprudi an eigene Kampfgruppe

«Antreten.»

5.30 Uhr Funkspruch von Division

«Achtung! Panzerfeind von Nordwest auf Schestakoff.»

5.50 Uhr Funksprudi von Division

«40 Feind panzer von Schestakoff nach Westen.»

5.50 Uhr Funkspruch an Division

«Hünersdorff Klykoff erreicht.»

6.03 Uhr Funksprudi an Division

«Weitergehen von Klykoff verzögert sich da Heydebreck noch nicht angetreten.»

6.20 Uhr Funksprudi von Division

«Feindliche Panzer von Norden in Schestakoff eingebrochen.»

6.50 Uhr Funkspruch an Division

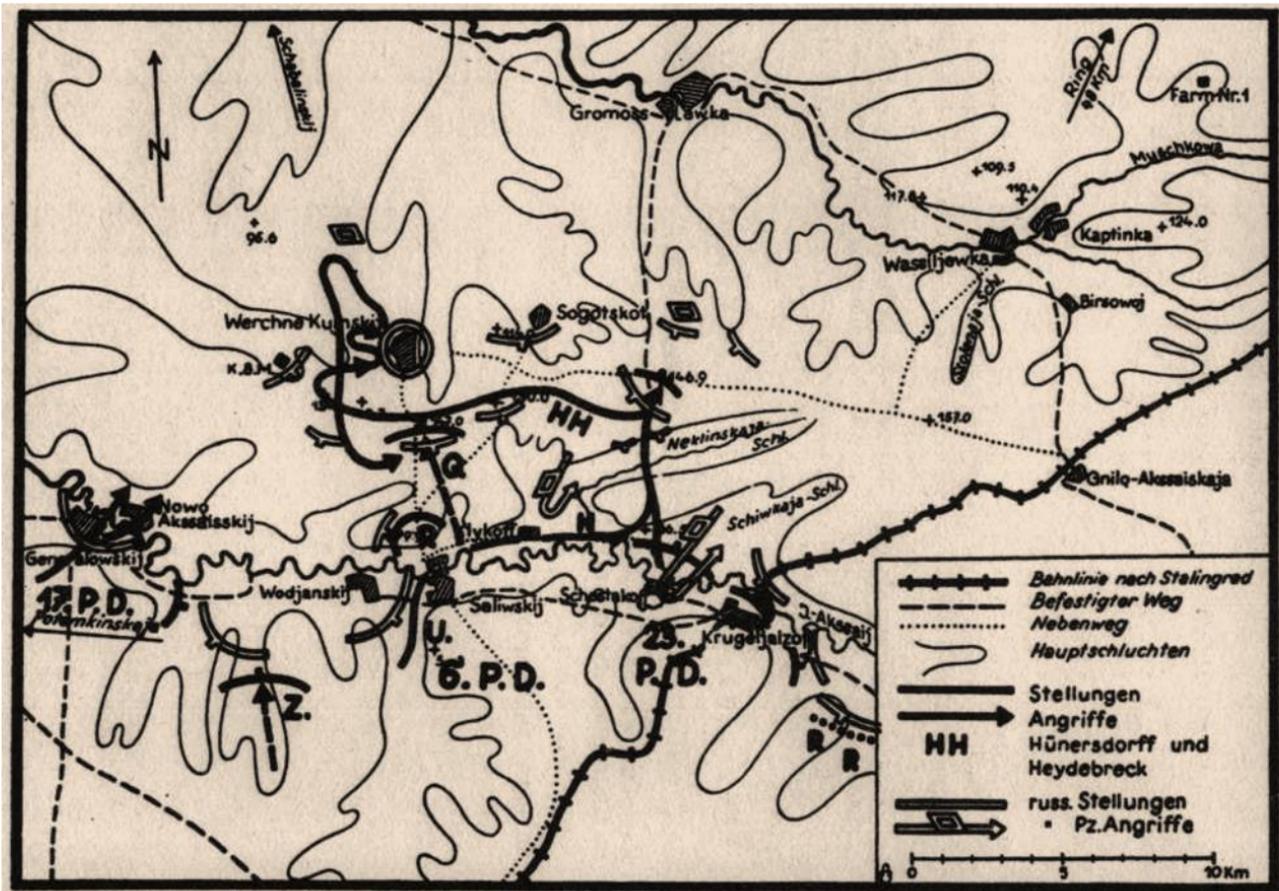
«Feindlicher Panzervorstoß von Norden in Gegend 2 km ostwärts Klykoff zurückgeschlagen. Bisher zwei T 34 abgeschossen.»

7.12 Uhr Funksprudi von Heydebreck

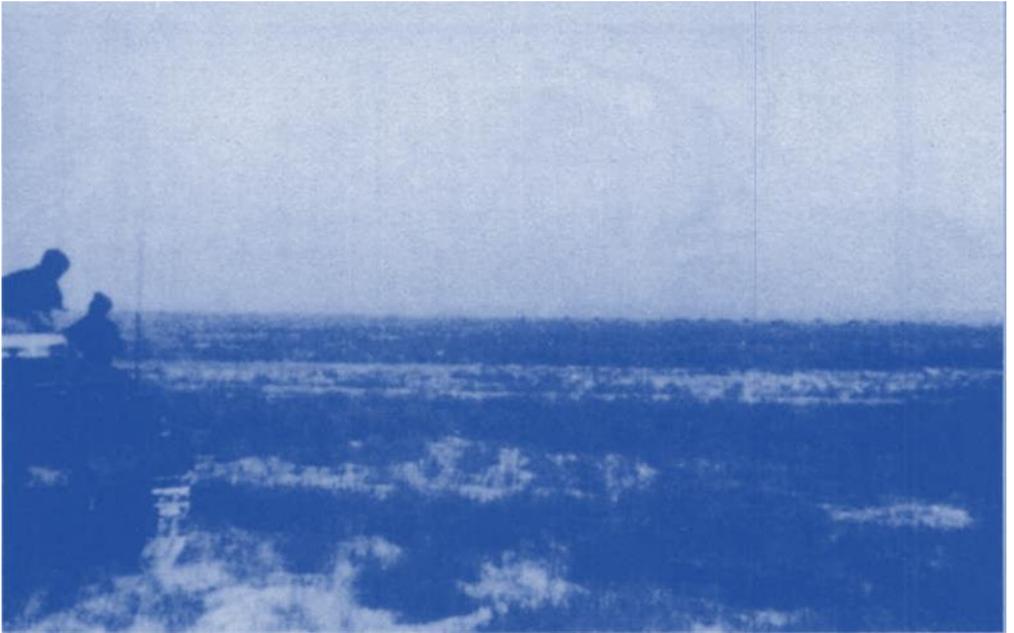
«Bisher sechs Feindpanzer abgeschossen.»

7.25 Uhr Funkspruch an Division

«Liegen in Schestakoff eigene Truppen? Sonst Stukas.»

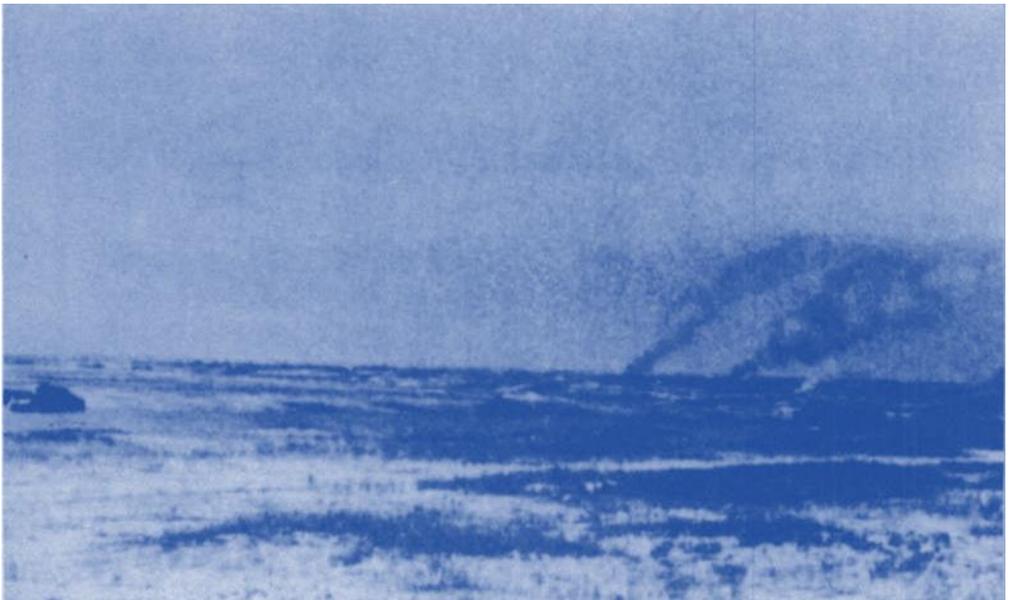


Skizze 11 Der erste vergebliche Angriff auf Werchnje Kumskij –17. Dezember 1942



Kampf um Werchne Kumskij. Im Hintergrund ein Panzerrudel.

Im Angriff auf Werchne Kumskij.



7.28 Uhr Funkspruch an Division

«Drehe von Punkt 66,5 km ostwärts Kiy koff nach Norden ein.»

8.05 Uhr Funkspruch an Division

«Anfang hart südlich Neklinskajaschlucht. Auf Höhe nördlich davon Feindpanzer erkannt. In Schestakoff noch Kampf. Eine Kompanie Heydebreck räumt auf. Bisher zehn Feindpanzer abgeschossen. Stosse weiter nach Norden vor.»

8.06 Uhr Funkspruch von Heydebreck

«Neklinskajaschlucht erreicht.»

8.10 Uhr Funkspruch von Division (Antwort auf Funkspruch 7.25 Uhr)

«In Schestakoff Schützen des Nathbarn.» [23. Pz.Div.]

Durch den feindlichen Gegenstoss auf den Brückenkopf der 23. Pz.Div., der zwar gut abgewehrt werden konnte und dem Russen zwölf Panzer kostete, entstand eine Verzögerung des Vormarsches um zwei Stunden, die sich später als unangenehm herausstellen sollte.

Dieser Aufenthalt verbot auch, um nicht noch mehr Zeit zu verlieren, ein Umgehen der wahrscheinlich vereisten Neklinskajaschlucht, zumal sonst auch auf dem dazu notwendigen weiten Umweg mit weiteren Kämpfen gerechnet werden musste, die wiederum die Kampfgruppe immer mehr vom Tagesziel – Werchne Kumskij – abgezogen hätten.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

12.00 Uhr

«8.50 Uhr trifft die Spitze am Wegekrenz, 1 km westlich 146,9, auf eine starke Feindstellung mit sehr starker Panzerabwehr und Minen. Kommandeur befiehlt daraufhin das Instellunggehen der Artillerie und den Einsatz des II./Pz.Gren.Rgt. 114. 9.30 Uhr ist feindliche Stellung, gespickt mit Panzerbüchsen (rd. 50 werden erbeutet), genommen. Gegen die im Westen nördlich der Schlucht gemeldeten Feindpanzer (sie erwiesen sich später als die bereits am 14. Dez. abgeschossenen) übernimmt I./Pz.Rgt. 11 Feuerschutz. 10.00 Uhr kann nach West abgedreht werden. II./Pz.Rgt. 11 übernimmt 10.30 Uhr den nördlichen Flankenschutz, gegen den auch mehrere Feindpanzer vorfühlen. 11.50 Uhr wird nach flüssigem Vorwärtsschreiten Südrand 147,0 erreicht.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

8.20 Uhr Funkspruch an Division

«Mit Teilen auf nördlichem Höhenrand der Schlucht. Vereister Durchmarsch, sehr schwierig. Bisher 6 schwere Granatwerfer, 2 Pak, 5 Lkw und mehrere MG erbeutet.»

8.50 Uhr Funkspruch von Heydebreck

«Bei Punkt 146,9 Feindstellung mit Panzerbüchsen und Minen. Erbitten Einsatz von Schützen und Artillerie, damit ich weiter nach Westen antreten kann.»

9.00 Uhr Funkspruch an Küper [Kdr. II/Pz.Gren.Rgt. 114]

«Küper Feindstellung bei 146,9 ausräumen.»

9.10 Uhr Funkspruch von Division

«Starker feindlicher Nachschubverkehr von Sogotskot nach Werchne Kumskij (Fliegermeldung).»

9.20 Uhr Funkspruch an Bäke und Heydebreck

«15 Feindpanzer im Anmarsch von Westen¹. Heydebreck und Bäke Feuerfront.»

10.00 Uhr Funkspruch an Division

«Binde Gegner bei Wegekreuz westl. 146,9. Gehe mit Masse zum Angriff nach Westen vor.»

10.00 Uhr Funkspruch von Küper

«Feindliche Panzerbüchsenstellung genommen.»

10.20 Uhr Funkspruch von Division

„5.IPz.Rgt. 11 mit sieben Panzern bei Remlinger, wird mit Quentin [Kdr. A.A. 6] Anschluss nehmen an Hünersdorff.»

10.26 Uhr Funkspruch an Bäke

«Bäke gibt Flankenschutz bei Wegekreuz nach Norden.»

11 .00 Uhr Funkspruch von Division

«Kolchos 8. M. (Marta) starke Ansammlung feindlicher Kraftfahrzeuge.»

12 .50 Uhr Funkspruch an Division

«147,0 erreicht.»

Hierzu der Bericht von Chef öJPz.Rgt. 11:

«... Mit Teilen der 23. Pz.Div. griffen wir nach Norden an, um, an Sogotskot vorbei, Werchne Kumskij wieder zu nehmen. Gleichzeitig stiessen die ungepanzer-ten Teile von Saliwskij aus auf das gleiche Ziel vor. Sie wurden von inzwischen der Division zugeteilten Sturmgeschützen begleitet.

¹ Diese Panzer erwiesen sich bald darauf als die bereits am 14. Des. abgeschossenen.

Nach anfänglichen Erfolgen rannten wir uns nördlich der Neklinskajaschlucht an einer stark ausgebauten Stellung fest. Nun nahm der Stoss unter Abschirmung dieser Front stärker westliche Richtung. Während wir mit dem SPW-Bataillon diese Stellung austrücherten, misslang der Versuch der I./Pz.Rgt. 11 und der Panzer der 23. Pz.Div., Sogotskot zu nehmen, da ganze Stellungssysteme um diesen Ort wie um Werchne Kumskij den Panzern den Vormarsch verwehrten. Auch die Stellung vor uns erwies sich als ausgezeichnet angelegt. Ganz schmale und tiefe Schützenlöcher, besetzt von einem sehr harten Gegner. Keiner ergab sich, obgleich wir mit der ganzen Abteilung mitten in den Stellungen standen. Die Russen mussten einzeln herausgeschossen werden. Ein Hin- und Herfahren wurde vermieden, um keine Kette in diesem durchbuddelten Gelände zu verlieren. Jeder Panzer nahm sich eine Anzahl Löcher vor und wartete, bis sich über den Rändern dann und wann ein Russe zeigte. Es war ein seltsames Bild, wenn ich seitwärts aus dem Sehschlitz hinausschaute. Die Panzer standen wie Elefanten mit lang ausgestreckten Rüsseln und schienen an der Erde zu schnuppern. Endlich kamen die Schützen mit ihren SPW und räumten unter unserem Schutz ziemlich schnell das ganze System auf. Es wurde auch Zeit, denn in der Tiefe des nördlichen Raumes machten sich Panzer und Pakfronten, die sich immer besser einschossen, unangenehm bemerkbar. Unsere stehenden Panzer boten auch für den schlechtesten Pakschützen ein auf die Dauer nicht zu verfehlendes Ziel.

Nach Ausschaltung dieser Stellung zogen wir uns daher etwas in Hinterhangstellung zurück, nahmen den Feuerkampf auf, wurden jedoch bald den anderen schon weit im Westen stehenden Panzerverbänden nachgezogen, zumal inzwischen auch die Artillerie sich dieser Pakfronten angenommen hatte.

So rollten wir los, mit Sicherung nach Nord, sahen dort Sogotskot liegen, durchstießen unser altes Gefechtsfeld vom 14. Dez., wo immer noch die abgeschossenen Russenpanzer standen. Ohne den Gegner an den Ortsrändern der beiden Orte Sogotskot und Werchne Kumskij richtig ausmachen zu können, erhielten wir dauernd Feuer. Wir kamen zu dem Angriff auf Werchne Kumskij gerade zurecht und fuhren ein zweites Treffen. Die Stellungssysteme am Dorfrand verhinderten jedoch den Einbruch. Ausserdem erwies sich, trotz eines Stukaangriffes zuvor, das Abwehrfeuer als zu stark. In der linken Flanke auftauchender Panzerfeind zog uns nach Norden ab. Es dunkelte bereits, als wir das Gefechtsfeld vom 15. Dez. durchfuhren. Unsere ausgebrannten Panzer standen noch dort. Wir konnten sie jedoch nicht bergen. Der Russe versuchte, uns den Rückweg abzuschneiden – er erwies sich an diesem Tage sehr geschickt –, und wir mussten bei vollkommener Dunkelheit durch Schwenkungen der Umklammerung entgehen. Wie schon des Öfteren, führten uns angeforderte Leuchtkugeln nach Süden zu den endlich bis halbwegs Werchne Kumskij vorgedrungenen Grenadiern unserer Division. Das ganze Unternehmen erwies sich als Luftstoss.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

18.00 Uhr

«Infolge Geländeschwierigkeiten und des sehr langsamen Aufräumens der Feindstellungen am Wegekreuz gelingt es nicht, die Schützen und Artillerie rechtzeitig nach vorn zu bringen. Infolge der schon vorgerückten Stunde entschliesst sich der Kommandeur, um das Tageslicht auszunutzen, zum Angriff auf Werchne Kumskij ohne Schützen und Artillerie. Der Angriff, jetzt nur von Stukas unterstützt, gerät in heftige Abwehr und wird um 13.50 Uhr abgewiesen. Über dem erneuten Sammeln bricht die Dunkelheit herein. Der von der Division befohlene Nachtangriff verspricht mit den stark aufgeriebenen Panzerkräften und nur einem Bataillon keinen Erfolg, zumal Munition und Betriebsstoff kaum noch vorhanden sind. Der Kommandeur entschliesst sich daher, nach Einverständnis der Division, zum Rückmarsch und Sammeln am Südosthang der Höhe 147,0. Infolge der schwierigen Orientierung und der Dunkelheit steht die Gruppe erst 17.30 Uhr am Sammelpunkt bereit. Erst um 21.00 Uhr befiehlt die Division die Rücknahme der Panzer in die Ausgangsstellung.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

12.30 Uhr Funkbefehl an I.IPz.Rgt. 11

«Aufpassen auf Kolchos 8. M.!»

13.00 Uhr Funkspruch von Division

«Höhe 147,0-143,7-137,2 besetzte Feindstellungen.»

13.35 Uhr Funkspruch von Division

«17. Pz.Div. im Kampf um Übergang bei Generalowskij.»

13.35 Uhr Funkspruch an Himmelsbach [Führer vom I.IPz.Rgt. 11, Nachfolger von Löwe]

«Lassen Sie das Dorf [Kolchos 8. M.] liegen! Ihr Platz ist hinter dem linken Flügel von Heydebreck.»

13.45 Uhr Funkspruch an I.IPz.Rgt. 11

«Feindliche Panzer abschiessen und an den linken Flügel von Heydebreck!»

14.20 Uhr Funkspruch an Division

«Erster Angriff auf Werchne Kumskij abgewiesen, da ausserordentlich starke Pak. Stukaangriff hatte keine Wirkung. Mehrere Panzer abgeschossen.»

14.45 Uhr Funkspruch an Division

«Samme westlich Werchne Kumskij, um erneut anzugreifen, falls noch hell genug.»

15.00 Uhr Funksprudi von Division

«*Quentin seit 14.00 Uhr im Vorgehen auf Werchne Kumskij.*»

15.20 Uhr Funkspruch von Division

«*Mit abgesehenen Grenadieren unter Artillerie- und Panzerschutz Ort nehmen.*»

15.45 Uhr Funkspruch an Division

«*Infolge Einbruch der Dunkelheit wird Angriff nicht erneuert. Gruppe sammelt bei 147,0. Vorschlag: Rücknahme in Ausgangsstellung, um Versorgung durchzuführen.*

16.00 Uhr Funkspruch an Division

«*Spruch 15.20 Uhr erst bei Dunkelheit eingegangen. Nachtangriff mit nur einem Bataillon verspricht bei der feindlichen Stärke keinen Erfolg.*»

16.05 Uhr Funkspruch an Division

«*Entscheidung erbeten, ob Nachtangriff durchgeführt werden soll.*»

16.30 Uhr Funksprudi an Division

«*Flivo¹ mit Funkstelle sowie Funkstelle von Heydebreck durch Volltreffer ausgefallen.*»

17.30 Uhr Funkspruch an Division

«*Erneute Bereitstellung wird bei 147,0 eingenommen. Erneuerung des Panzerangriffes war wegen Dunkelheit nicht möglich. Starke Besetzung in Sogotskot, Werchne Kumskij und Kolchos 8. M.*»

18 .00 Uhr Funksprudi von Division

«*Standort der Panzer und beider SPW-Bataillone?*» [A.A.6 hatte z.T. auch SPW]

19 .55 Uhr Funksprudi an Division

«*Standort Südosthang 147,0.*»

? Uhr Funkspruch an Division (Tagesmeldung)

«*Unter erfolgreichem Abweisen eines stärkeren Panzervorstosses bei Schestakoff gelang es in raschem Zupacken, Feind über Neklinskajaschlucht nach Norden zurückzuwerfen und auch die Höhen nördlich davon zu nehmen. Nach Brechen des sehr hartnäckigen Widerstandes aus Feldstellungen bei 146,9 und westlich davon wurde im raschen Vorwärtsdringen nach Westen unter Überrollen zahlreicher Pak und Abweisen von Panzern 147,0 überschritten und zum umfassenden Angriff von Westen auf Werchne Kumskij angesetzt. Obwohl die Artillerie noch nicht in Stellung und Grenadiere zurückblieben, griffen die Panzer an, um das Tageslicht auszunutzen. Durch, ausserordentlich starke Abwehr, trotz Stuka-*

¹ Fliegerverbindunpoffizier.

angriffs, wurde der Angriff abgewiesen. Über dem erneuten Sammeln zum Angriff wurde es dunkel. Daraufhin wurde die Bereitstellung zu etwaigem Nachtangriff auf 147,0 verlegt, um dort auftanken und munitonieren zu können.

Beute: 11 Panzer abgeschossen, 15 Lkw, 1 Panzerspähwagen abgeschossen, zahlreiche Infanteriewaffen erbeutet, 10 Pak vernichtet, 50 Panzerbüchsen vernichtet, 6 Granatwerfer vernichtet, 100 Gefangene.

Ausfälle: 14 Panzer, wieviel davon geborgen, noch nicht zu übersehen, 10 SPW.

Verluste: Offizier Flivo gefallen, 3 Unteroffiziere und Mannschaften, Lt. Reutemann verwundet, 26 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet.

Dieser Angriffstag – an sich wenig erfolgreich – zeigte doch mancherlei Lehren. Abgesehen von der Feindlage im Einzelnen stand nun fest, dass lediglich ein systematisch aufgebauter Angriff eine Lücke in den starken Feind zu schlagen vermochte. Die Zusammenarbeit der Waffen hatte sich gegenüber einem harten, abwehrbereiten Gegner als nicht ausreichend erwiesen. Wieder verhinderte – wie schon früher am Aksaj – eine vereiste Schlucht das schnelle Nachführen der Unterstützungstruppen, so dass es nicht gelang, noch bei Helligkeit eine Zusammenfassung aller Waffen vor dem wichtigsten Ziel zu erreichen. Unverständlich erscheint, warum die von Stellungen nördlich Saliwskij nach Norden vorstossenden Grenadierkräfte ihr Eintreffen vor Werchne Kumskij nicht mit den von Osten kommenden Panzern koordinieren konnten. Der nur kurze Stukaangriff, in seinem zeitlichen Ablauf noch brauchbar, erwies sich bei dem tief eingebauten Gegner als wenig wirksam.

Erneut zeigte der Russe seine Begabung, in kürzester Zeit auch bei ungünstiger Witterung (gefrorenem Boden) sich schnell und tief einzugraben. Weiterhin bewiesen seine Stellungen mitten im Gelände (z.B. Wegekreuz 146,9), dass er, ohne Rücksicht auf die Kälte, weniger als die deutschen Verbände an den Ortschaften klebte.

Für den 18. Dez. wurde daher ein durch Artillerie und Flieger gut unterstützter Angriff aus den Stellungen bei 147,0 auf Werchne Kumskij befohlen. Das Panzerregiment sollte nach Einbruch in den Ort in den weichenden

Gegner stossen und noch am gleichen Tage versuchen, Übergänge am Muschkowaabschnitt zu erzwingen.

Die Kampfgruppe Hünersdorff bot materiell und physisch an diesem Abend einen traurigen Anblick. Ein Bild darüber zeichnet der letzte Absatz des KTB Pz.Rgt. 11 für den 17. Dez.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

«Durch die ununterbrochenen Einsätze der letzten Tage, die keine Möglichkeit zu technischer Durchsicht der Fahrzeuge gaben, ist die Einsatzbereitschaft des Regiments stark herabgesunken. Aber auch die Besatzungen, die seit dem 11. Dez. kein Dach mehr über dem Kopf und kaum Zeit zum Schlafen hatten, sind stark erschöpft. Ein erneuter Einsatz am nächsten Tag verspricht unter diesen Umständen wenig Erfolg und kostet nach Ansicht des Kommandeurs nur unnötige Kräfte, die in keinem Vergleich zu dem zu erreichenden Ziele stehen, wie die letzten Tage gezeigt haben»

Wehrmachtsbericht vom 18. Dez. 1942

.... PP ...

«Zwischen Wolga und Don durchbrachen deutsche Divisionen stark besetzte Stellungen des Feindes auf einem beherrschenden Höhenzug und gewannen im Angriff weiter, Raum.»

.... PP ...

18 . Dezember 1942

Der zweite vergebliche Angriff auf Werchne Kumskij

Skizze 12

Die durch die Übernahme ihres Abschnittes seitens der 17. Pz. Div. freigewordene Kampfgruppe Zollenkopf wurde, unterstützt durch andere Waffen der Division, darunter auch zwei Panzerkompanien des Pz.Rgt. 11, zum Angriff auf Werchne Kumskij befohlen.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Saliwskij, den 18. Dez. 1942

«Für den heutigen Tag bleibt das Panzerregiment zur Verfügung der Division, um nach Brechung des Widerstandes dem weichenden Feind nachstossen zu

können. Der Vormittag vergeht unter ständiger Abmarschbereitschaft mit technischem Dienst.

Nach anfänglich gutem Vorwärtkommen der Gruppe Zollenkopf wird das Regiment an Südosthang der Höhe 147,0 befohlen, um Angriffe von feindlichen Panzern in Flanke und Rücken der Gruppe Zollenkopf abwehren zu können. Die Bereitstellung ist um 12.30 Uhr bezogen. Entgegen dem Einspruch des Regimentskommandeurs hat die Division in der Nacht den Einsatz von zwei Panzerkompanien zur unmittelbaren Unterstützung der Gruppe Zollenkopf auf beiden Flügeln befohlen. Die beiden Kompanien unterstützen die Panzergrenadiere auch in hervorragender Weise. Sie sind jedoch bis 12.00 Uhr infolge Ausfällen durch Pak, Minen und technische Schäden so geschwächt, dass ihre Rücknahme von der Division erbeten wird, zumal sie sich restlos verschossen und nur noch eine Einsatzstärke von zwei Wagen haben.

Die Division gibt bekannt, dass nach einem abgehörten russischen Funkspruch die Verteidiger von Werchne Kumskij von Stalin zur Garde ernannt worden seien, ein Zeichen, dass auch der Russe die Gefährlichkeit unseres Stosses erkannt hat.

Ein Einsatz des Regimentes wird heute nicht mehr nötig. Nach mehrfachen Bitten des Kommandeurs um Genehmigung zur Zurücknahme der Panzer in die Ausgangsstellung zur weiteren Instandsetzung der Panzer erfolgt um 17.50 Uhr der Rückmarschbefehl. Die Panzerlage beträgt nur noch 8/25/13/5/6, das heisst, dass das gesamte Regiment nur noch aus einer stark geschwächten Abteilung besteht. Für den nächsten Tag sind allerdings noch einige Panzer aus der Instandsetzung zu erwarten»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

12.00 Uhr Funkspruch an Division

«Bereitstellung ostwärts 147,0 bezogen»

12.20 Uhr Funkspruch an Division

«Erbitte Zurücknahme der Panzerunterstützungskompanie bei Hauschild, da nur noch zwei Wagen und ohne Munition.»

14.00 Uhr Funkspruch von Division

«Stalin hat die Verteidiger von Werchne Kumskij zur Garde ernannt»

15.10 Uhr Funkspruch an Division

«Erbitte Genehmigung, Nordlinie Saliwskij zur Instandsetzung zu beziehen, da wegen Dunkelheit keine Wirkungsmöglichkeiten mehr.»

16 .00 Uhr Funkspruch von Division

«Befehl abwarten, da Abschlusslage noch nicht geklärt.»



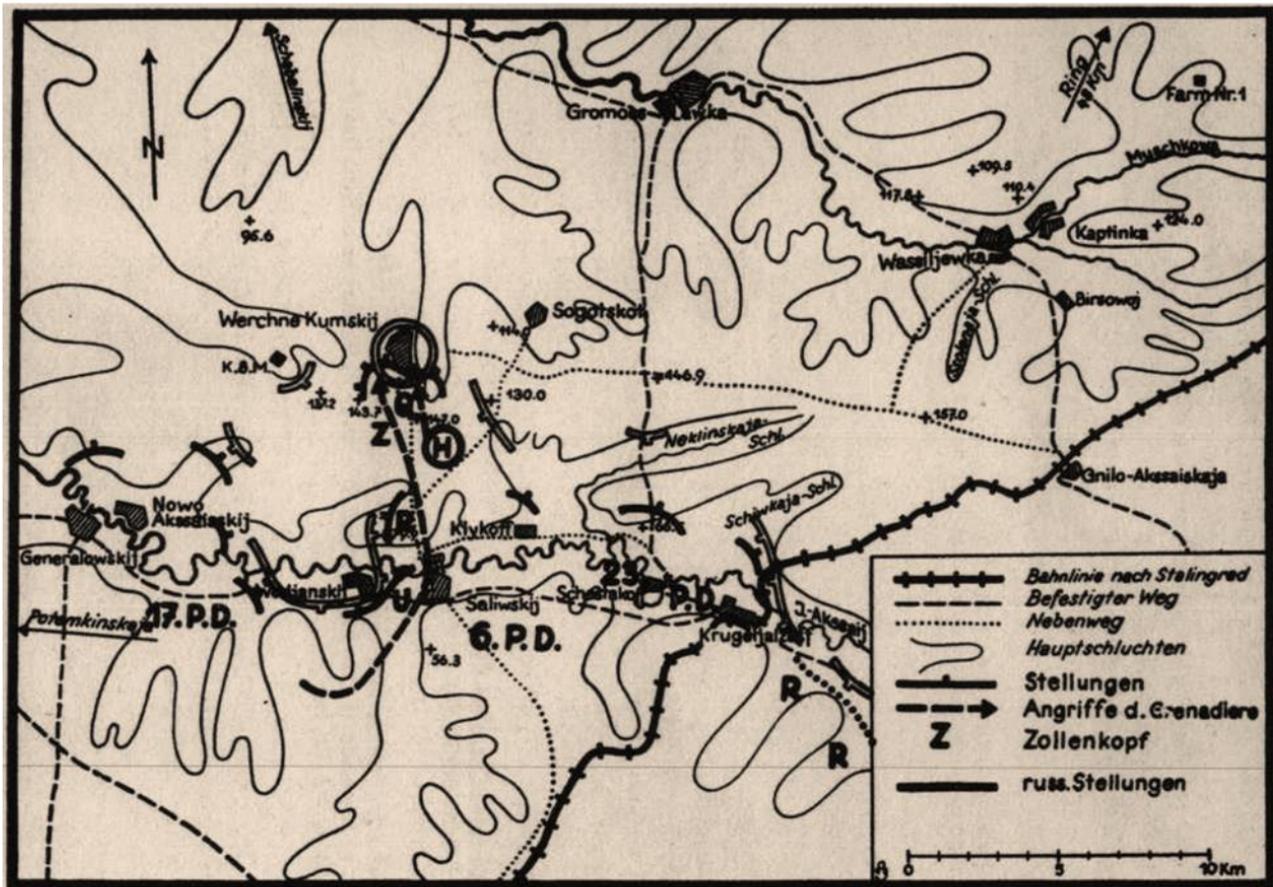
Abgeschossene sowjetische Panzer T 60.
Sie wurden in Schestakoff vom Pz. Rgt. 201 der 23. Pz. Div. erledigt.



15 cm-Feldhaubitze bei Krugeljazoff.
Ein Geschütz der III./Pz. Art. Rgt. 128 der 23. Pz. Div.

Besprechung nördlich der Neklinskaja-Schlucht am 17.12.1942.
Oberst v. Hünersdorff (im Panzer) und Oberstlt. v. Heydebreck (Kdr. des Pz. Rgt. 201 der 23. Pz. Div.).





Skizze 12 Der zweite vergebliche Angriff auf Werchne Kumskij – 18. Dezember 1942

16.10 Uhr Funkspruch an Division (Tagesmeldung) «Bereitstellung bei 147,0, um einen feindlichen Gegenstoss in die

Flanken der Gruppe Zollenkopf zu verhindern.

Panzerlage: 8/25/13/5/6.

Verluste: Oblt. Böhm tot, 1 Unteroffizier tot.

Ausfälle: 3 Panzer III.»

17.30 Uhr Funkspruch an Division (6.)

«Halte weiteres Verbleiben hier für unnötige Kräftevergeudung und schweren Ausfall an Instandsetzung.»

17.45 Uhr Funkspruch von Division «Zurück in Ausgangsstellung.»

17.50 Uhr Funkspruch an Division «Rückmarsch.»

Es gelang trotz aller Artillerieunterstützung und verschiedener Einbrüche in das äussere Stellungssystem um Werchne Kumskij nicht, den Ort zu nehmen. Der Gegner zeigte sich in seiner ganzen Zähigkeit und Härte.

Die Grenadiere verblieben in der Nacht am Feind und in den gewonnenen Stellungen, um sich am nächsten Morgen erneut weiter vorzukämpfen. Verstärkungen wurden in der Nacht vorgezogen, Luftwaffenunterstützung wiederum zugesagt (Stukas), und die 17. Pz.Div. wurde vom Korps angewiesen, mit ihren Panzerkräften, nachdem es ihr am 18. Dez. gelungen war, ihre Brückenköpfe über den Aksaj bei Generaiowskij auszuweiten, im Raum Kolchos 8. M. und westlich davon am 19. Dez. die Flankenbedrohung für den Sturm auf Werchne Kumskij auszuschalten.

Kampfgruppe Hünersdorff, bestehend aus dem Pz.Rgt. 11 und dem SPW-Batl. II./Pz.Gren.Rgt. 114, behielt den Auftrag des 18. Dez.: nach Eroberung von Werchne Kumskij dem weichenden Gegner ohne Rücksicht auf die Flanken bis zum Muschkovaabschnitt zu folgen.

Wehrmachtsbericht vom 19. Dez. 1942

.... pp ...

«Deutsche und rumänische Truppen warfen den Feind zwischen Wolga und Don trotz seines zähen Widerstandes weiter nach Nordosten zurück»

.... pp ...

19. Dezember 1942

Der Durchbruch auf Wassiljewka

Skizze 13

Kriegstagebuch P z. Rgt. 11

«Am 19. Dez. wird der Angriff der Gruppe Zollenkopf fortgesetzt. Es gelingt auch gegen 11.00 Uhr, den Ort Werchne Kumschij von Osten und Westen zu nehmen. Der Angriff des Panzerregiments der 17. Pz.Div., die links den Anschluss gewonnen hat, kommt den Grenadiern bisher sehr zustatten.

Das Regiment, das seine gestrige Bereitstellung südostwärts 147,0 um 7.00 Uhr eingenommen hat, wird um 11.00 Uhr zur Verfolgung des nach Norden weichenden Gegners eingesetzt, da die Division der Ansicht ist, dass der Gegner müde ist.»

15.30 Uhr

«Nach kurzem flüssigem Vorwärtsschreiten, nur behindert durch starke Geländeschwierigkeiten, wird das Regiment angehalten und erhält den Befehl, nach Westen abzdrehen. Regiment tritt 13.20 Uhr an, mit Auftrag über Wegekreuz 1 km westlich 146,9, westlich Ssolenajaschlucht Wassiljewka zu erreichen und dort einen Brückenkopf zu bilden. Gegen starke Feindstellung nördlich des Wegekreuzes wird 14.40 Uhr nach Süden ausgewichen. 15.25 Uhr ist schon in der Dunkelheit eine starke Pakstellung südlich des Wegekreuzes überannt und nach kurzem Kampf ein Durchbruch erzielt.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

12.22 Uhr Funkspruch an Division

«Kann nicht rechts abdrehen, wenn ich nicht weiss, wohin?»

Dieser Spruch erfolgte auf den Befehl der Division, den Vorstoss über Werchne Kumschij und Sogotskot abubrechen, und die Verfolgung nach Osfen au übernehmen.

13.20 Uhr Funkspruch an Division

«Hünersdorff auf 146,9 angetreten. Weg Sogotskot – Saliwskij überschritten.»

14.40 Uhr Funkspruch an Division

«Von 146,9 bis Schlucht 3 km westlich Sogotskot starke Stellung mit eingebauter Pak. Ausserdem bis jetzt acht Panzer erkannt. Biege südlich 146,9 aus.»

14.50 Uhr Funkspruch von Division

„23. Pz.Div. wird in ihrem Brückenkopf aus Richtung Schiwkaja-Schlucht nach Süden stark angegriffen.“



Leutnant Beuth und Stabsarzt Menke (beide Pz. Rgt. 11).



Vor dem Angriff auf Werchne Kumskij. Von l. n. r.: Major Dr. Bäke (Kdr. II./Pz. Rgt. 11), Hptm. Ritgen, Hptm. Küper (Kdr. II(SPW)./Pz. Gren. Rgt. 114), Oberst v. Hünersdorff, ?, ?.



Solange eine Flankenbedrohung nicht unmittelbar gegeben ist, darf sich auf Befehl des Generalkommandos Panzergruppe Hünersdorff keinesfalls nach Süden abziehen lassen. Gewinnen des Brückenkopfes von Wassiljewka ist von entscheidender Bedeutung.

Gruppe Zollenkopf hat Befehl, sofort Bataillon Hauschild sowie eine Batterie und Flak herauszulösen und Panzergruppe Hünersdorff folgen zu lassen. Mit Eintreffen des Bataillons Hauschild wird dieses Panzergruppe Hünersdorff unterstellt.

Rgt.Stab 114 folgt gleichfalls sofort nach und wird zur Führung der beiden Panzergrenadierbataillone Hünersdorff unterstellt. Nachschieben weiterer Artillerie erfolgt so früh als möglich.»

14.55 Uhr Funkspruch an Division

«Standort westlich 146,9 (3 km). Beschuss von Süden. Ziele infolge Dunkelheit nicht zu erkennen.»

15.25 Uhr Funkspruch an Division

«Sind in Feindstellung eingebrochen südlich 146,9. Feind weicht nach Norden aus.»

16.05 Uhr Funkspruch an Division

«Standort 6 km ostwärts D (Punkt 146,9).»¹

16.45 Uhr Funkspruch von Division «Reite nur so weiter, 4. Husarenreiter.»²

17.30 Uhr Funkspruch von Division

«Anerkennung für heutigen Erfolg. Erwarte Verfolgung mit allen Mitteln in die Nacht hinein. gez. v. Manstein.»

Endlich war es gelungen, Werchne Kumskij wieder zu nehmen. Der weichgewordene Gegner gab auch Sogotskot auf, und die im richtigen Augenblick zur Verfolgung angesetzte Kampfgruppe Hünersdorff hatte leichtes Spiel, vor allem zwischen beiden Orten, den über die freie Ebene fliehenden Gegner zu überrollen und in der Masse gefangenzunehmen.

Mitten in diesem Treiben erhält jedoch der Kommandeur den Befehl, in Richtung Osten abzdrehen, um über den schon bekannten Punkt 146,9 einen Brückenkopf am Muschkowaabschnitt bei dem Dorf Wassiljewka zu bilden. Dieses Ziel lag jedoch in einer Entfernung von etwa 30 km, und es war sofort klar, dass dieser Punkt – auch ohne Feindberührung – nur im Dunkeln zu erreichen war.

Verhältnismässig schnell wurde gesammelt und angetreten.

¹ A B C D Tarnbezeichnungen für bestimmte Geländepunkte.

² Oberst v. Hünersdorff begann seine Laufbahn im Husarenregiment 4.

Bericht über das weitere Geschehen vom Chef 6/Pz.Rgt. 11:

«Links war endlich die 17. Pz.Div. auf gleicher Höhe, so dass dieser Division der Flankenschutz überlassen werden konnte und Kräfte für den weiteren Vorstoss frei wurden. Alles sollte sich auf Werchne Kumskij konzentrieren. Es wurde ein systematischer Angriff, und da die Stellungen des Gegners im Einzelnen bekannt waren, fanden die anfliegenden Stukaverbände, gut geleitet, ihre Ziele. Bald gelang somit, unterstützt von Sturmgeschützen, den Grenadiern der Einbruch in das Dorf. Wir Panzer stiessen, bis dahin das ganze Schauspiel aus einer Entfernung von 3 km gut beobachtend, sofort nach, überrollten die eigenen in breiter Front und trafen zwischen Werchne Kumskij und Sogotskot auf fliehenden Gegner. Da kein Widerstand mehr vorhanden war und der Feind sich überall gruppenweise ergab, verbat ich jedes weitere Schiessen. Wir trieben sie nur mit unseren Panzern zusammen, liessen sie die Waffen, soweit nicht schon geschehen, weglegen und geschlossen nach hinten gehen, wo sie dichtauf gefolgte Grenadiere in Empfang nahmen. Auch Sogotskot wurde fast kampfflos genommen.

In diesem Augenblick rief uns der Funk zusammen, und wir wurden in unseren neuen Auftrag eingewiesen: Verfolgung, solange der Sprit reicht! Erstes Angriffsziel der uns allen bekannte Punkt 146,9. Ich bekam im Rahmen der führenden zweiten Abteilung die Spitze. Der Tag neigte sich seinem Ende entgegen, als ich, südlich an Sogotskot vorbeistossend, kurz vor 146,9 Feuer erhielt. Der ganze ostwärtige Horizont vor mir blitzte auf, auch Panzer waren in der Dämmerung zu erkennen. Hinter uns war noch heller westlicher Himmel. Der sofort vom Kommandeur angesetzte Abteilungsangriff fuhr sich fest, die Ziele waren nur an den Abschüssen zu erkennen, und wir müssen für den Russen gegen den Westhimmel wie Scheiben im Gelände gestanden haben. Da die Verluste sich mehrten, brach der Kommandeur (Dr. Bäke) das Gefecht ab und zog uns, hinter einer Bodenfalte gedeckt, zu einem neuen Angriff zusammen. Bei voller Dunkelheit stiessen wir dann rechts umfassend erneut auf den Gegner. Auf Befehl des Majors Dr. Bäke wurde dieser Angriff sehr schnell, ohne Rücksicht auf Verluste, gefahren, und bald, ja, eher als ich selbst glaubte, standen wir mitten im Gegner. Es gab einen mörderischen Kampf. Die Abschüsse des Feindes blendeten uns richtig, auch Panzer bewegten sich wie Schatten auf uns zu. Ich, und wohl auch alle anderen eingebrochenen Panzer, schossen mit schnellster Schussfolge. Feindliche Panzer fuhren in 10 m Entfernung an uns vorbei; man musste achtgeben, sich nicht zu rammen. Bald brannten mehrere Panzer und beleuchteten das Kampffeld. Da waren wir auch schon durch und hatten wieder Dunkelheit und Stille um uns; nur hinter uns flackerten die Brände in der Steppe und dauerte das Feuer an. Dort kämpften andere Kompanien das Loch grösser, um schliesslich den Rest den Grenadiern zu überlassen. Leider hatte ich hierbei in mei-

ner Kompanie Tote und Verwundete und technische Ausfälle von Panzern, die beim Überrollen der feindlichen Pak ihre Ketten verloren hatten.

Wir sammelten, und mit Oberst v. Hünersdorff und Major Dr. Bäke an der Spitze ging es immer weiter Richtung Osten, wie mich der klare Sternenhimmel belehrte. Ich wusste nur, dass wir, koste es was es wolle, noch in dieser Nacht einen wichtigen Übergang über die Muschkowa erreichen sollten. An diesem Übergang, sagte man uns, würden wir mit den gleichfalls ausbrechenden Kameraden aus dem Ring von Stalingrad zusammenkommen. Dieser Gedanke beflügelte uns schon den ganzen Tag.

Der Durchbruch war gelungen; der Marsch ging weiter mit dem Ziel, den Muschkowaabschnitt zu erreichen, ein nächtliches Unternehmen in vollkommen unbekanntem Gelände und bei unklarer Feindlage.»

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

22.00 Uhr

«Bei Mondschein wird ohne Rücksicht auf Flankenbedrohung der Weitermarsch nach Osten angetreten. Dem Regiment folgen zwei schwache Kompanien des Bataillons Küper (II./Pz.Gren.Rgt. 114), der etwas weiter zurückgebliebene Rest des Bataillons gerät in einen Gegenstoss des Gegners und bleibt samt allen nachfolgenden Teilen am Wegekrenz liegen. Die der Gruppe Hünersdorff unterstellte Gruppe Zollenkopf, bestehend aus dem I./Pz.Gren.Rgt. 114 (Kdr. Major Hauschild), I./Pz.Gren.Rgt. 4 (Kdr. Major Remlinger), I./Art.-Rgt. 76, Flak und Pak, tritt erst sehr verspätet auf Höhe 130,0 an. Ohne Aussicht auf das sofortige Nachkommen dieser Teile, mit der Erkenntnis, dass der Betriebsstoff gerade nur bis zum Angriffsziel reichen wird, entschliesst sich Kommandeur, selber meist als drittes oder viertes Fahrzeug vorn fahrend, rücksichtslos weiter zu verfolgen, um das Angriffsziel zu erreichen. Um die Überraschung zu wahren, wird jegliches Schiessen verboten. Der ursprünglich geplante Weg, am Wegekrenz, 2 km westlich 157,0 nach Norden abbiegend, wird verfehlt. Nach dem Überwinden von Geländeschwierigkeiten in den Schluchten weiter ostwärts wird 18.45 Uhr das Wegekrenz 2 km nördlich Gnilo-Akssaiskaja erreicht und nach Norden abgelenkt. Zwischen stark besetzten Feindstellungen längs der Strasse nach Norden hindurch, stark aufgehalten durch vereiste Schluchten, gelingt es überraschend 22.00 Uhr, die Brücke zu überschreiten und unversehrt in die Hand zu bekommen. Erst am Nordausgang von Wassiljewka erwacht der erste feindliche Widerstand (Infanterie und Panzer), dem leider der Oblt. Michaelis, der seit dem Durchbruch durch die Feindstellungen am Wegekrenz unerschrocken und umsichtig die Spitze geführt hat, zum Opfer fällt.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünendorff

17,50 Uhr Funkspruch an Division

«Kommen in vereisten Schluchtenwegen nicht weiter. Holen erneut ostwärts aus.»

18.05 Uhr Funkspruch an Division

«Zollenkopf meldet sich nicht. Bitte veranlassen, dass er schnellstens nachkommt.»

18.45 Uhr Funkspruch an Division

«Auf Hauptstrasse von Süden dem Ziele zu.»

19.22 Uhr Funkspruch von Division

«Zollenkopf mit Hauschild und Remlinger, Schulz [I./Art.Rgt. 76], Flak und Pak 18.00 Uhr von 130,6 angetreten.»

19.30 Uhr Funkspruch an Division

«Mit allen verfügbaren Mitteln schnellstens Sprit heran. Geleitzug durch Panzerspähwagen und durch Panzerunterstützungskompanie. Niemann hat Befehl, sich dort zu melden.»

19.45 Uhr Funkspruch an Division

«An Brücke 6 km südlich Ziel; wegen Vereisung nur sehr langsames Durchkommen.»

20.50 Uhr Funkspruch an Division

«Erneutes Stöden beim Durchschreiten einer zweiten Schlucht 1 km nördlich der bisherigen.»

21.10 Uhr Funkspruch an Division

«Zollenkopf rasch, vorwärts weiter. Teile Küper 3 km ostwärts 146,9 in schwieriger Lage, und wir kaum noth Betriebsstoff. Zollenkopf meldet sich nicht.»

22.05 Funkspruch an Division

«Dorf 2 km südlich Angriffsziel durchschritten.»

22.25 Uhr Funkspruch an Division

«Zollenkopf rasch vorwärts. Verstärkte 8. Küper 3 km ostwärts 146,9 eingeteilt und schwer bedrängt.»

22.50 Uhr Funkspruch an Division

«Bin im Angriffsziel im Kampf mit feindlichen Panzern und Infanterie. Brücke in eigener Hand.»

22.56 Uhr Funkspruch an Division

«Bei uns nur zwei schwache SPW-Kompanien. Idi stehe im Kampf mit feindlichen Panzern und Infanterie im Angriffsziel. Brücke in meiner Hand. Rasches Vorwärtsdringen von Zollenkopf dringend nötig; haben keinen Sprit mehr.»

23.59 Uhr Funkspruch an Division

«Halte Nordteil, der gesäubert wird. Feuer aus Panzern und Granatwerfern von ausserhalb des Ortes bisher noch, nicht zum Schweigen gebracht worden. Wo ist Zollenkopf?»

Nach einem Nachtmarsch – durch den Umweg von über 30 km Länge – weit hinter den russischen Abwehrstellungen, mitten durch mehrere besetzte Linien des Feindes, einem Marsch durch Eis und Schnee, schwierigstes Gelände, wird das befohlene Ziel erreicht, die Brüche unversehrt erzwungen und der Ort gehalten. Dieser Marsch fand bis zu den höchsten Stellen Anerkennung; gab er doch verstärkt der Hoffnung aller neue Nahrung, Stalingrad noch zu entsetzen. Nur noch 48 km trennten die Kampfgruppe Hünersdorff von der eingeschlossenen Armee. Wenn Generaloberst Paulus damals entgegen den Befehlen des OKW – sprich Hitlers – zu dem Entschluss, auszubrechen, sich hätte durchringen können, bestand nun die Möglichkeit, Verbindung mit dem LVII. Pz.Korps zu erreichen und damit der Masse seiner Divisionen den Weg in die Freiheit zu öffnen. Die Gesamtlage der Südfront, die durch das Versagen der italienischen Armee am Donez einer immer grösseren Krise entgegenging, verlangte einen schnellen Entschluss¹.

Der Nachtmarsch der Kampfgruppe Hünersdorff auf Wassiljewka bedeutete für alle Teilnehmer ein wohl einmaliges Erlebnis.

Hier folgt der *Bericht des Chefs 6.1 Pz.Rgt. 11*:

«Mir erschien der Marsch in Richtung Osten fast unendlich, ja unwahrscheinlich, da vollkommene Stille um uns herrschte. Der Mond stieg langsam auf und liess die Umgebung klarer hervortreten. Es wurde sternklar, und der Schnee leuchtete wie von innen heraus. Unsere ganze Sorge war es, nicht den Vordermann zu verlieren. Teilweise wurde ein schnelles Tempo angeschlagen, dann hielt wieder die Spitze und suchte den befohlenen Weg. Da viele Spuren unseren Weg kreuzten und die auf der Karte eingezeichneten Wege schon bei Tag unter der gleichförmigen Schneedecke schlecht auszumachen waren, wurde von der Spitze oft eine falsche Richtung eingeschlagen. Ja, manchmal sass sie in einer schwer durchfahrbaren Schlucht fest. Um keine Zeit zu verlieren, wurde dann vom Kommandeur der jeweils noch auf der richtigen Strasse stehenden Kompanie die Spitze übergeben, während sich die verfare-

¹ E. v. Manstein, «Verlorene Siege».

nen hinten wieder einzufädeln hatten. Zuletzt führte Obit. Michaelis uns mit sicherem Instinkt dem Ziele zu. Der kürzere Weg – 2 km westlich Punkt 157,0 abweigend nach Wassiljewka – wurde verfehlt; daher machten wir einen ziemlichen Umweg, kamen dann aber auf einer guten Strasse genau von Süden dem Ziel näher. Hier war ein Verfahren kaum mehr möglich, da an der Strasse eine Telegrafienlinie entlangführte.

Ich fuhr zuletzt ziemlich in der Mitte der Kampfgruppe. Immer wieder Schluchten, deren vereiste Hänge grünlich im Mondlicht schimmerten. Wir erhielten Schussverbot, um uns nicht zu verraten. Ich muss gestehen, dass ich auf der Karte nie genau feststellen konnte, wo wir uns befanden, doch vertraute ich voll der Spitze und dem Kommandeur. Beiderseits der Strasse bemerkte ich mehrere Stellungssysteme, die mir einwandfrei besetzt erschienen. Mein Erstaunen kannte keine Grenzen, und mir wurde immer unheimlicher, wozu nicht zuletzt die völlige Stille mit beitrug.

Plötzlich gab es einen längeren Halt. Meine Uhr zeigte nach 22.00 Uhr, für die hiesige Breite bedeutete das nach Mitternacht. Wir standen Panzer hinter Panzer, ziemlich dichtaufgefahren auf der Strasse. Rechts neben uns die Telegrafienlinie, weiter vor uns ein dunkler Abschnitt und dahinter ein Höhenzug, anscheinend von einem Dorf gekrönt. Quer zur Strasse, beinahe in meiner Höhe, waren ein gut ausgebaute Panzergraben und Stellungen zu erkennen. Es war sehr kalt, und plötzlich – ich weiss nicht mehr, wie es kam – standen russische Soldaten um unsere Panzer – bewaffnet! Aus der Dunkelheit rechts und links tauchten immer mehr auf. Wir starteten, wenigstens meine Besatzung, die aus den offenen Luken schaute, auf die Kerle und wussten nicht, ob wir richtig sahen. Mein Richtschütze machte mich darauf aufmerksam, dass die Russen noch Waffen bei sich hatten. Ich zischte ihm ein ‚Still, die halten uns für Russen!‘ ins Ohr und wartete eigentlich jeden Augenblick auf einen Knall.

Doch nichts geschah, im Gegenteil, sie lehnten sich an unsere Ketten und versuchten mit uns zu scherzen. Kein Schuss fiel. Was wollten diese Kerle? Merkten sie denn nicht, dass wir statt russisch nur etwas brabbelten, ja, sahen sie denn nicht die Balkenkreuze auf den Seiten unserer ‚Schlitten‘? Ich fingerte an meiner Pistole und holte mir eine Handgranate hinter meinem Sitz hervor. Für alle Fälle. Mein Gott, was sollten wir denn tun, das konnte doch nicht ewig so gehen? Ich schaute auf die Wagen vor und hinter mir, doch auch dort das gleiche Bild.

Mir ist nie richtig klargeworden, wie es zu dieser Situation kommen konnte. Es gibt wohl nur eine Annahme: dass die Russen uns, da wir, wie selbstverständlich, ohne Kampfärm mitten in der Nacht in ihre Stellungen gerollt waren, für eigene Panzer hielten. Zumal wir in friedlicher Marschformation ankamen und Wassiljewka etwa 20 km hinter der Front lag. Da der Russe um diese Zeit immer noch bei Punkt 146,9 mit den Resten Küper kämpfte und es dort jetzt wahrscheinlich noch

mit der Gruppe Zollenkopf zu tun bekam, war es ihm in der Dunkelheit entgangen, dass fast 30-40 Panzer durchgebrochen waren und sich irgendwo in seinem Hinterland herumtrieben. Die Russen hier waren bestimmt nicht vor einer durchgebrochenen Panzergruppe gewarnt worden.

Immer noch ging es nicht weiter, wir hätten sie spielend zusammenschossen können; aber abgesehen davon, dass noch Schussverbot war, hätte es uns einfach widerstrebt, auf die neugierigen Iwans zu schießen. Auf diese Art ergab sich beinahe eine viertelstündige Verbrüderung.

Plötzlich wurde vorn der Frieden gestört. Auf der eben noch zu erkennenden Höhe fiel ein Schuss, bald gefolgt von weiteren Abschüssen und MG-Feuer. Wir verschwanden sofort in die Türme, die Russen beiderseits der Strasse in der Dunkelheit, und schon ging's langsam, aber sicher weiter, dem Dorf entgegen, das wir nun klar erkannten.

Wie ich später erfuhr, wurde unser Spitzenpanzer fast am Nordausgang des Dorfes von einem T 34 auf 10 m abgeschossen. Den feindlichen Panzer ereilte zwar umgehend das gleiche Schicksal, unser vorbildlicher Spitzenführer, Oblt. Michaelis, erlitt jedoch den Heldentod. Wir sahen in den nächsten Tagen immer noch beide Panzer gegeneinander stehen.

Noch vor der Brücke hörte ich von vorn lautes Schreien. Als ich aus dem Turm sah, fuhr an unserer Kolonne entlang nach rückwärts ein Spähwagen. In dessen Turm stand hochaufgerichtet eine Gestalt mit Lederweste und Sturzhelm. Sein Gesicht rauschte drei Meter an mir vorbei. Ein Russe! Nach Überwindung der ersten Schrecksekunde war der Wagen verschwunden. Am Ende der Kolonne wurde noch hinterhergeschossen. Ohne Erfolg. Nun war dem Russen bestimmt klar, was gespielt wurde.

Wir brachen in die Ortschaft ein, die wenigen Grenadiere abgesehen, und hatten im Morgengrauen den grössten Teil des ziemlich ausgedehnten Dorfes – Wasiljewka – in unserem Besitz, besaßen vor allem, was noch wichtiger war, die unzerstörte Brücke ...»

Es standen also um Mitternacht die Panzer der Kampfgruppe Hünersdorff weit vorgeschoben in Wasiljewka an der Muschkowa und hielten dort vorerst einen Brückenkopf. Schwach an Panzern, fast ohne Munition und Sprit. Das Ziel war zwar erreicht; aber würde es gehalten werden können? Das war die Sorge des Kommandeurs. Was nutzten Panzer ohne Granaten, ohne Betriebsstoff? Letzteres war das schlimmere, und es sah wirklich böse aus, waren doch auf dem Marsch einzelne Panzer aus Spritmangel nach Übernahme der Besatzung stehengeblieben. Dazu unzureichende Grenadierkräfte, um den Ort ganz säubern bzw. feindliche Einbrüche abwehren zu können, keine Artillerie!

20 km zurück in genau südlicher Richtung lag die panzerschwache 23. Pz.Div., in südwestlicher Richtung die sehnsüchtig erwartete Gruppe Zollenkopf, beide wahrscheinlich noch im Kampf mit dem Feind. Würde es ihnen gelingen, sich ohne richtige Panzerstosskraft noch rechtzeitig auf Wassiljewka durchzukämpfen? Es war Sache der Division, den Erfolg der Kampfgruppe Hünersdorff nicht durch zu langsames Vorantreiben der Unterstützungskräfte aus der Hand zu geben – abgesehen von dem für alle weiteren Operationen unersätzblichen etwaigen Verlust der Panzer.

Dass es dem Russen nicht lange verborgen bleiben würde, wie schwach die Panzergruppe in Wassiljewka war, konnte mit Sicherheit angenommen werden. Taktisch richtig wäre es von seiner Seite aus gewesen, unter Belassung eines schwachen Ringes um Wassiljewka seine ganzen Kräfte den deutschen Truppen nördlich des Aksaij entgegenzuwerfen, um diese aufzuhalten. Es war die Frage, ob seine Kräfte dazu ausreichten, die nach Auftauchen der 17. Pz.Div. anscheinend doch zersplittert wurden. Würde er Truppen vom nahegelegenen Ring um Stalingrad abziehen? Dann war für den erhofften Ausbruch des Feldmarschalls Paulus auch schon etwas erreicht. Alles wurde zur Zeitfrage.

Der Nachtmarsch auf Wassiljewka ist ein typisches Beispiel dafür, wie ungünstig sich eine Trennung von Panzern und Grenadiern auswirken kann. Dies war dem Russen gelungen und führte beinahe zur Katastrophe bei der Kampfgruppe Hünersdorff. Während die Panzer im Ort, fast auf sich gestellt, ohne Sprit und Munition sich kaum noch halten konnten, mussten sich die Grenadiere – ohne Panzer – die 30 km, gegenüber einem nun nicht mehr zu überraschenden Gegner, noch einmal und schwerer durchkämpfen. Auf beiden Seiten führte das zu Verlusten, die bei besserer Zusammenarbeit hätten wahrscheinlich vermieden werden können. Die Schuldfrage zu suchen ist schwer; dass sie nicht bei den Grenadiern lag, geht aus dem nun folgenden

Bericht des Kommandeurs der Kampfgruppe Zollenkopf hervor:

«Nach zweitägigem hartem Ringen gelang es dem I./114. (Hauschild) in den Mittagsstunden des 19. Dez. 1942 in das vielumkämpfte Werchne Kumskij einzudringen.



Offiziere der 23. Panzer-Division (siehe am SPW den Eiffelturm als Divisionszeichen).

Oberst v. Hünersdorff, Major Dr. Bäke und OLt. Reutemann.





Bilder aus Wassiljewka.



Als der Divisionsbefehl gegen 15.00 Uhr beim Rgt. 114 eintraf, sofort Bataillon Hauschild, eine Batterie Flak und eine Batterie Artillerie herauszulösen und der Gruppe Hünersdorff folgen zu lassen, war das Bataillon noch in Einzelkämpfe beim Säubern des Dorfes verwickelt. Es war bereits dunkel, und das Dorf brannte. Im Osten deutete ein rasanter Feuerzauber der Gruppe Hünersdorff auf ein Nachtgefecht; Bündel von Pak-Leuchtspurgeschossen führen kreuz und quer in den schwarzen Nachthimmel. Ein wahrhaft schaurig-schöner Anblick!

Das L/114 hatte sich total verschossen. Es vergingen Stunden, bis die Kompanien, die bei den Einzelkämpfen in dem Dorf vollkommen durcheinandergemischt waren, gesammelt, die Fahrzeuge herangeholt, aufgetankt, Verpflegung und Munition empfangen hatten. Gegen 19.00 Uhr trat das Bataillon Hauschild an mit dem Befehl, den Panzerspuren Hünersdorff zu folgen und sein Bataillon nach Eintreffen der Gruppe Hünersdorff zu unterstellen. Stab 114 (Zollenkopf) sollte mit unterstelltem Bataillon Remlinger (L/114 und L/76) ebenfalls folgen, um nach Eintreffen beide Bataillone zu übernehmen und der Gruppe Hünersdorff unterstellt zu werden. Bataillon Hauschildt (L/114) mit 2./114 (Lt. Jung) an der Spitze folgte den wirr durcheinanderlaufenden Panzerspuren in ostwärtiger Richtung. Der Marsch bei dunkler Nacht war äusserst schwierig. Durch die glatten Hänge der Balkas gerieten die Fahrzeuge ins Rutschen, bergauf musste häufig abgesehen und geschoben werden. An anderen Stellen hinderten die von den Panzern ausgefahrenen Spuren das Fortkommen der Räderfahrzeuge; häufig riss die Kolonne auseinander, und andauernd traten Stopps ein. Ostwärts 146,9 traf das Bataillon auf Teile des II./114 (SPW), die den Anschluss an Hünersdorff und die Orientierung verloren hatten. Da sie andauernd aus der Dunkelheit heraus von angreifenden Russen belästigt wurden, hatten sie sich eingegelt, um die Rundumangriffe abwehren zu können. Als sich die mit abgeblendeten Lichtern herannahende Kolonne des I./114 näherte, glaubte der Russe wohl, dass wieder Panzer angreifen würden, und verschwand in der Dunkelheit.

Stab 114 verlor beim Überholen des L/114 in der Dunkelheit seine Funkstelle. Wie sich später herausstellte, war die Funkstelle durch technische Störung ausgefallen und dadurch die Verbindung zur Division und Gruppe Hünersdorff unterbrochen. Gegen Mitternacht war die Spitzenkompanie auf die Bahnlinie aufgefahren. Offensichtlich also zu weit nach Osten. Nach kurzer Orientierung fand man, dass die Panzerspuren nach Norden abdrehten. Die ganze Kolonne folgte dieser Richtung.

Nach wenigen Kilometern Fahrt erhielt die Spitzenkompanie Gewehr- und MG-Feuer. Bei beginnender Dämmerung konnte eine russische Feldstellung ausgemacht werden. Während die Kompanien sich zum Angriff gliederten und die Batterie in Stellung fuhr, wurde das Bataillon von russischen Schlachtfliegern mit Bomben und

Bordwaffen angegriffen. Die Verluste waren gering. Der Angriff mit 1. und 2./114 in Front führte zum Erfolg; um 10.00 Uhr war der Widerstand gebrochen, konnte das Bataillon sammeln und aufsitzen.

Über eine weite offene Ebene ging es zügig voran; das Gelände senkte sich allmählich zum Muschkowaabschnitt. Bald konnten im Mor» gendunst voraus einige Häuser von Wassiljewka erkannt werden. Aus dieser Richtung tönte Gefechtslärm herüber. Dort stand die Gruppe Hünersdorff im Abwehrkampf. Funkverbindung war nicht vorhanden. Das I./114 entfaltete sich mit der Absicht, aufgesessen in breiter Front nach Wassiljewka hineinzufahren. Der Kommandeur nahm an, dass der Gegner nicht allzustark sein würde, und dass die Panzer evtl, auftretende Pak ausschalten könnten. Die Überraschung war daher gross, als nach kurzer Fahrt von den gegenüberliegenden überragenden Höhen Artillerie- und Pakfeuer in das Bataillon schlug. Das Bataillon musste nach rechts abbiegen, wo eine in Richtung auf das Dorf führende Schlucht Deckung gegen Sicht bot. Hier wurde abgesessen, um sich zu Fuss zu dem eingeschlossenen Brückenkopf der Gruppe Hünersdorff durchzukämpfen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit näherte sich die vorderste Kompanie (2./114) dem Südteil des Dorfes und erhielt Feuer aus einzelnen Häusern in der Nähe der Brücke.

Major Bäke kam in einem Spähwagen aus dem Brückenkopf herausgefahren, nahm Hauschild mit und brachte ihn zu Hünersdorff, der ihn über Lage, Verlauf des Brückenkopfes und Feind orientierte. Hiernach war am vordringlichsten, die ausgebooteten Panzerbesetzungen in ihrem ungewohnten Abwehrkampf zu verstärken, weiterhin die Munitionierung der Panzer durchzuführen, die sich völlig verschossen hatten. Hauschild fuhr im Spähwagen zurück, umging mit seinen Kompanien den von den Russen besetzten Südteil des Dorfes, holte nach links aus und sickerte unter ständigen Nahkämpfen durch eine Balka von Südwesten in das Dorf ein. In Gegenstössen wurden einige Häuser zurückgewonnen und die Abwehr verstärkt. Auf dem gleichen Weg folgte Munition und etwas Sprit für die Panzer. Somit waren zunächst die beiden dringendsten Aufgaben gelöst. Die Gefechtsstärken der Kompanien waren durch die Kämpfe der letzten Tage auf ca. 50 Prozent herabgesunken. Leider waren auch die Verluste der Kompaniechefs unersetzlich, von denen Lt. Jung, der vielbewährte, umsichtige und tapfere Chef der 2. Kompanie, tödlich verwundet, und Lt. Kelletat, Chef der 3./114, fiel, so dass in den letzten Tagen allein beim I./114 drei Kompaniechefs ausgefallen waren. Ein Nachtangriff wurde abgelehnt, weil das Gelände dem soeben eintreffenden Bataillon unbekannt war, die Fronten völlig verzahnt und weder die eigenen schweren Waffen, noch Panzer oder Artillerie auch nur die geringste Unterstützung geben konnten. Der Angriff nach Nordwesten mit dem Ziel, nach Säuberung des Dorfes die Höhen nördlich des Dorfes zu gewinnen, wurde auf den kommenden Tag verschoben.»

Wehrmachtsbericht vom 20. Dez. 1942

.... PP ...

«Zwischen Wolga und Don gewannen deutsche Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen im Angriff gegen sich hart wehrenden Feind einen wichtigen Flussabschnitt.»

.... PP ...

Wie notwendig eine schnelle Entscheidung seitens der eingeschlossenen 6. Armee geworden war, geht aus den folgenden zwei Dokumenten¹ sehr klar hervor:

Nur durch Offizier	3 Ausfertigungen
Geheime Kommandosache	3. Ausfertigung
Chefsache	19. Dez., 14.35 Uhr
Geh.Kdos.Chefsache – Nur durch Offizier	

An Chef des Generalstabes des Heeres
zur sofortigen Vorlage beim Führer

Die Lage bei Heeresgruppe Don hat sich im Zusammenhang mit der Entwicklung bei Heeresgruppe B und dem sich hieraus ergebenden Abschneiden weiterer Kräftezufuhr so entwickelt, dass mit einem Entsatz der 6. Armee in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Da sowohl aus Kräfte- wie aus Witterungsgründen die Versorgung auf dem Luftwege und damit die Erhaltung der Armee im Festungsgebiet, wie die vier Wochen der Einschliessung erwiesen haben, nicht möglich, LVII.Pz.Korps allein die Landverbindung zur 6. Armee offensichtlich nicht herstellen, geschweige denn dauernd aufrechterhalten kann, halte ich nunmehr das Durchbrechen der Armee nach Südwesten für die letzte Möglichkeit, wenigstens die Masse der Soldaten und der noch beweglichen Teile der Armee zu erhalten.

Der Durchbruch, dessen erstes Ziel die Herstellung einer Verbindung mit dem LVII. Pz.Korps etwa am Jerik Myschkowa² sein wird, kann nur in der im Kampf erzwungenen, allmählichen Verschiebung der Armee nach Südwesten bestehen, in der Form, dass entsprechend der Erweiterung nach Südwesten im Norden das Festungsgebiet abschnittsweise aufgegeben wird.

Im Laufe dieser Operation ist unbedingt Sicherstellung der Luftversorgung durch ausreichende Jagd- und Kampfkräfte erforderlich.

Da sich schon jetzt ein Feinddruck gegen Nordflügel der 4. rumän. Armee abzeichnet, müssen ferner unter allen Umständen schnell Kräfte aus der Kaukasusfront

¹ Beide dem Bueb: «Verlorene Siege» . v. E. v. Manstein mit freundl. Genehmigung des Verfassers entnommen.

² Muschkowaabschnitt des vorliegenden Buches.

herangeführt werden, um Durchführung der Aufgabe des LVII. Pz.Korps durch Deckung seiner tiefen rechten Flanke sicherzustellen.

Bei weiterer Verzögerung ist abzusehen, dass sich LVII. Pz.Korps an oder nördlich der Myschkowa festlaufen oder durch Angriffe in seiner rechten Flanke gebunden werden wird und damit das Zusammenwirken des Angriffs von innen und aussen fortfällt. 6. Armee benötigt bis zum Antreten ohnehin einige Tage für Umgruppierung und Betriebsstoffauffüllung.

Verpflegung im Kessel noch bis 22. Dez. vorhanden. Bereits starke Entkräftung der Soldaten (seit 14 Tagen nur 200 g Brot). Masse der Pferde nach Angabe der Armee bereits an Entkräftung ausgefallen bzw. verzehrt.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Don

gez. v. Manstein, Generalfeldmarschall.

gez. Schulz

la Nr. 0368/42 Geh.Kdos.Chefsache

Geheime Kommandosache

Chef sache

Nur durch Offizier

Geh.Kdos.Chefsache – Nur durch Offizier

5 Ausfertigungen

4. Ausfertigung

19. Dez., 18.00 Uhr

K.R. an 6. Armee

4. Pz.Armee

1. 4. Pz.Armee hat mit LVII. Pz.Korps Feind im Raum Werchne Kimskej¹ geschlagen und Myschkowaabschnitt bei Nish Kimskej² erreicht. Angriffe gegen starke Feindgruppe im Raum Kamenka und nördlich eingeleitet. Harte Kämpfe noch zu erwarten.

Lage an Tschirfront erlaubt nicht Vorgehen von Kräften westlich des Don auf Kalatsch. Donbrücke Tschirskaja in Feindeshand.

2. 6. Armee tritt baldmöglichst zum Angriff «Wintergewitter»³ an. Dabei ist vorgesehen, notfalls über die Donskaja Zaritza hinaus die Verbindung mit LVII. Pz.Korps zum Durchschleusen Geleitzuges herzustellen.

3. Entwicklung der Lage kann dazu zwingen, dass Auftrag zu 2. zum Durchbruch der Armee zum LVII. Pz.Korps an die Myschkowa erweitert wird. Stichwort «Donnerschlag». Es kommt alsdann darauf an, ebenfalls schnell mit Panzern eine

¹ Werchne Kumskej.

² An der Mucchkowa nördlich Werchne Kumskej, 10 km westlich von Gromosalawka gelegen.

³ Stichwort zum Ausbruch der 6. Armee in Richtung Tschirbrückenkopf.

Verbindung mit LVII. Pz.Korps zwecks Durchbringen des Geleitzuges herzustellen, alsdann unter Deckung der Flanken an unterer Karpowka und an der Tscherwlenaja die Armee gegen die Myschkowa vorzuführen unter abschnittweiser Räumung des Festungsgebiets.

Operation «Donnerschlag» muss unter Umständen unmittelbar an Angriff «Wintergewitter» anschliessen können. Versorgung auf dem Luftwege wird im wesentlichen laufend ohne grössere Bevorratung erfolgen müssen. Möglichst lange Erhaltung Flugplatz Pitomnik wichtig.

Mitnahme aller irgend beweglichen Waffen, Artillerie, in erster Linie der zum Kampf benötigten und zu munitionierenden Geschütze, darüber hinaus der schwer ersetzbaren Waffen und Geräte. Diese hierzu rechtzeitig im Südwestteil zusammenziehen.

4. Ziffer 3 ist vorzubereiten. Inkrafttreten erH auf ausdrücklichen Befehl «Donnerschlag».

5. Angriffstag und Zeit zu 2. melden.

Ob.Kdo. Heeresgruppe Don

la Nr. 0369/42 Geh.Kdos.Chefsache vom 19. Dez. 1942

gez. v. Manstein, Generalfeldmarschall.

5 Ausfertigungen

3. Ausfertigung O.Q.

1. Ausfertigung = Orig. F.S. 4. Ausfertigung KTB.

2. Ausfertigung Luftflotte 4

5. Ausfertigung Entw.

20. Dezember 1942

Der Sprung des LVII. Pz.Korps zur Muschkowa

Skizze 14

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Wassiljewka, den 20. Dez. 1942

6.00 Uhr

«Der langsam erwachte Widerstand wird im Laufe der Nacht immer stärker. Die eigenen schwachen Kräfte – nur noch 21 Panzer ohne Betriebsstoff und zwei schwache SPW-Kompanien – reichen nicht aus, um den Brückenkopf so zu erweitern, dass aus ihm heraus ein weiteres Vorgehen möglich wird. Kommandeur befiehlt daher, sich auf dem Nordufer einzuigeln. Unter ständig anwachsendem Feinddruck werden – laufend unter starkem Beschuss von Infanterie, Artillerie, Pak und Granatwerfern – mehrere Feindangriffe abgewehrt und der Brückenkopf, in der Hoffnung auf Entsatz durch die Gruppen Zollenkopf am nächsten Tag, gehalten.»

9.00 Uhr

«Um 4.30 Uhr wird der erste stärkere Vorstoss feindlicher Infanterie von Nordwesten her abgewehrt. Der Kommandeur ist sich jedoch im Klaren, dass mit stärkeren Angriffen im Laufe des 20. gerechnet werden muss. Noch am gestrigen Abend hatte der Kommandeur dem Führer Stabskompanie II./Pz.Rgt. 11, der die zusammengefassten I.-Dienste führte, durch Funk befohlen, die inzwischen wieder instand gesetzten Panzer in Saliwskij zu einer Kompanie zusammenzufassen, mit ihr einen Begleitzug zu bilden und Betriebsstoff und Munition nach vorn zu schaffen. Die Kompanie wird jedoch von der Division vereinnahmt und zur Unterstützung der Gruppe Zollenkopf herangezogen. Der Angriff der Gruppe Zollenkopf wird in der Ferne erkennbar, gewinnt jedoch vorerst nicht mehr an Boden. Durch ständigen Beschuss von Panzern und Pak entstehen weitere Panzerausfälle. Die abgeschossenen Besatzungen werden zur Verstärkung der Grenadiere infanteristisch eingesetzt.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

4.50 Uhr Funkspruch an Division

«Laufender Beschuss aus Panzer und Granatwerfer. Vorstoss feindlicher Infanterie von Nordwesten wird gehalten. Eine Pak vernichtet. Angriffsziel nördlich des Flusses wird gehalten. Mit starken Feindangriffen wird im Laufe des 20. gerechnet. Habe noch 21 Panzer ohne Sprit.»

6.20 Uhr Funkspruch an Division

«Warum ist zusammengesetzte Kompanie Niemann angehalten? Habe nur noch 18 Roller ohne Sprit. Erbitten dringend Inmarsch-Setzung»

7.25 Uhr Funkspruch an Division

«Ständiger Beschuss von schweren Granatwerfern und Panzern. Wiederholte Vorstöße von kleineren Abteilungen abgewiesen. Gegenstoss nicht möglich, da kein Sprit. Zwei Kompanien Küper sind zu schwach, um Brückenkopf auszudehnen.»

7.35 Uhr Funkspruch an Division

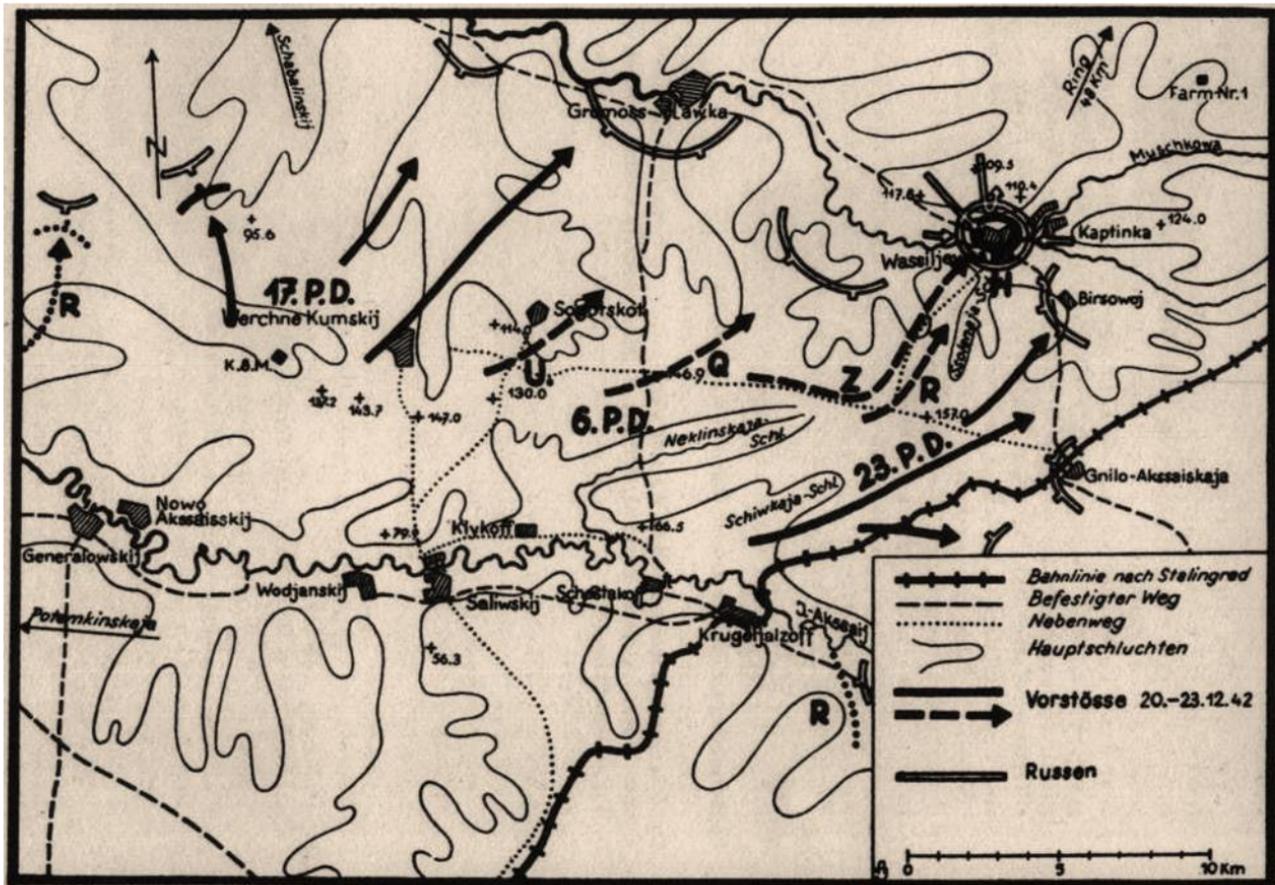
«Luftwaffenunterstützung auf Gegner auf Höhen hart nördlich des Brückenkopfes erbeten. Zeitpunkt des Eingreifens mitteilen.»

12.35 Uhr Funkspruch von Division

«Voraussichtlicher Auftrag für 21. Dez.: Abdrehen in nördlicher Richtung. Divisionsbefehl folgt. Div.Gef.St. Klykoff»

13.25 Uhr Funkspruch von Division

«Oberst v. Hünersdorff, Ihnen, allen Panzerschützen und Panzergrenadieren meine vollste Anerkennung und meinen Dank für Schneid und Standhaftigkeit. General Raus.»



Skizze 14 Der Sprung des LVII. Pz.Korps zur Muschkowa – 20. Dezember 1942



Panzergranadiere und Panzerschützen in Wassiljewka.

Der Regimentsgefechtsstand in Wassiljewka.

Rechts Hptm. Küper (Rücken), Oberst v. Hünersdorff, Oberst Unrein (Kdr. S. Rgt. 4) mit Pelzmütze.



Die Spitzen der langersehnten Kampfgruppe Zollenkopf wurden am Morgen im Süden sichtbar, wobei jedoch zu berücksichtigen bleibt, dass zwischen dem nördlichen, höheren, und dem südlichen Ufer der Muschkowa ein Höhenunterschied von ca. 30 m besteht. Somit konnte die im Nordteil von Wassiljewka eingeschlossene Kampfgruppe Hünersdorff bis zu 5 km in das südliche tiefere, zum Horizont langsam wieder ansteigende Gelände sehen. Die in der Ferne erkennbaren Angriffe Zollenkopfs waren einzelne Einschläge der Artillerie am südlichen Horizont. Diese konnten jedoch ebensogut von der Artillerie der sich ebenfalls langsam vorkämpfenden 23. Pz.Div. stammen.

Trotzdem war dieser Blick auf die zum Entsatz heranrückenden eigenen Kampfgruppen allen immer wieder Beruhigung. Der Gegner selbst griff das Dorf fast ununterbrochen an, konnte aber, da es seinen Angriffen noch an Planmäßigkeit fehlte, stets blutig abgewiesen werden.

Mit Ausnahme der Brückenauffahrt war inzwischen jedoch das ganze südliche Ufer mit den dort liegenden Häusern des Dorfes in russischen Besitz übergewechselt. Die Munition, nun auch der MG, schmolz dahin; es musste bald etwas geschehen.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

16.00 Uhr

«Der Feind verstärkt sich laufend, greift jedoch nur jeweils mit kleineren Abteilungen an. Eine Verbindung zu Zollenkopf ist noch nicht vorhanden. Zollenkopf wird durch Funk angewiesen, einige Häuser in der Nähe der Brücke auf dem Südufer sofort zu nehmen, um ein Durchziehen von zwei Grenadierkompanien und auch Spähwagen in den Brückenkopf zu ermöglichen. Den Auftrag der Division, für den 21. in nördlicher Richtung abzudrehen, hält der Kommandeur für sehr fraglich, da Panzerregiment und SPW-Bataillon erst wieder geordnet werden müssten, und mit einem restlichen Freikämpfen der rückwärtigen Verbindungen kaum noch zu rechnen ist. 15.30 Uhr bricht der Gegner von Nordwesten ein. Ein Herauswerfen ist mit eigenen Kräften nicht mehr möglich.»

19.00 Uhr

«16.45 Uhr trifft der erste Kompaniechef des I./Pz.Gren.Rgt. 114 ein, jedoch nur mit wenigen Leuten. Bis 19.00 Uhr sind erst zwei Züge des I./114 (Batl. Hauschild) im Brückenkopf. Ein Durchziehen von Spähwagen durch die Südfront war noch nicht

möglich, ist aber im Laufe der Nacht beabsichtigt. Infolgedessen kann der Einbruch im Nordwesten des Brückenkopfes noch nicht bereinigt werden. Kommandeur beabsichtigt, nach vollständigem Eintreffen von Hauschild im Morgengrauen einen Angriff aus und westlich des Brückenkopfes auf die Höhen nordwestlich Wasiljewka zu führen, um von dort aus weiter antreten zu können.

Sehr kräfteverbrauchend macht sich jegliches Fehlen von Wasser für die Besatzungen des Brückenkopfes bemerkbar, besonders die Verwundeten haben hierunter zu leiden. Seit gestern Mittag sind insgesamt 25 Panzer teils technisch, in Mehrzahl jedoch durch Beschuss ausgefallen. Die I. Abteilung hat nur noch sieben Panzer einsatzbereit»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

13.15 Uhr Funkspruch an Division

«Feind verstärkt sich laufend, ist aber noch nicht erneut zum Angriff angetreten. Durchziehen von zwei Kompanien auf SPW im Brückenkopf bisher wegen zu starker Abwehr noch nicht möglich. Zollenkopf angewiesen, einige Häuser in der Nähe der Brücke zu nehmen, um Durchziehen zu ermöglichen.»

14.15 Uhr Funkspruch an Division

«Halte nach wie vor gegen feindliche Vorstösse bei starkem Beschuss. Mit Eintreffen Hauschild vor 17.00 Uhr nicht zu rechnen.

Bei etwaigem Weitergehen wird gebeten, stärkere Grenadierkräfte einzuteilen, um so wüsten Lagen wie heute vorzubeugen, zumal die Truppe stark übermüdet ist.»

16.00 Uhr Funkspruch an Division

«Tagesmeldung: Nach kurzem Kampf gelang Ein- und Durchbruch in feindliche Widerstandslinie südwestlich 146,9. In zügigem Vorgehen, nur auf gehalten durch Geländeschwierigkeiten, wurde Gegner völlig überrascht und Brückenkopf nach kurzem Kampf genommen. Infolge Kräfte- und Betriebsstoffmangel musste Brückenkopf nur auf nördlichem Ufer sehr klein gehalten werden.¹ Bei Nacht und Tag griff Gegner fortlaufend an, was infolge Unbeweglichkeit der eigenen Fahrzeuge starke Verluste und Ausfälle brachte. Gegner brach 15.30 Uhr von Nordwesten ein und kann nur mit Hauschild wieder herausgeworfen werden.

Antreten morgen früh fraglich, da Panzer und Küper erst wieder geordnet werden müssten und Betriebsstoff und Munition noch nicht eingetroffen.»

¹ Major Dr. Bake liess aus eigenem Entschluss einige Panzer auch auf dem Südufer, um den Verlust der wichtigen Brücke zu verhindern.

16.15 Uhr Funkspruch von Division

«Zollenkopf angewiesen, schnellstens Wassiljewka zu erreichen. Anfang K.6. [A.A.6] 15.05 Uhr Punkt 146,9 überschritten.»

16.45 Uhr Funkspruch an Division

«Ein Kompaniechef Hauschild eingetroffen. Säuberung wird angesetzt.»

18.40 Uhr Funkspruch an Division

«Feindangriff von Norden und Westen z. Z. nicht weitergeführt. Einbruch noch nicht bereinigt, da erst zwei Züge Hauschild im Brückenkopf. Durch schwache feindbesetzte Südfront sollen zwei Kompanien während der Nacht auf SPW in den Brückenkopf gebracht werden. Mit Morgengrauen Angriff Hauschild aus und westlich Brückenkopf auf Höhen nördlich, Remlinger auf feindbesetzten Südteil, mit Unterstützung neu herangeführter Panzer. Nach hergestellter Verbindung Ausweitung des Brückenkopfes, Ordnung der Verbände im Brückenkopf, Auffüllung mit Munition und Betriebsstoff. Erst dann Antreten zu neuer Verwendung möglich. Für Funken nötiger Betriebsstoff soll während der Nacht mit SPW vorgebracht werden.

Im Brückenkopf durch starken Beschuss weiterhin fühlbare Verluste. Truppe sehr angestrengt, da keine Ruhe, keine warme Verpflegung und keine Unterkunft.»

? Funkspruch an Division

«Verluste im Brückenkopf:

Pz.Rgt. 11: gefallen: Oblt. Michaelis, 7 Unteroffiziere und Mannschaften; verwundet: Assistenzarzt Dr. Schmidt, 16 Unteroffiziere und Mannschaften.

Pz.Gren.Rgt. 114: gefallen: Oblt. Jäger, 24 Unteroffiziere und Mannschaften; verwundet: Oblt. Jung, 36 Unteroffiziere und Mannschaften.

Pi.Batl.57: gefallen: 3 Unteroffiziere und Mannschaften; verwundet: 7 Unteroffiziere und Mannschaften.

Ausfälle: 25 Panzer, teils technisch, teil Beschuss, 5 SPW.

Erfolge: 2T 34, 1 Christie, 4 Pak 4,7, 3 Pak 7,62, 165 Gefangene, etwa 150 Tote, zahlreiche Infanteriewaffen und Panzerbüchsen.»

19.00 Uhr Funkspruch von I.Pz.Rgt. 11

«Panzerlage: 014121011¹.»

Gegen Ende des Tages kam es zwar zu einer Fühlungnahme mit der Gruppe Zollenkopf. Noch immer aber war es nicht gelungen, den zwar schwachen,

¹ 4 Passer (5 cm lang), 2 Panzer III (7,5 cm kurs) und 1 Befehlspanzer.

aber hartnäckigen Gegner südlich des Abschnittes zu werfen. Die Lage der Division gegen Abend war: Kampfgruppe Hünersdorff ohne Sprit und Munition eingekesselt im Nordteil des Dorfes, jedoch noch im Besitz der Brücke; bei ihm Teile des Bataillons Küper (II./Pz.Gren.Rgt. 114), auf dem Südufer, jedoch fast ohne Verbindung mit den Panzern, die Gruppe Zollenkopf mit Bataillon Hauschild (I./Pz.Gren.Rgt. 114). Hinter Zollenkopf auf dem Marsch in Richtung Wassiljewka das I./Pz.Gren.Rgt. 4 (Remlinger) und die Gruppe Quentin (hauptsächlich A.A. 6), gefolgt vom Rest der Gruppe Unrein mit II./Pz.Gren.Rgt. 4. Teile der 23. Pz.Div. kämpften sich rechts der Division an das bereits in der Nacht des 19. von Hünersdorff durchschrittene Birsowoj heran, links drückte auf Gromoslawka die 17., ohne jedoch bisher den Muschkowaabschnitt erreicht zu haben.

Es ergab sich somit die dringende Aufgabe, das südliche Ufer mit dem dort gelegenen Ortsteil von Wassiljewka zu säubern. Hier sassen wenige, aber hart kämpfende Russen, die vor allem in den Häusern über ein gut ausgebautes Stellungssystem verfügten. Dieser Gegner und der auf dem höher gelegenen nördlichen Ufer hatten es bisher zu verhindern gewusst, dass Munition, Sprit und Mannschaften auf SPW in grösseren Mengen in den Brückenkopf geschleust werden konnten. Besonders von den nördlichen Höhen beiderseits des Ortes beherrschte der Russe mit seinen Waffen – speziell Pak – das von ihm gut einzusehende Südufer. In dem fast deckungslosen Gelände konnte auch die eigene Artillerie schlecht wirksame Stellungen finden.

Der 21. versprach ein kampfreicher Tag zu werden, da es gewiss war, dass auch der Russe neue Kräfte heranzuführen würde, zumal es ihm klargeworden war, wie gefährlich ihm der Stoss auf Wassiljewka für alle weiteren Kämpfe wurde; bewegte sich doch schon jetzt auf Grund des ersten Einbruches der Kampfgruppe Hünersdorff die ganze deutsche Front vom Aksaj zum Muschkowaabschnitt. Von diesem Ort würde der nächste deutsche Sprung in Richtung Stalingrad erfolgen. Dem hiess es, von seiner Seite aus mit aller Macht einen Riegel vorzuschieben, auch auf die Gefahr einer Schwächung des Einschliessringes. Dies war die Stunde der 6. Armee; ein jetzt erfolgender Ausbruch würde den Russen zwischen Hammer und Amboss nehmen.

Dieser Entschluss musste aber sofort erfolgen; denn hier bot sich die letzte Chance für Generaloberst Paulus, seine Armee zu retten. Die Lage an der Südfront liess es sehr zweifelhaft erscheinen, ob die Heeresgruppe Don die Front am Tschir und den Vorstoss der LVII. Pz.Korps südlich des Don noch länger nähren und erhalten könne. Schon seit dem 18. Dez. war der Gegner am mittleren Don auf der Naht zwischen der Heeresgruppe B und der Armeegruppe Don durch die dort stehende italienische Armee im ersten Ansturm durchgebrochen. Eine grosse Zahl feindlicher mechanisierter und Panzerkorps bewegten sich, ohne dass ihnen im Augenblick etwas entgegengestellt werden konnte, auf den Donez und die für die Luftversorgung von Stalingrad wichtigen Basen Tatzinskaja und Morosowskaja zu. Es zeichnete sich somit ein viel grösseres Stalingrad ab, in dem die ganze Armeegruppe Don und die im Kaukasus kämpfende Heeresgruppe A eingeschlossen würde, wenn es nicht gelang, den Russen vor Erreichen von Rostow zum Stehen zu bringen. Welche Kräfte standen jedoch hierfür der Heeresgruppe B und der Armeegruppe Don zur Verfügung? Am 20. Dez. praktisch noch keine. Das OKW hatte zwar die aus Frankreich anrollende 7. Pz.Div. und einzelne Luftwaffenfelddivisionen versprochen, sie mussten jedoch – abgesehen von der geringen Kampfkraft einer Luftwaffenfelddivision – auf jeden Fall für diese Gefahr zu spät kommen.

Sollte sich also Generaloberst Paulus nicht umgehend zum Ausbruch entschliessen, dann mussten Kräfteumgruppierungen innerhalb der Armeegruppe Don erfolgen, um deren über Hunderte von Kilometern offene linke Flanke zu sichern. Die hierfür notwendigen Divisionen konnten aber nur von der Tschirfront und dem südlich des Don kämpfenden LVII. Pz.Korps abgezogen werden, da alle anderen Fronten zum Grossteil aus untauglichen Divisionen der Verbündeten bestanden, die selbst nur mit aller Mühe am Zerlaufen gehindert werden konnten, bzw. so stark in Abwehrkämpfe verstrickt waren, dass ein Herausziehen von Kräften dort jeweils zu einer neuen Katastrophe geführt hätte.

Diese Schlussfolgerung bedeutete jedoch ein «vorläufiges» Aufgeben der Befreiung von Stalingrad und damit, das war wohl auch den letzten Kommandeuren klar, das Todesurteil für die eingeschlossene 6. Armee.

Wenn Generaloberst Paulus jetzt nicht das Risiko eines Ausbruches auf sich nahm, konnte nur noch ein Wunder ihn retten. Und es war ein Risiko, wenn es ihm nicht gelang, bis zu den deutschen Truppen, sei es in Richtung Don oder in Richtung Südwest, dem LVII. Pz.Korps entgegen, durchzustossen. Losgelöst von seinen festen Stellungen, hätte sich das Schicksal seiner Truppen schnell in freier Steppe erfüllt.

Wehrmachtsbericht vom 21. Dez. 1942

.... pp ...

«Im Wolga-Don-Gebiet halten die schweren Kämpfe an. In erbitterten Panzer- und Infanterieschlachten erlitten die Sowjets wieder überaus hohe Verluste an Menschen und Material»

.... pp ...

21. Dezember 1942

Brückenkopf Wassiljewka wird gehalten

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Wassiljewka, den 21. Dez. 1942

6.00 Uhr

«Die Lage im Brückenkopf ist während der Nacht, nachdem nun auch fast die gesamte Munition verschossen ist, immer kritischer geworden, zumal der Gegner mehrfach konzentrisch angreift und nur im Nahkampf abgewiesen werden kann. Um 0.00 Uhr sind die Russen auf einige Zeit bis auf 15 m an den Kern des Brückenkopfes, den Gefechtsstand Hünersdorff, heran. Der Kommandeur reisst einzeln die völlig überanstrengten und erschöpften Leute zum Gegenangriff und zum weiteren Halten vor. Der Betriebsstoff ist so knapp geworden, dass der Funkverkehr gedrosselt werden muss, da keine Möglichkeit besteht, die stark erschöpften Batterien wieder aufzuladen. Die Truppe ist am Ende ihrer Kräfte durch die steten Kämpfe, mangelnde Ruhe, mangels warmer Verpflegung, Wasser und Unterkunft, was sich durch stärker werdende Kälte noch mehr bemerkbar macht.

In den frühen Morgenstunden sind gerade zwei Kompanien Hauschild im Brückenkopf, die eben dazu ausreichen, die Einbrüche des Gegners wieder auszubügeln. Das Durchziehen von SPW-Kompanien erweist sich nach wie vor als nicht möglich. Trotz aller Befehle ist unter diesen Umständen an ein beabsich-

tigtes Weiterantreten nach Norden oder nur an eine Bereinigung des Brückenkopfes nicht zu denken. Der Beschuss von Feuerwaffen aller Art, zu denen jetzt auch noch Artillerie, Stalinorgeln und Schlachtflieger gekommen sind, erhöht die eigenen Ausfälle weiterhin stark. Abwehr mit eigenen Waffen kann kaum entgegengesetzt werden.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

10.00 Uhr

«Der um 5.30 Uhr begonnene Angriff der Gruppe Zollenkopf wird erfolgreich. Dem rechten Bataillon I./4. (Remlinger) gelingt um 9.00 Uhr der Einbruch in den südwestlichen Ortsrand von Kaptinka. Links stellt Hauschild die Verbindung nach Süden her»

6.12 Uhr Funkspruch von Division

«Angriff Zollenkopf beginnt 5.30 Uhr. Weiterer Vorstoss auf befohlenes Ziel nach Bereinigung des Raumes um den Brückenkopf.» 8.50 Uhr Funkspruch an Division

«Angriffsspitzen Remlinger Südostrand Kaptinka. Hauschild Süd-Westrand Wassiljewka.»

9.45 Uhr Funkspruch an Division

«Anfänge Zollenkopf bereits in Ortsrand eingebogen.»

11.30 Uhr Funkspruch von Division

«Nach Eintreffen der nötigen Verstärkungen Besetzen der Höhen nördlich Wassiljewka, Sicherungen bei 124,05 km ostwärts Wassiljewka und 109,5 4,5 km nordostwärts Wassiljewka. Aufklärung nach Osten, Norden und Westen. Verbindung mit Boineburg [23. Pz.Div.] Richtung Gnilo-Akssaiskaja aufnehmen.»

13.45 Uhr Funkspruch an Division

«Erbitte baldiges Eintreffen von Zollenkopf bei mir, da ich sonst nicht führen kann und Führung der nicht im Brückenkopf eingesetzt gewesenen Teile durch Zollenkopf erfolgen muss.»

14.30 Uhr Funkspruch an Division

«Zollenkopf soeben bei mir eingetroffen. Remlinger und Hauschild noch im Kampf um feindliche Erdbunkerstellung nördlich des Ortes. Gegen Nordostflügel feindliche Panzer und Infanterie im Angriff, dagegen Panzerunterstützung angesetzt. Ob Bunkerstellung noch vor Dunkelheit genommen werden kann, erscheint fraglich.

Absicht: Brückenkopf zu halten.

Herausziehen der Panzer als geschlossene Stosskraft vorerst nicht möglich, da Schützen ohne Panzer hinter sich nicht sicher halten. Im Brückenkopf eingesetzte Teile Küper so angeschlagen, dass Verwendung als Angriffstruppe zur Zeit nicht möglich.»

Nach einer sehr kritischen Nacht gelingt es durch den erfolgreichen Angriff der Gruppe Zollenkopf, die grösste Gefahr von der Kampfgruppe Hünersdorff abzuwenden. Durch den bereits am 19. Dez. von der Division gegebenen Unterstellungsbefehl Zollenkopfs unter v. Hünersdorff ergab sich die seltene Lage, dass die zum Entsatz von Wassiljewka angreifenden Verbände von dem Kommandeur der eingeschlossenen Truppen geführt wurden. Dass sich dies Verhältnis, das gegeben sein mochte, als sich die Entwicklung der Lage um Wassiljewka noch nicht abzeichnete (Funkbefehl vom 19. Dez 1942, 14.50 Uhr) als nicht tragbar erwies, gibt obiger Funkpruch (13.45 Uhr) zur Kenntnis.

Die Division – gedrängt vom Korps – versucht immer wieder, den Vormarsch in Gang zu bringen, um den eingeschlossenen Truppen um Stalingrad möglichst weit entgegenzukommen. Dieser an sich richtige Entschluss tritt jedoch – die Kampfgruppe Hünersdorff stellt in diesen Tagen keine Kampfkraft mehr dar k in Gegensatz zu den Tatsachen.

Der am 20. Dez. gemäss Funkbefehl (12.35 Uhr) der Division angekündigte Divisionsbefehl für den weiteren Vorstoss scheint bereits in den Händen von Oberst v. Hünersdorff zu sein.

Dieser Befehl war, wie das KTB Pz.Rgt. 11 aussagt, und wie sich wohl auch inzwischen die Division selbst überzeugte, bei aller Zeitnot verfrüht angesetzt.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

15.00 Uhr

«Der weitere Angriff gegen die Höhen nordwestlich, nördlich und nordostwärts des Brückenkopfes erweist sich als sehr schwierig, da der Gegner sehr stark ist und in Erdbunkern sitzt. Der Gegner setzt neue Kräfte, darunter auch Panzer, gegen die Nordostecke des Brückenkopfes ein, gegen die ein Teil der eigenen Panzer angesetzt wird. Die Bereinigung der Höhen gelingt nicht mehr. Der Angriff der Panzergrenadiere muss bei Dunkelheit abgebrochen werden. Dadurch bleibt die Brückenstelle weiterhin unter direktem Beschuss. Der Kommandeur meldet nach Eintreffen Zollenkopfs, dass das Herausziehen der Panzer als geschlossene Stosskraft vorläufig nicht möglich ist, weil die Panzergrenadiere, ohne Panzer hinter sich, nicht sicher halten. Die im Brückenkopf eingesetzten Teile des SPW-Bataillons sind so angeschlagen, dass ihre Verwendung als Angriffstruppe nicht möglich ist.»

21.00 Uhr

«Kommandeur ist zum Divisionsgefechtsstand befohlen, um Lage und Absicht durchzusprechen.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

16.30 Uhr Funkspruch an Division

«Höhe 110,4 in eigener Hand. Bunkerstellung nördlich der Höhe und vor Nordweststrand des Ortes Wassiljewka konnte nicht genommen werden. Artilleriebeschuss aus nördlicher und nordwestlicher Richtung. Gewehr-, Granatwerfer- und MG-Feuer aus Widerstandsnestern im Ortsbereich. Halten Wassiljewka und 110,4.»

16.50 Uhr Funkspruch an Division

«Verringerung der Artillerieunterstützung erscheint nicht tragbar. Bildung beweglicher Panzerstossskeile zunächst nicht möglich, da Panzer als Rückhalt der Schützen verteilt in Stellung bleiben müssen.

Erneutes Antreten ist erst nach Beseitigung der feindlichen Bunkerstellung möglich.»

Hierzu ein zusammenfassender Bericht vom Chef 6./Pz.Rgt. 11:

«Vor allem die ersten beiden Tage waren für uns in Wassiljewka schwer. Während sich die anderen Teile der Division langsam an diesen Abschnitt herankämpften, hatten wir vorne im Besitz des einzigen brauchbaren Überganges in Richtung Stalingrad die schwersten russischen Gegenangriffe auszuhalten. Fast jede Stunde, ob Tag oder Na dit, versuchte es der Russe; zusammengefasst oder einzeln setzte er seine Waffen ein. Wir wurden auf immer engeren Raum gedrückt und kamen nicht mehr aus den Fahrzeugen. Die wenigen bei uns befindlichen Grenadiere gingen unter unsere Panzer oder gruben sich nahe bei uns ein, nur zum jeweiligen Gegenstoss unter unserem Feuerschutz brachen sie hervor. Da ohne Sprit, konnten wir uns nicht bewegen. Jeder Panzer hatte seinen Abschnitt, eine geschlossene Führung war nicht mehr möglich, man sah nur seinen Streifen, seine Grenadiere und seine Besatzung. Sehr unangenehm war und verursachte die meisten Ausfälle das fast nie abbrechende feindliche Artillerie- und Stalinorgelfeuer, welches durch orkanartiges Anschwellen stets neue Angriffe ankündigte. Auf diese Art fiel ein Panzer nach dem anderen aus, ich selbst verlor neben anderen einen meiner besten Zugführer, den Feldwebel Reusch. Am meisten Sorgen machten uns die Verwundeten. Wir wussten nicht mehr, wo wir sie hinlegen sollten, die letzten Häuser gingen in Flammen auf oder sanken in Trümmer. Dazu kein Wasser und draussen bitter kalt.

Die ersten beiden Tage waren wir vollkommen von der Versorgung abgeschnitten, ohne eigene Artillerie, die den Gegner hätte niederhalten können, nur Stukas –

Ju 88 –, diese jedoch von Tag zu Tag besser, brachten uns ab und an spürbare Entlastung. Sie warfen aus niedriger Höhe nur wenige Meter vor uns Bomben in die russischen Angriffsversammlungen. Gab es auch bei uns harte Ausfälle, so besäße der Russe durch sein stures Anrennen bald die Aussenbezirke des Dorfes mit seinen Toten.

Bei einem Weg zum Regimentskommandeur, Oberst v. Hünersdorff, der seine Befehlsstelle in einem Loch unter seinem Panzer hatte, erwischte es auch mich. Ein Steckschuss zwischen den Rippen. Das Ganze war ein Wunder, denn der an sich sehr unangenehme Schuss wurde durch meine dicke Winterkombi, meine Tabakpfeife und mein durchgeschlagenes Zigarettenetui abgeschwächt und in ungefährliche Bahnen gelenkt. Der Schlag warf mich um. Kameraden zogen mich unter einen Panzer, und der Arzt konnte gleich an Ort und Stelle das Geschoss herausziehen. Ich vermute, dass es kein gezielter Schuss war, sondern dass er von weither kam, da anderen Falles auch diese Dinge mir nicht geholfen hätten. Wenigstens konnte ich auf diese Art bei meiner Kompanie bleiben.

Durch den Angriff der Gruppe Zollenkopf kam endlich fühlbare Entlastung sowie Munition und Sprit. Unsere Artillerie trat immer mehr verstärkt in den Abwehrkampf, und am 22. säuberten Grenadiere unter Einsatz von Flammenwerfern das Dorf von den letzten Widerstandsnestern»

Oberst Zollenkopf, Kommandeur Pz.Gren.Rgt. 114, berichtet über den 21. Dez.:

«Das Bataillon Remlinger war im Laufe der Nacht ebenfalls eingetroffen. Um den Brückenkopf auch nach rechts zu erweitern, setzte Kommandeur 114 das Bataillon zum Angriff auf den Südteil des Dorfes an mit dem weiteren Auftrag, nach dessen Einnahme nach rechts durch die Muschkowamulde abzdrehen und Kaptinka zu nehmen.

Der Angriff beider Bataillone begann um 5.30 Uhr und konnte jetzt wirkungsvoll von schweren Waffen, Nebelwerfern und Artillerie unterstützt werden. Trotz der geringen Gefechtsstärken und trotz der ungeheuren Ermüdung durch Überanstrengungen ging der Angriff vorwärts. Es gelang dem I./4, bis gegen Mittag in Kaptinka einzubrechen, und dem I./114, den Westteil des Dorfes zu säubern. Der Gegner verstärkte sich laufend und sass auf den Höhen nördlich des Dorfes in Erdbunkern. So gelang es dem I./114 und auch dem I./4 nicht, diese Höhen, die immer noch den Südteil und auch die Brücke beherrschten, zu nehmen. Das Bataillon richtete sich in Kaptinka und an den Nordrändern von Wassiljewka zur Verteidigung ein. Der Nachschubweg war freigezogen, der Brückenkopf so erweitert, dass er gehalten werden konnte. Nach Erledigung dieser Aufgabe nahm der Stab Zollenkopf Stellungswechsel in das Dorf vor, in dem nunmehr fast die ganze Division versammelt war, und organisierte die Abwehrfront.»

Die Fronten verhärteten sich; es gelang weder dem Russen, den Brückenkopf einzudrücken, noch der 6. Pz.Div., Kräfte für einen weiteren Vorstoss freizubekommen.

Über 100 km hatte sich die Division im Rahmen des LVII. Pz.Korps durch den Gegner in Richtung Stalingrad gekämpft, 48 km trennten die vordersten Teile noch von der eingeschlossenen Armee. Drei Viertel des Weges waren geschafft; es wollte keinem einleuchten, warum die anderen nicht entgegenkamen. 200'000 Soldaten müsste es doch gelingen, sich wenigstens 50 km durchzuboxen. Gerüchte darüber schwirrten an diesem Tage zur Genüge herum. Wollten die einen es genau wissen, dass die 6. Armee schon angetreten sei, so erzählten andere, dass sie bereits mit Leuten aus Stalingrad gesprochen hätten, die an irgendeinem Nachbarabschnitt als Vortrupps der Hauptmasse den Anschluss an die Einsatztruppen gefunden hätten. Weitere sprachen von einem Verbindungsschlauch, der im weiten Bogen durch die Steppe führe, und dass dort schon dauernd Material in Richtung 6. Armee rolle.

Als einzige Wahrheit erwies sich jedoch nur die Nachricht, dass von der 4. Pz.Armee bei Kotelnikowo grosser Transportraum bereitgestellt worden war, um durch einen evtl, erkämpften Verbindungskorridor sofort dringend benötigtes Material hinüberzutransportieren.

Generaloberst Paulus aber war immer noch nicht angetreten. Wohl hatte er den Befehl zum Ausbruch vom Oberbefehlshaber der Armeegruppe Don, Generalfeldmarschall Manstein, seinem direkten Vorgesetzten, erhalten, gleichzeitig verbot jedoch Hitler jedes Ausbrechen, wenn dabei von dem zur Zeit noch gehaltenen Gelände Teile aufgegeben würden. Beides miteinander zu vereinbaren, war nicht nur Paulus, sondern wäre auch jedem anderen Armeeführer eine Unmöglichkeit gewesen. Darüber hinaus hegte Generaloberst Paulus Zweifel, dass es ihm mit den zur Verfügung stehenden Sprit- und Munitionsmengen überhaupt möglich war, den Durchbruch und weiteren Vorstoss zur Einsatzarmee zu bewerkstelligen. Wieweit er, im Gegensatz zum Befehl Hitlers und ohne die benötigten Materialien, das Risiko eines Ausbruches dennoch auf sich nehmen würde, war unbestimmt. Frage-

zeichen und Gewissensnöte, die im Einzelnen festzulegen nicht Aufgabe dieses Buches ist.¹

Es blieb also vorerst der Armeegruppe Don überlassen, den Verbindungskorridor ohne Hilfe durch die Eingeschlossenen zu schaffen, eine Aufgabe, die, abgesehen von den zu schwachen Kräften, sich schon in diesen Tagen, durch die grosse Lage bedingt, als nicht erfüllbar erwies.

Am Abend des 21. Dez. stand der bei der italienischen Armee am Don durchgebrochene Russe mit seinen Angriffsspitzen kurz vor dem wichtigen Donezübergang Kamensk-Sch acht insk; Millerowo weiter nördlich davon wurde von bereits eingeschlossenen geringen deutschen Kräften gerade noch gehalten. Was sich im Raum zwischen Donez und Morosowskaja abspielte, war nicht ganz klar, eine geschlossene Abwehrfront bestand dort nicht mehr. Am unteren und mittleren Tschir stand links die Armeeteilung Hollidt mit vollkommen offener linker Flanke, dann Reste der 3. rumän. Armee mit Alarmeinheiten und angeschlagenen Luftwaffenfelddivisionen, also eine Front, die jeder stärkere russische Vorstoss sofort durchstossen würde. Daran angeschlossen, mit rechtem Flügel am Don in der Gegend der Mündung des Tschir, das XXXXVIII. Pz.Korps, dessen Aufgabe es einmal gewesen war, in Zusammenarbeit mit dem südostwärts des Don operierenden LVII. Pz.Korps die Gasse nach Stalingrad zu schlagen. Durch die dauernden Abwehrkämpfe in Richtung Norden sowie durch Entzug der dafür bestimmten Divisionen war es hierzu nie gekommen.

Der Russe hatte also in kürzester Zeit weit über die Hälfte des Weges von seinen Ausgangsstellungen am Don vor der italienischen Armee bis zum Asowschen Meer zurückgelegt. In dem gefährlichsten Raum, zwischen Woroschilowgrad am Donez und Morosowskaja im grossen Donbogen, hatte er keinen kampfkraftigen Gegner mehr vor sich. Es konnte sich nur noch um Tage handeln, bis sich hier eine riesengrosse Katastrophe entwickelte. Die einzigen kampfkraftigen Teile der Armeegruppe Don, das XXXXVIII. und LVII. Pz.Korps, standen 200 km weiter ostwärts mit der Aufgabe, Stalingrad zu entsetzen. Die italienische und grosse Teile der 3. rumän. Armee waren

¹ E. v. Manstein, «Verlorene Siege».

vom Schlachtfeld ver-schwanden. Es bestand nicht nur die Gefahr, dass die beiden deutschen Panzerkorps, gleich der 6. Armee, eingeschlossen, sondern mit dem Erreichen von Rostow durch den Russen auch der ganzen Heeresgruppe A der Rückweg verlegt wurde.

22. Dezember 1942

Abwehr aller Angriffe

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

6.35 Uhr

«Die Nacht ist unter den üblichen Feind Vorstößen verlaufen, die jedoch mit Hilfe der beiden Panzergrenadierbataillone und mit Unterstützung der ausserhalb des Brückenkopfes eingesetzten Artillerie gegenüber den Vortagen verhältnismässig leicht abgewiesen werden konnten. Kurz nach 6.00 Uhr greift der Gegner von Nordost in Regimentsstärke, von Südosten mit etwa 15 Panzern an. Die in der Nacht auf das Südufer gezogene II./Pz.Rgt. 11¹ weist den Panzerangriff ab, schießt vier Feindpanzer ab und verfolgt den abdrehenden Feind, der jedoch entkommt.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

6.35 Uhr Funkspruch an Division

«Feind angreift von Nordosten in Stärke eines Infanterieregiments, von Südosten mit Panzern, bisher zwölf erkannt. Panzerangriff abgewiesen, vier abgeschossen, verfolge!»

9.10 Uhr Funkspruch an Division

«Feind greift weiter von Nordosten an, dabei Panzer aufgetreten. Wahrscheinlich die im Südosten abgeschlagenen. Im Südosten ist der Feindangriff zur Zeit abgestoppt. Hauschild und Remlinger halten ihre Stellung. Kreis [II./Pz. Gren.Rgt. 4] geht im Südostteil in Stellung zum Schutz nach Osten und Süden. Anscheinend Feind im Südosten am stärksten.»

9.15 Uhr Funkspruch an Division

«Luftwaffenunterstützung gegen Feind von Nordosten und Südosten erbeten.»

9.20 Uhr Funkspruch von Division

«Auf Befehl Generalkommando sofort angreifen nach Nordosten über Farm 1. Befohlenen Marschziel erreichen.»

¹ Tatsächlich nur 5./Ps.Rgt. 11.

Ein Vergleich des Brückenkopfes von Saliwskij mit dem von Wasiljewka ist aufschlussreich. Während am Aksaj ein verstärktes Bataillon (Remlinger) zur Abwehr genügte, sind hier beide Grenadierregimenter eingesetzt, so dass es der Division nicht gelingt, eine kampfkraftige Stosstruppe für den weiteren Angriff aufzustellen. Die Lage hatte sich gegenüber Saliwskij insofern geändert, als dort die Regimenter noch weitaus kräftiger und der Gegner vor allem durch die vorgeschobenen Panzer in Werchne Kumschik abgehalten wurde, seine an sich schwächeren Kräfte ganz auf Saliwskij zu konzentrieren. Hier stand jedoch eine durch die vorangegangenen Kämpfe bedeutend schwächere 6. Pz.Div. dem durch Heranführen von Reserven und durch Abzüge vom Einschliessungsring sehr starken Feind gegenüber.

Es ist daher der Befehl der Division (9.20 Uhr), sofort weiter anzutreten, nur durch strikte Anweisungen von höherer Stelle zu erklären.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

10.00 Uhr

«Der Feind greift weiter von Nordosten, jetzt auch mit Panzern, wahrscheinlich denen, die im Südosten abgeschlagen wurden, an. Der Angriff von Nordosten kann jedoch abgewiesen werden. Da der Kommandeur annimmt, dass der Gegner am stärksten im Südosten ist und sich dort zu neuem Angriff bereitstellt, wird das neu eingetroffene II./Pz.Gren.Rgt. 4 (Kreis) südlich der Muschkowa mit Front nach Osten, Südosten und Süden eingesetzt. Gegen die sich ständig steigernden Feindangriffe, die ein Eindringen der Front zu erzielen drohen, wird Luftwaffenunterstützung angefordert, da eigene Artillerie und inzwischen unterstellte Werferabteilungen nicht ausreichen, und da sie keine Beobachtungsmöglichkeiten hinter die Höhen haben. Das Halten der Front gelingt nur mit äusserster Anstrengung unter Einsatz aller Teile. Trotzdem befiehlt das Korps den Angriff aus dem Brückenkopf heraus nach Werchne Zarizinskij, dem letzten vor Stalingrad gelegenen Abschnitt. Der Kommandeur meldet die Unmöglichkeit eines weiteren Antretens»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

10.05 Uhr Funkspruch an Division

«In Abwehr schwerer Feindangriffe von Nordosten und Südosten. Halten nur mit äusserster Anstrengung. Alles eingesetzt. Keine Kräfte für befohlenen Angriff. Generalkommando kann sich persönlich überzeugen.»



Hoher Besuch.

Oberst Unrein (Pelzmütze) – General d. Pz. Tr. Kirchner (Pelzkragen) (Kommandierender General LVII. Pz. Korps) – Oberst v. Hünersdorff – Generalmajor Raus (Div.-Kdr.).

Besprechung der Lage.

Von l. n. r.: Hptm. Küper – Hptm. Ritgen – Oberst Unrein – Oberst v. Hünersdorff – Oberst Zollenkopf – Olt. Ostermann.





Oberst v. Hünersdorff – Lt. Novi – Generalmajor Raus (Kdr. 6. P. D.) – Oberst Zollenkopf (Kdr. S. Rgt. 114).

Der Divisionskommandeur (Mitte) im Brückenkopf.



12.20 Uhr Funkspruch an Division

«Sehr starke Infanteriekolonnen im Anmarsch von Nordwesten auf Wassiljewka. Luftwaffenunterstützung erbeten. Anfang 12.15 Uhr 5 km nordwestlich Wassiljewka.»

12.55 Uhr Funkspruch an Division

«Heydebreck [23. Pz.Div.] 11.46 Uhr im Angriff auf Birsowoj. Feindangriff abgewehrt.»

13.35 Uhr Funkspruch an Division

«Lage unverändert. Angriff Heydebreck vor Birsowoj zunächst zum Stehen gekommen. Rege feindliche Lufttätigkeit.»

Stärker als an den Vortagen brachte der Russe am 22. Dez. seine Schlachtfliegerverbände zum Einsatz, deren Raketengeschosse sich besonders unangenehm bemerkbar machten. Doch auch hier zeigte der Russe seine führungsmässige Schwäche: er setzte wohl alle seine Waffen stark ein, es gelang ihm jedoch selten, einen verbundenen Angriff aller Waffen zu organisieren. Immer wieder kam es vor, dass er erst seine Infanterie, nach deren Abschlagen allein seine Panzer angreifen und zuletzt ohne gleichzeitigen Angriff seine Artillerie trommeln liess. Oder das Ganze in anderer Reihenfolge. Er setzte seine Truppen ein, wie er sie gerade zur Verfügung hatte, ohne zu warten, bis alles wohlabgestimmt, gleichzeitig, bedeutend erfolgreicher zum Angriff schreiten konnte.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

14.00 Uhr

«Aufklärung hat um 12.12 Uhr sehr starke Infanteriekolonnen von Nordwesten auf Wassiljewka gemeldet. Anfang 12.15 Uhr, 5 km nordwestlich des Ortes. Hiergegen eingesetzte Kampffliegerverbände erzielten gute Wirkung. Gegen den Feind von Südosten bringt der Angriff der 23. Pz.Div. auf Birsowoj Entlastung, der jedoch nicht zum Nehmen des Ortes führt. Die feindliche Luftwaffentätigkeit verstärkt sich.»

17.00 Uhr

«Der Gegner hat vorläufig seine Angriffe eingestellt und sich in den erreichten Linien eingegraben.»

19.00 Uhr

«Der Kommandeur meldet als Absicht für den 23. Dez.: 5.00 Uhr Angriff des Bataillons Hauschild zur Wegnahme der Nordwesthöhe.»

Um 7.00 Uhr Angriff des Bataillons Remlinger zur Wiedernahme der Höhe 110,4» Je nach Lage dann Umgliederung zum Vorstoss nach Norden.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

16.30 Uhr Funkspruch an Division

«Feind hat sich nach Südosten, Osten, Nordosten in den erreichten Linien eingegraben. Im Nordostteil Kaptinka feindliche Bewegungen. Feindlicher Druck hat nachgelassen.»

19.00 Uhr Funkspruch an Division

«Absicht 23. Dez.: 5.00 Uhr Angriff Hauschild zur Wegnahme Höhe (Nordwesthöhe). 7.00 Uhr Angriff Remlinger zur Wegnahme 110,4. Sodann nach Lage Umgliederung zum Vorstoss Nord.»

7.00 Uhr Unterstützung Luftwaffe, besonders Schlächter, auf Kaptinka Mitte-Nordost und Nordrand 110,4.»

Durch den erfolgreichen Einsatz der Luftwaffe, das Heranziehen eines vierten Gren.Batl. der Division, den Angriff der 23. Pz.Div. auf Birsowoj und die Bildung eines zweiten Brückenkopfes bei Gromoslawka seitens der 17. Pz.Div. lässt der feindliche Druck auf Wassiljewka im Laufe des 22. Dez. nach. Damit rückt die Möglichkeit näher, in absehbarer Zeit Truppen zum weiteren Vorstoss bzw. Bildung einer Kampfgruppe aus der Abwehrfront herauszuziehen.

Der Ablauf der letzten Tage zeigte erneut, wie eine tief in den Gegner gestossene Truppe durch ihr Aushalten es schwächeren Nachbarn ermöglicht, durch Bindung vieler Kräfte des Feindes, gleichfalls voranzukommen (siehe auch den Vorstoss der Kampfgruppe Hünersdorff auf Werchne Kumskij).

Die Lage bei der gesamten Armeegruppe Don hatte sich aber inzwischen verschärft. Der Russe stand mit seinen Spitzen zwischen Woroschilowgrad und Forchstadt kurz vor dem Donez; Tatzinskaja, die wichtige Luftversorgungsbasis für Stalingrad, stand kurz vor dem Fall. Die Armeeabteilung Hollidt verliess den oberen Tschir und bog nach Westen zurück, jetzt bereits ganz von den unterstellten Resten der 3. rumän. Armee verlassen. Das XXXXVIII. Pz.Korps am unteren Tschir und dessen Mündung in den Don, durch den Ausfall der Rumänen fast ohne Verbindung mit Hollidt, musste auf Befehl der Armeegruppe Don seine stärkste Kraft, die 11. Pz.Div. abge-

ben, damit diese im Raum Morosowskaja den Fall dieser Stadt verhindere. Damit wurde es jedoch sehr zweifelhaft, ob sich das Korps überhaupt noch in seiner alten Stellung würde behaupten können.

Wenn Feldmarschall v. Manstein als Oberbefehlshaber der Armeegruppe Don trotz dieser Lage die 4. Pz.Armeesüdlich des Don noch ihre Angriffe in Richtung Stalingrad weiter fortsetzen liess, ja sogar dort verstärkte Aktivität verlangte, zeigt dies nur, wie sehr er eine Befreiung Stalingrads anstrebte, bzw. wie er immer noch hoffte, dass Generaloberst Paulus zum Ausbruch antreten werde. Die Stunde näherte sich jedoch – zumal die 6. Armee keine sichtbaren Anstalten traf, durch einen Ausbruch der Entsatzarmee zu helfen –, wo auch hier Kräfte abgezogen werden mussten, um einen Durchbruch der Russen auf das Asowsche Meer zu verhindern. Die Armeegruppe Don konnte nicht mehr länger auf der einen Seite die rettende Hand der 6. Armee hinhalten und auf der anderen Seite eine Million deutscher Soldaten aufs Spiel setzen.

Wehrmachtsbericht vom 23. Dez. 1942

«Bei erneuten vergeblichen Angriffen zwischen Wolga und Don und in Stalingrad erlitten die Sowjets hohe Verluste.»

.... pp ...

23. Dezember 1942

Der letzte Tag in Wassiljewka

Skizze 15

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

Wassiljewka, den 23. Dez. 1942

4.30 Uhr

«Die Nacht ist bis auf einen Feindangriff von Norden und Nordosten um 3.45 Uhr ruhig verlaufen.»

6.30 Uhr

«Der befohlene Angriff Hauschild startet um 6.00 Uhr mit Unterstützung der Panzer der I./Pz.Rgt. 11. Gleichzeitig wird Remlinger von feindlicher Infanterie in Regimentsstärke mit einigen Panzern angegriffen. Der Angriff bleibt jedoch im eigenen Artillerieschlag liegen. Gegner zieht sich auf Birsowoj zurück.»

12.00 Uhr

«Im Laufe des Vormittags trafen ein der Kommandierende General [General der Panzertr. Kirchner] und der Herr Divisionskommandeur [Generalmajor Raus] im Brückenkopf, um sich persönlich von der Lage zu überzeugen. Die Angriffe Remlinger und Hauschild werden eingestellt.»

13.50 Uhr

«Von der Division trifft der Befehl zur Räumung des Brückenkopfes ein, in der Erkenntnis der Lage, dass ohne andere Kräfte, die jedoch nicht zur Verfügung stehen, ein Durchbruch nach Stalingrad aussichtslos ist. Ein weiteres Halten der Stellung erscheint ebenfalls zwecklos, da die Flanken völlig ungeschützt liegen, im übrigen aber die Division an anderer Stelle, wo der Russe neue Durchbrüche erzielt hat, nötiger gebraucht wird.»

Funkverkehr der Kampfgruppe Hünersdorff

4.30 Uhr Funkspruch an Division

«Morgenmeldung: Bis auf Feindangriff aus Nord und Nordosten um 3.45 Uhr Verlauf der Nacht ruhig. Befohlene Massnahmen laufen an.»

6.20 Uhr Funkspruch an Division

«Angriff Hauschild mit Panzerunterstützung 6.00 Uhr gestartet»

6.23 Uhr Funkspruch an Division

«Seit 6.00 Uhr greift Feindinfanterie mit einigen Panzern von Südosten an. Unternehmen Remlinger kann erst nach Abwehr beginnen.»

6.30 Uhr Funkspruch an Division

«Feindangriff aus Südosten im eigenen Artilleriesektor liegengelassen. Fünf Feindpanzer gehen auf Birsowoj zurück. Von Süden rückläufige Bewegungen auf Birsowoj»

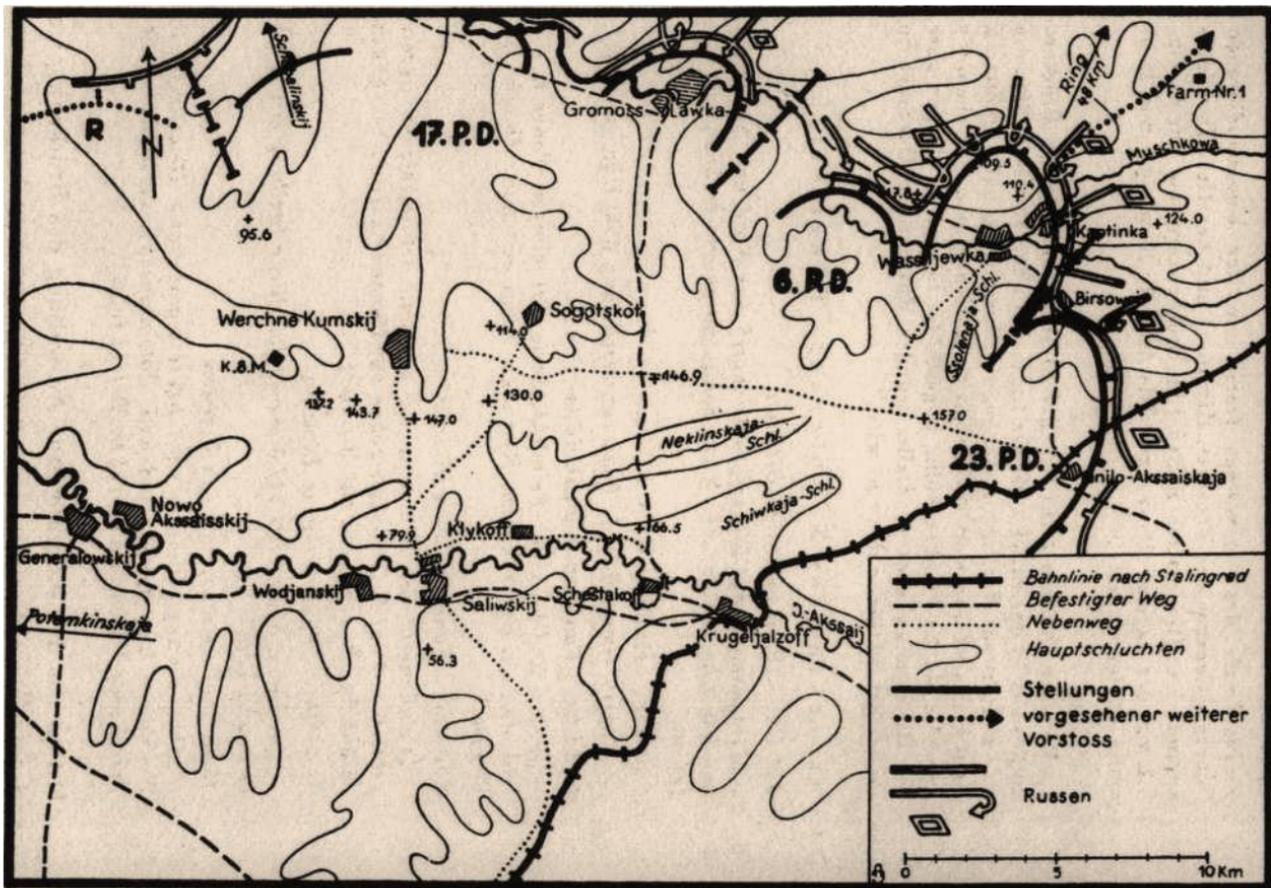
13.45 Uhr Funkspruch an Division

«Im Raum beiderseits 117,8 starke feindliche Stellung mit Artillerie und Pak.»

13.50 Uhr Funkspruch von Division

«Orientierung: Division wird heute Nacht unter Belassung von Nachhuten herausgelöst und nach Potemkinskaja verschoben. Entsprechende Vorbereitung treffen. Befehl folgt.»

Mitten aus den Angriffen zur Ausweitung des Brückenkopfes und dem Erkämpfen der Ausgangsstellungen zum weiteren Vorstoss in Richtung Stalingrad kommt der unerwartete Befehl zum Herauslösen der 6. Pz.Div.



Skizze 15 Die letzten Stellungen vor Abbruch des Vorstosses – 23. Dezember 1942



Pz. Rgt. 11 bereitet den Abmarsch vor.
Es wird durch Teile der 17. und 23. Pz. Div. abgelöst.

Am 25. 12. 1942 überschreitet die 6. Pz. Div. auf dem Wege nach Tazinskja
und Morosowskaja die Don-Brücke bei Potemkinskaja.



Welch richtiger, aber schwerer Entschluss!

Die Lage am Donez und im grossen Donbogen war inzwischen derart gespannt und für die gesamte Südfront gefährlich geworden, dass das Pz.AOK 4 den Befehl erhielt, eine seiner drei Panzerdivisionen in den grossen Donbogen abzugeben.

Es beweist den Weitblick des Generalobersten Hoth, als dem Oberbefehlshaber des Pz.AOK 4, dass er, seiner eigenen schwierigen Lage voll bewusst, trotzdem hierfür seine kampfkraftigste Division – die 6. Pz.Div. – zur Verfügung stellte.

Vor dieser Armee standen neben anderen als neu erkannt: zwei feindliche Armeen (51. und 2. Garde-Armee) mit zusammen drei mech. Korps, einem Panzerkorps, drei Schützen- und einem Kavalleriekorps. Diese Kräfte stammten zum grossen Teil von der Einschliessungsfront, jedoch auch neue von jenseits der Wolga herangeführte Kräfte waren darunter. Auch bei Anwendung deutscher Begriffe (ein russisches Korps entspricht anderthalb deutschen Divisionen) standen hier den zwei abgekämpften deutschen Panzerdivisionen immer noch zwölf feindliche Divisionen gegenüber.

Mit den beiden rumänischen Korps, die als 4. rumän. Armee der 4. deutschen Pz.Armee unterstanden, und deren Aufgabe der Flankenschutz des angreifenden LVII. deutschen Pz.Korps war (links zum Don das VI. rumän. Korps, rechts zur Steppe das VII. rumän. Korps), konnte an diesem Tage nicht mehr gerechnet werden. Kampfkraft und Widerstandswille waren erloschen. Es blieb einige Zeit später nichts übrig, als sie in die Heimat zu entlassen.

Die neue Aufgabe der 6. Pz.Div. war es, als Ersatz für die abgegebene 11. Pz.Div. an den unteren Tschir zum XXXXVIII. Pz.Korps zu treten, um einen dortigen Durchstoss der Russen durch das geschwächte Korps zu verhindern.

Kriegstagebuch Pz. Rgt. 11

16.00 Uhr

«Der dem Adjutanten vom Ia übermittelte Befehl sieht Folgendes vor;

Beschleunigtes Abmarschieren unter Belassung einer Nachhut, bestehend aus dem Panzerregiment, einer Kompanie K6 [A.A. 6], einer Kompanie II./Pz.

Gren.Rgt. 114 (auf SPW) und zwei Batterien Art.Rgt. 76 bis 24.00 Uhr unter dem Befehl des Obersten v. Hünersdorff.

Marschziel: Potemkinskaja am Don.

Marschweg: 146,9, dort Aufnahme durch 17. Pz.Div., die in Linie Südrand Ssolenajaschlucht-146,9 hält, Saliwskij-Generalowskij nach Potemkinskaja»

Die Entscheidung war gefallen! Die 6. Armee hatte ihre letzte Chance verspielt, ob mit oder ohne Schuld, darüber ist später leicht zu urteilen. Wer kennt die inneren Kämpfe und Gewissensnöte der Führung im Kessel? Wieviel menschliches Versagen, technische Unmöglichkeiten mitspielten oder jeweils überwogen, erlauben wir uns nicht zu beurteilen. Vor der Grösse dieser Tragik, vor dem fast beispiellosen Heldenmut, den Leistungen der Truppe drinnen wie draussen, sollten wir nur schweigen und uns vor Gottes Urteil beugen. –

Dass der ganze Ansatz der Sommeroffensive sowie die weitere Entwicklung dieses Sturmes auf Stalingrad und den Kaukasus ein Fehler war, steht fest. Die Schuld auf das Versagen der Verbündeten zu schieben, ist keine Rechtfertigung. Die Beurteilung ihrer Kampfkraft musste zum Wissen des OKW und damit Hitlers gehören, auf dessen Ideen hin der ganze Ansatz erfolgte. Ihnen durften nicht Aufgaben gestellt werden, denen sie, bedingt durch ihre Schwäche, nie gerecht werden konnten. Rein deutsche Verbände nur um Woronesh, Stalingrad und im Kaukasus anzusetzen, den Verbündeten dagegen über 700 km weite Frontabschnitte ohne Reserven im Hinterland zu überlassen, war einem Gegner wie dem Russen gegenüber dilettantenhaft. Auf diese Art wurde es ihm geradezu angeboten, die vorgeschobenen Kräfte in und um Stalingrad einzuschliessen. Um den Verbündeten jedoch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muss hier festgestellt werden, dass sie – an der Spitze die Rumänen – zum Teil, soweit ihre schwachen Kräfte reichten, ihr Letztes gegeben haben.

Die erschütternde Aufgabe Stalingrads blieb es nur noch – ohne jede Hoffnung auf Entsatz – solange und soviel Kräfte des Russen wie nur möglich zu binden, um der aus allen Wunden blutenden Südfront des deutschen Ostheeres eine Konsolidierung ihrer Lage zu ermöglichen.